Nr. 132 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Zloty | Katowice, den 13. Mai 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

15 Deutsche im neuen Sejm

Wahrscheinlich nur ein deutscher Sozialist — Anerkennung der deutschen Erfolge

Das Gesamtergebnis von Kattowitz

Der Stimmenverlust der Sanacja-Gruppen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 12. Mai.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Wahlen zum Schlesischen Sejm kann fast mit Bestimmtheit angenommen werden, daß folgende Kandidaten der Deutschen Wahlgemeinschaft in den Schlesischen Sejm einziehen werden:

Im Wahlkreis Kattowitz

der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Otto Ulitz, Schlossermeister Johannes Schmiegel, Gewerkschaftssekretär Konrad Kunsdorf, Chefredakteur Dr. Max Krull und Verbandsleiter Dr. Alfred Rojek.

Im Wahlkreis Königshütte

Professor Dr. Pant, Gewerkschaftssekretär Richard Frank, Bürovorsteher Joseph Pawlas, Rechtsverteidiger Otto Ochmann, Scherenmann Johann Kompalla und Bergverwalter Wilhelm Goldmann;

Im Wahlkreis Bielitz-Teschen-Rybnik-Pleß

Schulrat Andreas Dudek, Landwirt Martin Herrmann, Bürgermeister Joseph Schimke und Kaufmann Albert Jurga.

Die deutschen Sozialisten werden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen lediglich durch Dr. Glücksmann vertreten sein.

Da die Deutschen im letzten Schlesischen Sejm nur durch zwölf Abgeordnete vertreten waren, bedeutet die als sicher anzunehmende Tatsache, daß sie diesmal mit 15 Abgeordneten in den Sejm gehen werden, einen **außerordentlichen Erfolg der deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien, der auch noch durch die stattliche Zunahme der Stimmen unterstrichen wird.** Aus dem Wahlkreis Kattowitz liegt jetzt das vorläufige Gesamtergebnis vor. Auch danach ist die Zahl der deutschen Stimmen im Vergleich zu der Wahl von 1928, die allein als Vergleichsgrundlage möglich ist, erheblich gestiegen.

Während die Deutschen 1928 54 877 Stimmen hatten, sind sie jetzt auf **65 411 Stimmen** gestiegen. Die Korfantylisten sind zusammen von 30 363 auf 57 400, die Kommunisten von 9659 auf 14 424 gestiegen. Die sozialistischen Parteien haben ungefähr ihre Stimmenzahl behalten; die Sanacya-Gruppen sind von 42 665 auf rund 33 400 Stimmen zurückgegangen. Das Wahlergebnis stellt sich demnach im

Wahlkreis II

unter Ausschaltung der Splitterparteien:

Korfanty 39 950,
Deutsche Sozialisten 6848,
Kommunisten 14 424,
Polnische Sozialisten 13 371,
Sanacya 27 548,

Deutsche Wahlgemeinschaft 65 411,

Schlesisches Zentrum (Korfanty) 1300,
Flüchtlinge (Sanacya) 1500,
Hausbesitzer (Korfanty) 4500,
Schlesische Volkspartei (Sanacya) 1600,

In Kattowitz-Stadt

haben von 69 473 Wahlberechtigten gestimmt für die

Deutsche Wahlgemeinschaft 24 798,

Korfanty 17 756,
Sanacya 13 659,
Sozialisten 5798,
Kommunisten 2169.

Der Erfolg der deutschen Stimmen hat auch in der polnischen Presse einen sehr starken Eindruck gemacht. Der **„Kurjer Poranny"** schreibt am Montag morgen bereits von einer **beunruhigenden Zunahme der deutschen Stimmen.** Die Organisationen des deutschen Blockes hätten ihre ganze Kraft eingesetzt, um alle Anhänger an die Urne zu bringen, was ihnen augenscheinlich auch gelungen sei, während von den stimmberechtigten Polen ein größerer Teil nicht gewählt zu haben scheine. Auch die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" spricht von bedeutenden deutschen Erfolgen.

Abberufung des Kattowitzer Woiwoden?

Kattowitz, 12. Mai.

Die „Polonia" kündigt die Abberufung des Woiwoden Dr. Graczynski auf Grund einer Warschauer Meldung aus „absolut zuverlässiger Quelle" für die nächsten Tage an. Als sein Nachfolger wird der frühere Vizeminister von Jaroszynski genannt.

Konstituierung der BIZ.

(Telegraphische Meldung)

Basel, 12. Mai. Heute vormittag fand als Auftakt zu der auf 15 Uhr angesetzten **Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ. eine Fühlungnahme** unter verschiedenen Mitgliedern des Verwaltungsrates statt. Dr. Melchior, der Vizepräsident des Verwaltungsrates, ist nicht erschienen, da er erkrankt ist. Eingetroffen sind dagegen Reichsbankpräsident Dr. Luther, Geheimrat Dr. Vocke vom Reichsbankdirektorium und Generaldirektor Rensch. Die Erweiterung der Zahl der Mitglieder des Verwaltungsratz der BIZ. dürfte nicht völlig reibungslos vor sich gehen, da seitens einer Gruppe von Staaten ein gewisser Druck erfolgt ist. Diese Staaten würden es gern sehen, wenn die Erweiterung des Verwaltungsrates um höchstens neun Mitglieder auf einmal durchgeführt würde. Ursprünglich war geplant gewesen, vorläufig nur die Nationalbanken Schwedens, Hollands und der Schweiz einzuladen.

Die Konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank dauerte von 15,10 Uhr bis 16,45 Uhr. Die Konstituierung geschah durch die einstimmige Annahme einer entsprechenden Entschließung. Um 17,30 Uhr begann eine zweite Sitzung der Verwaltungsrates, in der er sich mit der Anlagefrage beschäftigen wird.

Der „Daily Telegraph" will wissen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, aus privaten Gründen demnächst von seinem Posten zurücktreten werde.

*

An den spanischen Universitäten, die infolge der Unruhen geschlossen werden mußten, sind die Vorlesungen wieder aufgenommen worden.

Ministerzusammenkünfte in Genf

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Genf, 12. Mai. Der Völkerbundsrat ist Montag vormittag unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten, des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch, zu seiner 59. Tagung zusammengetreten. Die Ratstagung begann wie üblich mit einer vertraulichen Sitzung, die u. a. die **endgültige Absetzung des ungarisch-rumänischen Optantenstreits von den Ratsgeschäften** brachte.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates begann mit der Berichterstattung über die Konvention zur Festigung der europäischen Handelsbeziehungen, wie sie aus den Beratungen der sogenannten Zollfriedenskonferenz hervorgegangen ist. Außenminister Dr. Curtius erstattete den Bericht, der einstimmig genehmigt wurde.

Zwischen einzelnen Ratsmitgliedern fand am Nachmittag und Abend eine Reihe von persönlichen Besprechungen statt. So trafen sich die Außenminister Deutschlands, Finnlands und Polens bei einem vom deutschen Untergeneralsekretär gegebenen Abendessen. Für Dienstag ist eine Unterredung zwischen Dr. Curtius und Briand in Aussicht genommen. Daß Dr. Curtius auch weiterhin Gelegenheit nehmen wird, mit Zaleski über verschiedene Angelegenheiten private Besprechungen zu führen, ganz besonders über die Angelegenheit der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages, ist wohl als sicher anzunehmen. Die deutsche Delegation hat sich jedenfalls auf eine Aussprache über den Handelsvertrag vorbereitet, da ja von vornherein damit gerechnet werden konnte, daß die polnischen Beschwerden wegen der deutschen Agrarzollgesetzgebung auch in Genf zur Sprache gebracht würden. Der Reichsaußenminister wird voraussichtlich versuchen, Klarheit im Gespräch mit Zaleski darüber zu schaffen, wie es sich mit der Ratifizierungsmöglichkeit des Vertrages in Polen verhält. Es wird im Auswärtigen Amt großer Wert auf eine regelrechte, d. h. parlamentarische Ratifizierung durch den polnischen Sejm deshalb gelegt, weil man voraussieht, daß im Falle einer Ratifizierung auf dem Verordnungswege später einmal eine Anfechtung möglich sein könne.

Curtius Abrüstungsforderung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 12. Mai. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dem **„Journal de Geneve"** eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte:

„Ich halte es für unerläßlich, daß im Völkerbund u. a. auch die „Abrüstungsfrage" eine stärkere Förderung erfährt, als das bisher der Fall war. Ich muß meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die nächste Tagung der Abrüstungskommission des Völkerbundes erst auf November angesetzt ist. Der Standpunkt der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage ist offen dargelegt. **Wenn dann und wann der Versuch gemacht wird, Deutschlands Maßnahmen auf militärischem Gebiete als Hindernisse der allgemeinen Abrüstung hinzustellen, dann bedeutet das eine erstaunliche Verschiebung des wahren Sachverhalts.**

*

London, 12. Mai. In einem Artikel über die heute beginnende 59. Tagung des Völkerbundsrates verweist **„Times"** auf den Wert der privaten Besprechungen der Außenminister Frankreichs und Italiens. „Times" fährt fort:

„Es gibt noch eine andere Frage, die ebenfalls nicht auf der Tagesordnung steht, und zwar muß eine Grundlage für die künftigen Erörterungen über die Saarfrage gefunden werden. Das Schicksal dieses Gebietes bildet die einzige noch unerledigte Nachkriegsfrage zwischen Frankreich und Deutschland. Aus Pariser und Berliner Meldungen geht hervor, daß **die französische und die deutsche Delegation in ganz verschiedener Weise an ihre Aufgaben herangehen,** und zwar sind es für Deutschland Fragen politischer, für Frankreich wirtschaftlicher Art. **Nur wenn zwischen Briand und Dr. Curtius in Genf eine Verständigung erreicht wird, scheint ein unmittelbarer Fortschritt möglich** zu sein."

Die Aussichten des Wohnungsbaues

Von

Ernst Schuren, Berlin

Noch mindestens 500 000 Wohnungen müssen in Deutschland außer dem laufenden, mit der Bevölkerungsvermehrung verbundenen Bedarf — jährlich etwa 200 000—250 000 — gebaut werden, ehe das Gespenst der Wohnungsnot einigermaßen als gebannt zu betrachten ist. Da in den letzten beiden Jahren je 300 000 und 310 000 Wohnungen gebaut wurden, d. h. also 70—80 000 über den laufenden Bedarf hinaus, dürfte es — wenn das bisherige Bautempo beibehalten werden kann — noch etwa 6—8 Jahre dauern, bis Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sich ungefähr ausgleichen. (Selbstverständlich stellt dies nur eine ungefähre Rechnung dar, die durch Sondereinflüsse nach der günstigen oder ungünstigen Seite hin beeinflußt werden kann.) Im Augenblick scheint es nun leider so, als ob die ungünstigen Entwicklungstendenzen in diesem Jahre die Oberhand behalten werden. Bekanntlich haben die Kommunen in dem Bestreben, die Wohnungsnot so rasch wie möglich zu beseitigen, im Laufe der letzten 2—3 Jahre ihre finanziellen Kräfte erheblich überspannt und große kurzfristige Schulden aufgenommen, die nun zurückgezahlt werden sollen und vielfach nicht zurückgezahlt werden können. Die Kommunalverände haben daher die Parole zum Sparen besonders in der Bauwirtschaft ausgegeben, und es steht zu befürchten, daß sich für das Jahr 1930 das folgende Bild ergibt:

Bauproduktion insgesamt

Jahr	1924	1926	1927	1929	1930
Betrag (in Milliarden RM)	3,44	5,79	7,81	8,90	7,50 *)

Nach dieser Aufzeichnung ist die deutsche Bauproduktion insgesamt, vor allen Dingen durch die starke finanzielle Unterstützung der Kommunen, von 1924—1929 von 3,44 auf 8,90 Milliarden RM angestiegen. Infolge des Sparprogramms der Kommunen besteht aber die Gefahr, daß für 1930 insgesamt nur höchstens 7,50 Milliarden RM werden aufgewandt werden können. Auf den Wohnungsbau entfielen von der gesamten Bauproduktion in Deutschland ungefähr 3,5 Milliarden RM, und infolge des Fortfalls der Zusatzkredite seitens der Kommunen (neben den Hypotheken der Realkreditinstitute und neben den Hauszinssteuermitteln) wird erwartet, daß in diesem Jahre nur ein Gesamtbetrag von 2,5 Milliarden RM zur Verfügung stehen wird, was eine Produktion von nur 250 000 gegen 310 000 im Jahre 1929 bedeuten würde.

*) Schätzung

Es ist natürlich dringend zu wünschen, daß von privater Seite (Hypotheken-Banken) und von öffentlicher Seite (Staat und Kommunen) alles getan wird, um diese trüben Aussichten für 1930 einigermaßen zu verbessern. Eine gewisse Besserung scheint sich schon durch den Umschwung auf dem Kapitalmarkt anzubahnen. Der Nettoabsatz an Pfandbriefen konnte im März 1930 auf die Rekordhöhe von 247 Mill. RM gegen nur 33 Mill. RM im März 1929 gesteigert werden. Die Hypothekenbanken werden also in diesem Jahre aller Voraussicht nach bedeutend größere Mittel ausleihen als im Vorjahre und dadurch zum Teil den Ausfall der kommunalen Zusatzkredite wettmachen können. Allerdings wird ein vollständiger Ausgleich wohl deswegen nicht erzielt werden können, weil die Kredite der Hypothekenbanken noch immer außerordentlich teuer sind. Noch immer herrscht der 8prozentige Pfandbrieftyp, nud noch immer stellt sich die Gesamtbelastung für den Hypothekennehmer (1. Hypothek) auf 9½ bis 10 Prozent. Solange derartige Zinssätze gezahlt werden, müssen die Mieten für einen großen Teil unserer Volksgenossen unerschwinglich bleiben. Schon jetzt zeigt es sich, daß diejenigen Wohnhäuser, die nicht dem Wohnungsamt unterstehen, d. h. also rein aus privaten Mitteln gebaut wurden, vielfach leere Wohnungen aufweisen, weil die Wohnungsbedürftigen nicht in der Lage sind, die in solchen Wohnhäusern notwendigerweise sehr hohen Mieten zu bezahlen. Hier ist vor allen Dingen der Hebel anzusetzen und auf eine Verbilligung der Hypothekarkredite hinzuwirken.

Abwehrfront gegen die Warenhaussteuer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Mai. Der Streit um die Abwälzung der Warenhaussteuer auf die Lieferanten — die von den Warenhäusern als unerläßlich, von den Fabrikanten als untragbar bezeichnet wurde — ist durch einen „Waffenstillstand" beendet worden. Die Warenhäuser haben sich mit ihren Lieferanten zu einer **gemeinsamen Abwehrfront gegen die Warenhaussteuer** zusammengefunden. Der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, der Deutsche und Industrie- und Handelstag, sowie der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser verpflichten sich, **für schnellste Abschaffung der Warenhaussteuer möglichst noch in der gegenwärtigen Reichstagssession mit allen Mitteln einzutreten.**

Dirigent der Kulturabteilung des Auswärtigen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Mai. Das Revirement, das eine Reihe von Veränderungen im Innen- und Außendienst des Auswärtigen Amtes vorsieht, ist im Gange. Es hat sich u. a. als notwendig herausgestellt, in der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, die der Gesandte Freytag leitet, die Stelle eines Dirigenten zu schaffen, wie es bei sämtlichen Abteilungen der Fall ist. Hiermit wurde der Vortragende Legationsrat Dr. Terdenge offiziell betraut. Terdenge war lange Jahre Pressereferent im Reichsfinanzministerium.

Mit der Auflösung der Besatzungstruppen beauftragt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. Mai. Der stellvertretende Chef des Generalstabs der französischen Besatzungstruppen, Brigadegeneral Buanchard, ist zum Generalstabschef des General Guillaumat, Mitglied des Obersten Kriegsrates, ernannt und mit der Leitung der Auflösung der französischen Besatzungstruppen beauftragt worden.

Furchtbares Blutbad chinesischer Räuber

(Telegraphische Meldungen.)

Hankau, 12. Mai. Eine Räuberbande von 3000 bis 4000 Mann hat die Stadt Jungjang unweit der Grenze zwischen Honau und Hupeh überfallen, 50 000 Bewohner niedergemetzelt und 500 Geiseln mitgeschleppt, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollen. Während der letzten Tage haben diese Räuber bereits mehrere Dörfer der Umgegend geplündert und in Brand gesteckt.

Gandhis Nachfolger und seine Anhänger verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Bombay, 12. Mai. Gandhis Nachfolger, der 80jährige Abbas Tyabji und alle seine 59 Freiwilligen wurden in Navsari verhaftet, als sie ihren Marsch nach Dharsana angetreten hatten, wo sie das unter Staatskontrolle arbeitende Salzdepot **„in friedlicher Weise"** stürmen wollten.

*

Gandhi-Freiwillige haben in drei Kolonnen einen Handstreich auf das Salzlager der Regierung bei Shiroda versucht. Die Polizei hat 75 Freiwillige verhaftet.

Höhere Tarife bereits ab 1. 6.

Verkehrsfragen vor dem Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Mai. Die vom Reichsverkehrsminister und dem Reichseisenbahnrat genehmigte Erhöhung der Stückgut-, der Expreßgut- und der Gepäcktarife, die der Eisenbahn eine Mehreinnahme von etwa 50 Millionen Mark bringen soll, soll bereits am 1. Juni in Kraft treten. Ueber die weiteren Tariferhöhungen der Reichsbahn wird eine Entscheidung voraussichtlich Ende des Monats fallen.

Es war jedenfalls ein sehr ungünstiger Zeitpunkt für den Reichsverkehrsminister, daß er heute vor dem Haushaltsausschuß des Reichstags treten und seine Politik verantworten mußte. Die Maßnahmen der Reichsbahn wurden auch von den Rednern aller Parteien erheblich kritisiert, und der Abgeordnete Klönne, der die Tariferhöhung als **das schlechteste und roheste Mittel zur Sanierung der Reichsbahn** bezeichnete, fand den größten Widerhall. Auch in der Oeffentlichkeit wächst die Mißstimmung gegenüber der Politik der Reichsbahn und des Reichsverkehrsministers. Man sieht in der plötzlichen Entscheidung der Tariferhöhung eine Ueberrumpelung. Gerade in dieser Zeit, wo alle Maßnahmen beraten werden, die die deutsche Wirtschaft zu besserer Tätigkeit bringen können, erscheint es wenig angebracht, durch die neue Tariferhöhung der Reichsbahn neue Lasten auf die Wirtschaft zu legen, und so einer gesunden Entwicklung neue Hindernisse zu reiten. Wenn auch die Tatsache nicht bestritten wird, daß die Reichsbahn durch Reparationslasten und Beförderungssteuer erheblich bedrückt wird und hier vom Reich Entlastung fordern muß, glaubt man doch, daß sie noch Möglichkeiten zu Sparmaßnahmen haben müßte, die sich nicht, wie manche bisherige Einsparung, sicherheitsschädigend oder verkehrsgefährlich auswirken müssen. Man verweist insbesondere auf das Immer-noch-Bestehen von 29 Reichsbahndirektionen, von denen, den heutigen Verhältnissen entsprechend, bedenkenlos eine große Anzahl eingespart werden könnte. Der Plan, den allgemeinen Personenverkehr mit einer neuen Tariferhöhung zu belasten, findet auch in Kreisen der Reichsbahn selber wenig Gegenliebe, da man sicher ist, daß höhere Preise einen weiteren Rückgang des Verkehrs und damit weiteren Rückgang der Einnahmen bringen müssen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" weisen darauf hin, daß man bei Fortsetzung dieser Politik heute schon Wetten über den Termin der nächsten Tariferhöhung auflegen könne.

Als ganz besonders unmöglich wird der Versuch der Reichsbahn bezeichnet, sich der Konkurrenz des Kraftwagenverkehrs durch eine Ausgleichsabgabe zu erwehren. Hierdurch würde eine unbedingte Verkehrsherrschaft der Reichsbahn geschaffen, die angesichts ihrer bisherigen Tarifpolitik doch die allergrößten Bedenken hervorrufen müsse.

Sitzungsbericht

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde der Etat des Reichsverkehrsministeriums behandelt.

Abg. Dr. Quaatz (Dnatl.) erörterte als Berichterstatter die Frage der Wasserstraßen, namentlich der süddeutschen. **Er fragte nach der Höhe der Summen, die im Rahmen des Ostprogramms für Verkehrsverbesserungen aufgewendet werden sollen. Die ressortmäßige Zersplitterung des ganzen Osthilfefonds sei zu bedauern. Die Reichsbahn könne ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe unter Wahrung der notwendigen Rentabilität erst dann gerecht werden, wenn die Beförderungssteuer abgebaut oder gänzlich beseitigt sei.**

Reichsverkehrsminister v. Guérard

„Im Wasserstraßenwesen muß ein Ausgleich zwischen West und Ost herbeigeführt werden. Der Ausbau der Oder unterhalb Breslau erfordert insgesamt 58,5 Millionen Mark, von denen bisher 16,5 Millionen bewilligt worden sind. Das Staubecken Ottmachau wird im Jahre 1932 seiner Vollendung entgegen gehen. Das zweite Becken bei Sersno ist in Vorbereitung und wird verhältnismäßig wenig Kosten erfordern. In der Bearbeitung der Verkehrsfragen des Ostens ist einheitliche Leitung erforderlich. Das gilt auch für die bisherigen Frachtsenkungsmaßnahmen für Ostpreußen. Im Osthilfsprogramm sind Gesetzesvorschläge zu Verbesserungen für das Verkehrswesen vorgesehen.

Wenn z. B. der Kraftwagenverkehr imstande ist, statt einer geplanten Eisenbahnlinie die gleiche Verkehrsleistung im Personen- und Güterverkehr zu bewältigen, so kommt statt des Bahnbaues eine Kraftverkehrslinie in Betracht. Auf diese Weise könnten auch für die Reichsbahn Ersparnisse zu erzielen sein.

Die Frage der Tariferhöhung bei der Reichsbahn hängt mit der Steigerung des Kraftwagenverkehrs, insbesondere der Kraftfahrzeugsteuer zusammen. Neben der bisher schon eingetretenen Versteuerung des Benzin- und Benzolpreises kann durch stärkere Erfassung der schweren Wagen, auch durch Belastung der Anhänger ein Ausgleich geschaffen werden. Die Beförderungssteuer bedarf dringend einer Neuregelung. **Es ist ein unerträglicher Zustand, daß aus dem Personenverkehr, der 272 Millionen Zuschuß erfordert, 151,1 Millionen Beförderungssteuer abgeführt werden müssen.**

Zu der Frage der Erhöhung der Personentarife nimmt die Reichsregierung eine abwartende Stellung ein. Es geht nicht an, daß eine geringe Tariferhöhung durch die Erhöhung der Beförderungssteuer auf ein unerträgliches Maß gesteigert wird. Wir müssen wirtschaftlichen Notzeichen ein Entgegenkommen der Reichsbahn erwarten.

Dr. Klönne (Christl. Nat.) hielt bei der Eisenbahn die Tariferhöhung für das schlechteste und roheste Mittel zur Sanierung.

Mollath (WP.) erklärte, die Reichsbahn sollte dem Kraftwagen-Nahverkehr dankbar sein dafür, daß er ihr unrentable Anstrengungen erspart. Steuerpläne, die den Kraftwagengüterverkehr unrentabel machen, würden die jetzt schon notleidende deutsche Automobilindustrie ruinieren.

Dr. Hugo (DVP). erklärte, der Ausbau der Wasserstraßen komme leider infolge der Finanznot noch immer nicht in dem wünschenswerten Tempo vorwärts. **„Auf falschem Wege befindet sich die Reichsbahn, wenn sie einen Kampf gegen die übrigen Verkehrsmittel, gegen Wasserstraßen und Kraftwagen führt.** Alle aus Kraftfahrzeugsteuern aufkommenden Mittel müßten für den Wegebau Verwendung finden."

Dr. Köhler (Ztr.) forderte den Minister auf, **seinen Einfluß beim Ausgleich der Interessen von Eisenbahn-, Wasserstraßen- und Kraftwagenverkehr in viel stärkerer Weise geltend zu machen.**

Scheffel (Soz.) führte aus, die Notwendigkeit einer Tariferhöhung sei nicht ohne weiteres zu bejahen. In der jetzigen Notzeit könnte auch einmal der Rücklagefonds der Reichsbahn angegriffen werden.

Angenommen wurde der deutschnationale Antrag, durch Fahrpreisermäßigung Maßnahmen zu treffen, durch die bedürftigen nächsten Verwandten der im Kriege Gefallenen die Reise zu deren Grabstätten erleichtert wird. Angenommen werden weiter die Zentrumsentschließung, daß die sämtlichen im Rahmen des West- und Ostprogramms zu behandelnden **Verkehrsfragen vom Reichsverkehrsministerium federführend bearbeitet werden.**

Die Koalitionssorgen des Zentrums

Zusammenarbeit mit der SPD. kaum noch möglich — Parteitag für Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Mai. Das Preußische Zentrum trat am Sonntag im ehemaligen Herrenhaus zum 4. Preußischen Parteitag zusammen. Der bisherige Vorsitzende, Geheimrat Dr. Porsch, der nunmehr im 78. Lebensjahr steht, teilte in seiner Begrüßungsansprache mit, daß er die Bürde dieses Amtes nunmehr niederlegen müsse. Im Einvernehmen mit dem Parteivorstand schlug Dr. Porsch den Führer der Landtagsfraktion, Dr. Heß, zu seinem Nachfolger vor. Einstimmig wurde Dr. Heß zum Vorsitzenden der Preußischen Zentrumspartei gewählt. Dr. Porsch und Herold wurden zu Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der neue Vorsitzende Dr. Heß

erstattete den Bericht über die politische Lage in Preußen. Die sogenannte Länderkonferenz habe Klarheit darüber geschaffen, **daß für eine Neuaufteilung des Reiches und Zerschlagung Preußens eine parlamentarische Mehrheit nirgends zu haben sei.** Der Redner besprach die Entwickelung der preußischen Politik seit 1920.

„Die Preußische Zentrumsfraktion richtet sich zunächst nach den Verhältnissen in Preußen selbst. Andererseits möchte ich allerdings auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Orientierung unserer Politik in Preußen ebenso gut durch andere Umstände beeinflußt werden kann. In weiten Kreisen der Zentrumspartei wird z. B. die Frage erörtert,

wie die Preußische Zentrumsfraktion sich zu der Opposition der Sozialdemokratie im Reich gegen das Kabinett Brüning zu stellen gedenkt.

Es wird wohl nicht verkannt werden können, daß sowohl der Mangel an Verantwortungsgefühl bei der Sozialdemokratie im Reich wie auch die rücksichtslose Form der Opposition für das Zusammenarbeiten der jetzigen Koalition in Preußen zum mindesten nicht förderlich ist." Der große Erfolg des Zentrums in Preußen war das Konkordat. Der sozialdemokratische Kultusminister in Preußen ist ein unbequemes Minus. Ein Sozialdemokrat als Kultusminister löst bei der Wählerschaft des Zentrums besonders unbehagliche Gefühle aus. Die große Emanzipation, die uns Katholiken mit der deutschen Demokratie erstanden ist, hat dem Zentrum mit einem Schlage ganz andere Auswirkungsmöglichkeiten verschafft. So lange der deutsche Katholizismus sich eine starke politische Vertretung zu wahren versteht, dürfte es ausgeschlossen erscheinen, daß man über die berechtigten Ansprüche der katholischen Kirche zur Tagesordnung übergeht.

In der

Aussprache

sagte **Minister Stegerwald**, daß die **Steuerpolitik in den nächsten Jahren nicht sozial sein könne**, weil wir durch den verlorenen Krieg und die Reparationslasten eine vollständige Umstellung in Deutschland erfahren hätten. Die Ausgaben müßten vor allem beschränkt werden.

Minister Hirtsiefer erörterte die wichtige Aufgabe der richtigen **Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land** und wies bei dieser Gelegenheit nach, daß es gelungen sei, mit den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge **44 000 Landarbeiterwohnungen zu errichten.**

In seiner Schlußansprache wandte sich Abg. Heß noch einmal gegen die systematische Agitation der Sozialdemokraten gegen das Kabinett Brüning.

„Auch unsere Gutmütigkeit hat ihre Grenze. Es muß an dieser Stelle allen Ernstes betont werden, daß wir das Gefühl haben, als wenn **die Koalition in Preußen durch die sozialdemokratische Presse auseinandergetrieben werden solle."**

Der Parteitag wählte den neuen Vorstand. Zu stellvertretenden Vorsitzenden der Partei wurden gewählt: Justizrat Mönnig, Köln, Oberpräsident Gronowski, Münster, Frau Abg. Heßberger, Berlin und Kanonikus Dr. Otte, Liegnitz.

Kampf zwischen Pilot und Betrunkenem

New York. In einem Flugzeug entspann sich in 3000 Fuß Höhe ein wütender Kampf zwischen dem Piloten und einem Betrunkenen, der ihm die Steuerung entreißen wollte. Während die übrigen fünf Passagiere der Maschine angesichts der Schwankungen des zeitweise ungesteuerten Flugzeuges in Panik gerieten, gelang es dem Piloten, den Betrunkenen niederzuschlagen und das Flugzeug wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Kunst und Wissenschaft

Schülerkonzert in Hindenburg

Pionczyks Konservatorium der Musik und Musikseminar Hindenburg veranstaltete am Sonnabend, dem 10. Mai, im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte ein Schülerkonzert der Sologesangklasse von G. Merkel, Breslau, und der oberen Klavierklassen. Die Vortragsfolge bot Werke der deutschen Klassik und Romantik. Die Italiener waren mit drei Arien zweier berühmter Opernkomponisten, Giordani und Puccini, vertreten. Die leichte und sentimentale Muse bot Duette von Eugen Hildach und C. Bohm.

Die Darbietungen zeigten fast durchweg anerkennenswerte, zum Teil hervorragende Schülerleistungen. Technische Ungenauigkeiten im Anschlag und Pedalgebrauch sowie in der Tongebung beim Singen sind wohl aufs Konto „Lampenfieber" zu setzen. Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum spendet begeisterten Beifall.

Fräulein Rumpel spielte Beethovens Tanz Nr. 1 recht wacker, wenn auch mit etwas viel tempo rubato. Dasselbe gilt von Frl. Fröhlich, die desselben Meisters Tanz Nr. 3 hören ließ. Rob. Schumanns „Gretchen am Bild der mater dolorosa" sang Frl. Kornath tonrein und mit tief erfülltem Ausdruck. Die blinde Sängerin erntete wohlverdienten Beifall. Fräulein Künzer, deren wohltuender Sopran mit anerkennenswerter Ausgeglichenheit und schöner Aussprache gute Schule verrät, begeisterte mit Franz Schuberts „Mignon" und Puccinis „Gebet" aus Tosca. Bei dieser Arie, die ihres dramatischen Gehalts wegen nur routinierten Sängerinnen dankbare Aufgaben bietet, zeigten sich Ungenauigkeiten in der Tonhöhe. Im Duett für zwei Soprane von Hildachs „Abschied der Vögel" glänzte ihr warmer, seelenvoller Ton neben Frl. Pawels führendem Sopran. Die Kraft ihrer Stimme ließ im Duett von Bohm „Weil auf mir du dunkles Auge" ihren etwas zaghaften Baritonpartner sehr wenig zur Geltung kommen. Der helle Sopran von Frl. Pawel ist ebenfalls gut gebildet, wenn auch etwas stimmliche Indisposition sich bemerkbar machte. Die Arie „Caro mio ben" von Giordani erklang in vornehmer Tongebung mit italienischem Text, und „Eines Tages sehen wir" aus Puccinis Butterfly zeigte auch tiefes Empfinden.

Die Schule der Männerstimmen vertrat Herr Sindemann, dessen Bariton angenehm klingt, der aber erst durch Registerausgleichsübungen und Resonanzverstärkung konzertfähig werden kann. C. Löwes „Spirito santo" und „Heinrich der Vogler" wurden beifallsfreudig hingenommen. C. M. v. Webers Arie für Sopran „Ozean, du Ungeheuer" aus Oberon erfuhr durch Frl. Grasmann bei sicherem Auftreten eine temperamentvolle dramatische Gestaltung. Hervorragende Leistungen auf dem beinahe altersschwachen Bechsteinflügel waren J. S. Bachs „Chromatische Fantasie und Fuge", gespielt von Frl. Schink, und die „Papillons" von Rob. Schumann, von Frl. Keil zum Erleben gebracht. Bachs Werk verträgt noch mehr Kraft im Anschlag und Differenzierung der Themen- und Motivgruppen. Die romantischen „Papillons", zu denen Schumann durch das letzte Kapitel der „Flegeljahre" von Jean Paul angeregt wurde, verlangten noch mehr Feuer und Anmut. Sehr fein und zart war der leise verhallende Schluß. Franz Schuberts Klaviersonate, op. 42, A-Moll, aus der Frl. Hackenberg den 1. Satz spielte, wirkte durch feine Gestaltung. Zum Schluß sei noch den Damen Frl. Jenoch, Künzer, Schink und Herrn Oderski für sichere, anschmiegende Begleitung der Gesänge volle Anerkennung gezollt.

V.

Unterhaltungsbeilage

Gäste zu Tisch / Bernhard Löwi

Ein amerikanischer Globetrotter, Mr. Lawrence Colman, machte eine Weltreise. Im Laufe von zwanzig Jahren besuchte er alle Länder der Erde, um die Gastfreundschaft der Nationen zu studieren und in seinem Tagebuch finden sich darüber interessante Bemerkungen:

Der Chinese sagt zu seinem Diener: „Ich sehe einen Fremden sich meinem Hause nähern, Wer es ist, weiß ich nicht, möglicherweise ein Gast. Auf alle Fälle eilen Sie ihm mit einer Tasse Tee entgegen!"

Der Oesterreicher: „Na endlich kocht der Kaffee. Schade, daß Sie nicht gestern bei uns waren. Wir hatten zum Kaffee einen tadellosen Gugelhupf mit Mandeln und Rosinen!"

Der Franzose: „Monsieur! Sind Sie noch immer nicht mit der Vorspeise fertig? Bitte beeilen Sie sich etwas, wir möchten schon gern den dritten Gang servieren lassen!"

Der Engländer (telephonisch): „Kommen Sie heute Abend zu uns? Pudding haben wir genügend, aber wenn Sie unterwegs ein Stückchen kaltes Roßbeaf, etwas Käse und Obst finden sollten, wir haben nämlich vergessen einzukaufen!"

Der Spanier: „Essen Sie nicht zuviel von dem gebratenen Spanferkel! Lassen Sie noch Platz für einen Schluck Wein und für eine Tasse schwarzen Kaffee!"

Der Mohammedaner: „Ich kann Ihnen leider nur Lammfleisch mit Reis anbieten. Sorbet, Feigen und Orangen habe ich leider nicht. Aber das macht ja schließlich nichts, im Jenseits können wir genug davon essen."

Der Tscheche: „Wir wollen lieber erst ein Stück spazieren gehen, um uns Appetit zu machen, denn es gibt heute sehr gute Pflaumenknödel, so groß wie meine Faust, und Sie müssen wenigstens sechzehn Stück davon essen."

Der Ungar (beim letzten Gang): „Aber Sie essen ja gar nichts, bis jetzt haben Sie nur zwei Teller Bohnensuppe, nicht einmal drei Schweinskoteletts und nur zehn Apfelstrudel verzehrt. Schmeckt es Ihnen bei uns nicht? (zur Aufwartung) Käte, bringen Sie dem Herrn die kalte Gans!" (Zum Gast) „Und wenn Sie das jetzt nicht aufessen werden, können Sie von mir zum Dessert zwei anständige Ohrfeigen bekommen!"

Der Deutsche (zum unerwarteten Gast): „Haben Sie schon Abendbrot gegessen?" Und auf diese freundliche Frage antworten die meisten Gäste mit knurrendem Magen: „Aber ja, danke bestens!"

Der Neger (auf einer Kokospalme): „Komm herauf, hier sind die schönsten und reifsten Früchte."

Der Sowjetrusse (in Moskau): „Genosse, haben Sie Ihre Fleisch- und Brotkarte bei sich? Dann nehmen Sie bitte Platz. Sie werden gleich ein gutes Schnitzel serviert bekommen."

Der Schotte: „Wollen Sie hier bleiben, während wir unser Mittagessen einnehmen, oder werden Sie besser später wiederkommen?"

Der Amerikaner: „Nächstens kommen Sie bitte nach dem Mittagessen zu uns. Ich habe eine fabelhafte Neuigkeit für Sie. Einen automatischen Zahnstocher. Tadellose Erfindung!"

England, das Land der Self-made-men

Für gewöhnlich hält man Amerika für das Land der Self-made-men und England für eine Festung der konservativen Vorurteile. Im britischen Inselreiche gibt es aber mehr wunderbare Karrieren als in Amerika. Längst hat die Zeit aufgehört, wo lauter geborene Aristokraten die Mitglieder des Oberhauses waren. Heute regiert dort eine wahre Demokratie. Von Jahr zu Jahr wird eine große Anzahl wirtschaftlicher und politischer Aristokraten Mitglieder des Oberhauses, die wahrhaft in Verlegenheit kommen würden, wenn sich jemand nach ihrem Stammbaum erkundigen wollte. Das Lordtum umgibt heute in England bei weitem nicht solch einen Nimbus, wie bei uns noch in der Republik einen Freiherrntitel.

Es ist allgemein bekannt, daß die Mitglieder der MacDonald-Regierung Snowden, Henderson, der Innenminister Clynes die Söhne einfacher Arbeiter sind und daß sie in ihrer Jugend auch als einfache Arbeiter ihr tägliches Brot verdienten. Interessant ist auch die Tatsache, daß sowohl der derzeitige englische Kriegsminister wie auch der Marineminister niemals Soldaten waren. Kriegsminister Shaw war Baumwollarbeiter, und Marineminister Alexander hat ein noch wechselvolleres Schicksal hinter sich; er begann als Fabrikarbeiter, wurde dann Prediger, Abgeordneter und schließlich Minister. Lun, Staatssekretär im Ministerium für Indien, arbeitete als Bergmann in einer Kohlengrube. Dies sind bekannte Tatsachen. Aber es wird weniger bekannt sein, daß auch die liberale Partei eine ganze Anzahl Mitglieder hat, die Self-made-men sind. So begann Lloyd George seine Karriere als Sohn eines armen Walleser Schuhmachermeisters und — wie er einmal selber erklärte — war er in seiner Jugend froh, wenn er soviel Geld hatte, um wöchentlich einmal warm zu speisen. Lord Reading, der Führer der liberalen Partei im Oberhaus, war als 15jähriger Bursche Schiffsjunge.

Doch nicht nur unter den englischen Politikern finden wir wunderbare Karrieren. Auch viele englische Wirtschaftsführer haben sich von unten emporgearbeitet. Lord Inchcape, der Führer der größten englischen Schiffahrtsgesellschaften, kam als wandernder Bauernbursche nach London, wurde dann Hausdiener in einem Geschäft, Matrose auf einem Schiff und ist heute Lord und Millionär und eine Wirtschaftsmacht. Lord Leverholm, der Seifenkönig der Welt, hatte in seiner Jugend noch selber Seife gekocht. Lord Ashfield, Präsident der Londoner Untergrundbahn und Autobusgesellschaft, hat als kleiner Beamter dieser Gesellschaft begonnen. Lord Inverforth kam, wie so viele englische Millionäre, aus Schottland und war zuerst in einer kleinen Bank Laufbursche. Sir Thomas Lipton, Präsident einer der berühmtesten Teehandels-Aktiengesellschaften der Welt, war in seiner Jugend in einem kleinen Glasgower Krämerladen Anbieter; er bekam 2 Schilling wöchentliches Gehalt. Als er eines Tages den Geschäftsinhaber bat, ihm eine Gehaltserhöhung von einem halben Schilling wöchentlich zu bewilligen, warf ihn sein gestrenger Chef einfach hinaus, und dieser Hinauswurf gereichte ihm zum Glück. Er kam nach London und — wurde, was er heute ist, eine Millionärmacht. W. R. Morris, der bekannte Automobilfabrikant, war in einem Fahrradgeschäft Angestellter, und Lord Rhondda in Wels Grubenarbeiter.

Aehnliche Karrieren sehen wir auch in der englischen Literatur und Wissenschaft. Bernhard Shaw begann als ein kleiner Angestellter einer kleinen irländischen Telephonzentrale. Cheam O'Casey wurde aus dem Gehilfen eines Dorfphotographen zum weltberühmten Maler. Und der ebenfalls weltberühmte Wissenschaftler Sir Oliver Lodge war ursprünglich Arbeiter in einer Ziegelfabrik. Diese Namen, diese Karrieren beweisen, daß England noch immer das Land der Self-made-men ist.

B. L.

Gleichheit der Gehirne

Ein amerikanischer Gelehrter hat eine Unzahl Gehirne gemessen und gewogen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die intellektuelle Leistungsfähigkeit für Männer und Frauen die gleiche sei. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß es nicht auch Männer gebe, die ihr Gehirn mit besonderen Fähigkeiten begnadet und Frauen, die ihr Gehirn dazu verurteilt, zeitlebens recht dumm und unvernünftig zu bleiben und umgekehrt.

Trotz alledem ist noch nicht festgestellt, ob man aus den Maßen und Gewichten nun auch mit einiger Sicherheit auf die intellektuellen und künstlerischen Fähigkeiten schließen darf. Wir erinnern uns noch sehr deutlich des Erstaunens, das die Gelehrten befiel, da sie das Gehirn des großen Anatole France untersucht und herausgefunden hatten, daß es besonders klein und leicht war. Von dem Umfang des Gehirns hängen also die schöpferischen Fähigkeiten gewiß nicht ab, der Funke entzündet sich auf eine uns noch immer rätselhafte Art.

Aber, was die Männer und die Frauen angeht, so erscheint ihre intellektuelle Gleichheit schon längst kaum mehr zweifelhaft. Sie war solange verschieden, als das Leben der Männer von den Frauen verschieden war. Solange der Mann sich darauf versteifte, die Frau dürfe dies und jenes nicht wissen, solange blieben sie eben „dumm" und ahnte dies und jenes nicht. Von dem Tage an, da die sozialen Verhältnisse es mit sich brachten, daß die Frau mit dem Mann beruflich konkurrieren mußte, hörte ihre bemitleidenswerte „Dummheit" auf. Und, als sie nun auch anfing, Sport zu treiben und ihren Körper zu üben, da übertrafen viele Frauen an Geschmeidigkeit und selbst an Stärke so manchen Vertreter des stärkeren Geschlechts.

Die Frage der intellektuellen Gleichheit ist also endgültig gelöst. Nicht gelöst ist die Frage, ob die Frauen in Zukunft noch als Frauen leben wollen, das heißt, ob sie noch die Hilfe und den zärtlichen Schutz der Männer in Anspruch zu nehmen gedenken, oder aber, ob sie die ganze Last des Lebens und jede Verantwortung auf sich laden und, ob sie um diesen Preis jeder Bevormundung ledig sein wollen. Das ist eine Frage, die schwer, sehr schwer zu entscheiden ist, und ich bin recht froh, daß ich ein Mann bin und mich also nicht zu entscheiden brauche. Wenn ich eine Frau wäre, so würde mir die Entscheidung sicherlich sehr schwer fallen und ich zweifle beinahe daran, daß ich sie jemals fände.

Edu.

Schlechte Handschrift wird bestraft

In Norwegen bestimmt ein Gesetz, daß alle Rezepte der Aerzte in klarer und lesbarer Schrift ausgestellt sowie mit deutlichen Angaben versehen werden müssen: Zuwiderhandlungen werden bestraft. Zum Nachteil der Kranken sind nämlich öfter — und nicht nur in Norwegen — Irrtümer bei der Anfertigung von Medikamenten vorgekommen.

*

Bunte Schuhe beim Tennis

In den englischsprechenden Ländern, die als tonangebend für Sportmoden gelten, ist mit Beginn der Tennissaison die seit Noahs Zeiten vorgeschriebene weiße Farbe für den Tennisschuh der lustigsten Buntheit gewichen: man trägt jetzt Schuhe, die zwei Farben, Grün und Gelb oder Rot und Blau zeigen.

*

Kaum die Hälfte der Menschheit kann lesen

Das Erziehungsbüro der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichte eine Bildungsstatistik, die sich auf 62 Länder mit einer Einwohnerzahl von mehr als einer Milliarde erstreckt. Von dieser Bevölkerung sind fast 50 v. H. ohne Schulbildung. Der Prozentsatz der Analphabeten unter den Bewohnern der ganzen Erde wird auf 62 berechnet.

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

6

„Sie können ruhig hinein . . ." Der Rechtsanwalt zog sie mit sich über die Schwelle. „Es ist unmöglich, daß Sie dadurch ein anderes Bild von Ihrer Frau Schwester bekommen!"

„Warum . . .?"

„. . . weil sie gar nicht in dem Sarge ist!"

Male Matteis holte tief Atem. Sie ging auf den Fußspitzen, mit großen, ungläubigen Augen, auf den Sarg zu. Nach einer Weile sagte sie langsam, wie im Traum: „Der Sarg ist ja leer . . ."

„Es war auch niemals etwas darin, meine Gnädigste!" Der Medizinalrat beschnüffelte und beklopfte die sauber gehobelten weißlichen Wände.

„Der Geruch von ganz frischem Holz . . . Palmenholz vermutlich . . . Oasen von Dattelbäumen dort in Murcia . . . Stimmt alles — bis auf den Inhalt . . . Und daß man auf dem Transport, bei dem Mordsgewicht des Metallsarges, nicht gemerkt hat, daß der eigentliche Inhalt fehlt," — er richtete sich kurzatmig auf — „das ist auch kein Wunder! . . . Aber im übrigen . . . Was gibt's da hinten?"

„Schnell, Herr Medizinalrat! Herr Vohwinkel fällt in Ohnmacht . . ."

„Setzen Sie ihn auf einen Stuhl. Bringen Sie Wasser! Warten Sie: Ich knöpf' ihm unterdessen Kragen und Krawatte auf!"

„Protokollieren Sie, Herr Referendar!" sagte der Untersuchungsrichter. „Herr Vohwinkel verlor, angesichts des leeren Sarges, das Bewußtsein!"

„Was machen wir mit ihm, Herr Medizinalrat? Hinüber in das Gärtnerhaus. Ja? Gut!"

Der Medizinalrat saß brummig neben dem Ohnmächtigen und fühlte ihm den Puls und spritzte ihm aus einem Wasserglas kalte Tropfen in das Gesicht.

Der Untersuchungsrichter stand mit gerunzelter Stirn dahinter und schaute dem Gerichtsarzt über die Schulter. „Herr Vohwinkel . . . verstehen Sie, was ich sage?"

„Jetzt kommt er zu sich!" murmelte im Hintergrund der Rechtsanwalt Burhem. „Oder er tut wenigstens so . . .

„Er versucht sich aufzurichten . . .", flüsterte Male Matteis. „Er läßt sich noch Zeit! Er muß sich noch überlegen, was er uns jetzt erzählen wird! Ich bin ausnahmsweise wirklich mal auf was gespannt!"

„Herr Vohwinkel . . ." Die Stimme des Untersuchungsrichters klang sehr ernst. „Sind Sie jetzt, wenigstens für ein paar hauptsächlichste Fragen, vernehmungsfähig?"

Der schöne Mann auf dem Sofa setzte sich langsam auf. Er schaute geistesabwesend, mit dem Ausdruck eines aus tiefstem Schlaf Gerissenen um sich. „Bin ich denn verrückt geworden . . .?"

„Ueberlassen Sie die Fragen mir, Herr Vohwinkel!"

„Was ist mit dem Sarg?" Der Architekt Vohwinkel schrie es in hellem Schrecken. Er krampfte die Hände ineinander. Seine dunklen Augen verglasten sich. „Um Gottes willen — was ist mit dem Sarg?"

„In dem Sarg ist nichts! Das wissen Sie ja besser als wir, Herr Architekt Vohwinkel!"

„Aber wie ist denn das möglich? . . ."

„Das möchte ich ja eben von Ihnen hören! Bitte, lieber Medizinalrat, machen Sie mir mal ein wenig Platz!"

Der dicke, kleine Graukopf warf, während er sich zur Seite schob, einen langen, bedenklichen Blick durch die Brillengläser.

Der Richter langte sich einen Stuhl neben das Kanapee. „Ich muß Sie bitten, unter dem ersten Eindruck des neuen Tatbestandes die schreienden Widersprüche in Ihren Bekundungen aufzuklären!" begann er knapp und bestimmt. „Wir haben zu Protokoll genommen, daß sich in dem Sarg weder die Leiche der Frau Vohwinkel noch sonst etwas vorfand. Wollen Sie die Behauptung aufstellen, daß der Sarg unterwegs geöffnet und seines Inhalts beraubt wurde? Oder daß dies etwa gar hier auf dem Friedhof geschah?"

„Der Sarg ist niemals benutzt worden!" grollte vom Fenster her der Medizinalrat. „Ich nehme das ausdrücklich als amtliches Gutachten auf meine volle Verantwortung!"

„Leichenraub! So wat ist ja überhaupt bei 'ner plombierten Sendung auf der Eisenbahn ausgeschlossen! Und hier draußen in Berlin sind wir doch nicht mang die Wilden!" ergänzte grimmig an der Tür der Friedhofsinspektor.

„Schließen Sie sich dieser Auffassung an, Herr Vohwinkel?"

„Ja . . .", sagte der Architekt schwach, immer noch wie ein Schlafwandler. „Ja."

„Also war der Sarg von Anfang an leer?"

„Es scheint so . . ."

„Wollen Sie mir erklären, Herr Vohwinkel: Warum gestanden Sie mir das nicht lieber gleich vorhin unter vier Augen, da Ihnen doch klar war, daß die nächsten Minuten die Entdeckung bringen mußten?"

„. . . weil ich es selbst nicht gewußt habe . . ."

„. . . Wo Sie mir vor einer halben Stunde beteuerten, Sie hätten selbst die Einsargung geleitet!"

„Das war nicht wahr!" sagte Christof Vohwinkel leise, mit dem Blick nach einem Spinnweb an der Decke. „Ich war nicht dabei!"

„Und wo befinden sich nun in Wirklichkeit Frau Vohwinkels sterbliche Ueberreste?"

„Ich weiß es nicht!" Christof Vohwinkel sprang taumelnd auf. „Ich bin ja wie vor den Kopf gehauen! Mir ist, als ob ich alles träume! . . . Das ist ja . . . Das ist ja alles . . . Herrgott . . ."

„Es hilft nichts, Herr Vohwinkel! Wir müssen hier einen klaren Kopf behalten und versuchen, die Zusammenhänge zu entwirren! Sie wollen nicht wissen, wo Ihre Frau Gemahlin ihre letzte Ruhe gefunden hat? Sie waren doch allein in fremdem Land, bei ihrer Krankheit und ihrem Ableben zugegen. Es war doch einfachstes, selbstverständlichstes Gebot, daß Sie hinterher alle die traurigen Formalitäten erfüllten . . ."

„Das konnte ich nicht . . ." Christof Vohwinkel drehte sich mit dem Gesicht gegen die Zimmerwand.

„Das mußten Sie! Das erzählten Sie mir doch auch selber! So nahe, wie Sie, nach Ihren eigenen Worten, gerade damals Ihrer Gattin standen, ist es ganz unglaubhaft, daß Sie diese letzten Liebesdienste Dritten überließen!"

„Doch . . . Das haben andere getan . . . Ich kam erst vier Tage später zurück — und da war schon alles vorüber. Die Hitze des spanischen Sommers duldete keinen Aufschub. Dr. Munoz y Macho hatte aus eigener Machtvollkommenheit mit großer Umsicht für alles gesorgt, die Eintragung in die Bücher des Pfarrers veranlaßt, den Alkalden benachrichtigt. Der Sarg war, auf seine Anordnung, schon verlötet. Mir blieb nur noch die schwere Pflicht, ihn nach Deutschland zu bringen!"

„Und warum sagten Sie nicht hier den Behörden und der Familie einfach die Wahrheit? „Ich war nicht dabei" . . ."

„. . . Ich . . . hielt . . . es so für besser . . ."

„Sie müssen doch Ihre Gründe gehabt haben."

„Wahrscheinlich . . . Ich entsinne mich nicht mehr . . . Ich war körperlich und geistig gebrochen!"

„Herr Vohwinkel: Es ist unzweifelhaft in jenem spanischen Städtchen damals nicht alles mit rechten Dingen zugegangen. Gelingt es Ihnen, Ihr Alibi nachzuweisen, so müssen wir allerdings auf Sie als Augenzeugen verzichten und unsere Nachforschungen in anderer Richtung führen! Also Sie traten, zwei Tage vor der Erkrankung Ihrer Frau, eine Reise an?"

„Ja. Eine ganz kurze Reise . . ."

„Aus welchen Gründen!"

„Aus plötzlich eingetretenen, geschäftlichen . . ."

„Wohin?"

„Das . . . möchte ich für mich behalten. . ."

„Wen trafen Sie an dem uns unbekannten Ort? Mit wem sprachen Sie? . . . Mit wem verkehrten Sie?"

„Darüber kann ich keine Auskunft geben, Herr Richter!"

„Und doch muß ich die Frage zum zweitenmal an Sie stellen, wo Sie während der Krankheit Ihrer Gattin waren!"

„Und man hätte sofort, bei meiner Rückkehr aus Spanien, damals schon von allen Seiten dieselbe Frage an mich gerichtet. Darum habe ich gleich zu Anfang die Wahrheit nicht gesagt. Ich konnte nicht. Ich durfte nicht! Ich sage jetzt die Wahrheit. Aber im übrigen muß ich schweigen!"

„Herr Vohwinkel — stürzen Sie sich nicht ins Unglück! Nennen Sie die Zeugen, die beschwören können, daß sie mit Ihnen in der kritischen Zeit irgendwo fern von dem Flecken Fuensanta zusammen waren!"

„Ich werde sie nie nennen!" Christof Vohwinkel sagte es tonlos, aber fest. Es war seine letzte Kräfteanspannung. Er hatte Mühe, sich aufrecht zu halten. Er ließ sich schwer auf einen Stuhl nieder. Er betrachtete stumpf, beinahe geistesabwesend, seine flach auf die Knie gelegten Hände.

(Fortsetzung folgt).



Der Liebesroman eines Künstlers und seines schönen Modells

Die Geschichte einer jungen Frau, die den schweren Kampf zwischen Liebe und Pflicht bestehen muß, bildet den Inhalt des neuen deutschen Großfilms

Rhapsodie der Liebe

Venus von heute

In den Hauptrollen:
Victor Varconi
Agnes Petersen

Ein Film von bezaubernder Schönheit

Uraufführung für Oberschlesien!

Bis Donnerstag

JNTIMES THEATER

4³⁰ — 6³⁰ — 8³⁰ Uhr.



Kammersänger

Richard Tauber

singt

im Rahmen einer fesselnden Spielhandlung u. a. die Lieder

Ich glaub' nie mehr an eine Frau
Deine Mutter bleibt immer bei Dir
Das alte Lied, Matrosenlied
Übers Meer grüß' ich Dich Heimatland

Es spielen und sprechen:

Richard Tauber — Werner Fuetterer
Maria Solveg — Paul Hörbiger

Ein 100 prozentiger deutscher Sprech- und Tongroßfilm

Die Presse schreibt:

Die Massen werden strömen
um Deutschlands gefeiertsten und beliebtesten Tenor nicht nur singen und sprechen zu hören, sondern auch spielen zu sehen

Ab heute **KAMMER-LICHTSPIELE** Ab heute

Anfangszeiten: 4¹⁵ — 6¹⁵ — 8³⁰ Uhr — Sonntag ab 3 Uhr

Vorverkauf *zu den numerierten Abendvorstellungen* *von 11—1 und ab 3³⁰ Uhr*

Zwei Großfilme

1. Film:

Das große Sittendrama

Mädchen, die sich nicht verkaufen

In den Hauptrollen:
Anny Ondra
Hanni Weisse

Der Liebesroman einer jungen Bühnenkünstlerin

2. Film:

Das Sensationsdrama

Um Recht und Freiheit der Prärie

6 sensationelle Akte mit
Jack Perrin

Ab heute

SCHAUBURG BEUTHEN OS.

4³⁰ — 6³⁰ — 8³⁰ Uhr.

Verein der ehem. Moltkefüsiliere 38er Beuthen OS.

Unser Kamerad Herr Kaufmann

Heinrich Slodczyk

ist gestorben. Ehre seinem Andenken.

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. d. Mts., vorm. um 9½ Uhr, vom Hause Wermundstr. 1, aus statt.

Zur Erweisung der letzten Ehre treten die Kameraden um 8¾ Uhr, vor der Fahne, Gustav-Freytag-Str. 6, an.

Der Vorstand.

Beuthener Stadttheater

Abschiedsabend des Schauspielensembles
Zum letzten Male

Die Dreigroschenoper

von Bert Brecht / Musik v. Kurt Weil
am Dienstag, d. 13. Mai, 20¼ (8¼) Uhr

Karten im Vorverkauf bei Cieplik u. Spiegel.
Theaterkasse tägl. geöffnet v. 11-13 u. 18-20¼ Uhr

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str. 35

Dienstag—Donnerstag, 13.—15. 5. 30. **3 herrliche Schlager im Programm!**

1. Film: **„Napoleon"** Dieser Film ist keine Beschwörung historischer Taten, keine Nachbildung, er ist eine Wiedererweckung, ein großes visionelles Gedicht. — **12 Riesen-Akte. Des großen Korsen Jugend und Aufstieg.**

2. Film: **Betty Balfour, Jack Trevor** in **Champagner**
Küchenmädel - Kellner - Eine entzück. Liebesgeschichte in 7 Akten.

3. Film: **Ken Maynard** in **Der Teufel im Sattel**
mit seinem Schimmelhengst **„Tarzan"**
Ein Abenteuer aus Wild-West. 6 Akte

Des langen Programmes wegen nur zwei Vorstellungen.

Anfang 4½ Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz 0.60 Mk., Sperrsitz 0.80 Mk., Loge 1.— Mk.

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch



den seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre RM. 2.50, Orig.-Packg. mit 5 Röhren RM. 11.—, Orig.-Packg. mit 10 Röhren RM. 20.— zu haben in allen Apotheken. Niederlage in:

Beuthen OS.: Alte Apotheke, Hugo Kunz.

Literatur mit ärztl. Gutachen, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenl. durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/A 107.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sage ich allen Verwandten und Bekannten, den Kameraden von der Heinitzgrube, dem Evangelischen Männer- und Jünglingsverein, insbesondere dem Herrn Pastor Bunzel für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank.

Beuthen OS., den 12. Mai 1930.

Witwe B. Matuschek
geb. Reimann

Heirats-Anzeigen

Beff. Frl., 35 J., gute Erschein., häusl. u. wirtschaftl., 2500 RM. Ersparn., Kücheneinr. u. Einzelmöbel, gute Wäsche-Ausst., wünscht d. Bek. m. einem bess. Herrn b. 50 J., zwecks bald. Heirat. Beamter od. Kaufm., Witwer m. 1 od. 2 Kind. angen. Strgst. Diskr. erw. u. zuges. Zuschr. m. gen. Ang. d. Verhältn. u. Bild u. B. 2704 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Für die Reise

Dauerwellen

nach neuzeitlich unschädlichstem System, pro Wickel 1.— Mk. (Eventl. Teilzahlung)

Frisier-Salon der eleganten Dame

Inh.: C. Hans Fitzeck, Beuthen OS.
Große Blottnitzastraße 8. Telefon 2560

Erholungsaufenthalt
Hotel - Weiß - Pension
Sonnige Liegewiesen u. Liegehallen
Wölfelsgrund Tel. 8 — Illustrierte Prospekte.

Dienstag, d. 13. Mai cr. sollen in Beuthen OS., Feldstraße 4. im Hofe

3 schwarze Bijouteriekoffer u. 1 grauer Kastenkoffer

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Piatkiewicz
Ger.-Vollz. kr. A.

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 295

DELI-THEATER

Beuthen OS.
Dyngosstr. 39

Ab heute
Uraufführung für ganz Schlesien!

Der 100%ige Ton-, Sprech- und Gesangfilm

Das Rheinlandmädel

In den Hauptrollen:
LUZIE ENGLISCH — WERNER FUETTERER
TRUDE BERLINER — GRETEL BERNDT usw.

Im Beiprogramm:

3 gute Kurz-Tonfilme

und die Wochenschau

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juscyzk)
führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus. — Teilzahlung gestattet. —



Stadtgarten — CAPITOL — Gleiwitz

Dienstag—Donnerstag

Tarakanova

Die falsche Zarentochter

Der spannende Monumentalfilm mit Edith Jehanne / Olaf Fjord / Rud. Klein-Rogge

Vorsicht - Verräter!

Ein Sensationsfilm mit dem deutschen Schäferhund „Blitz"

Kulturfilm — Woche

UP LICHTSPIELE Gleiwitz

Täglich 4¼ - 6¼ - 8½

Die neueste Voll-**Tonfilm-Operette**

Heute Nacht - eventuell

Gesang / Sprache / Musik / ohne Titel

mit Jenny Jugo
Fritz Schulz
Joh. Riemann
Siegfried Arno
Otto Wallburg

Beiprogramm — Emelka-Woche



Versteigerung.

Morgen, Mittwoch, den 14. Mai, ab 3 Uhr nachm.,

versteig. ich in Beuthen, im großen Saale des

Promenaden-Restaurants

(Muschiol), Eingang Hindenburg- u. Ludendorffstraße, wegen vollständ. Wohnungsauflösung nachfolgendes gediegenes, nur wenig gebrauchtes Mobiliar etc. freiwillig gegen Barzahlung:

1 eleg. Speisezimmer (Eiche),
1 prima Herrenzimmer (Eiche),
1 Schlafzimmer
(schwere Eiche mit extra prima Roßhaarmatr.)
1 moderne Küche (weiß),
1 Klavier (Markenfabrikat),

4 erstkl., fast neue Teppiche 2×3, 2½×3½, 3½×4½ Meter, 1 Odeon-Schrankgrammophon, 1 gr. eleg. Marmorschale, 1 eleg. Kartenschale (Marmor u. Bronze), 2 gr. erstkl. Porzellanurnen, 1 moderne goldene Herrenuhr, diverse Gebrauchsgegenstände u. v. a. m.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz). Inh.: Wanda Marecek. — Telephon 4411. Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.

Achtung!

Heute, Dienstag, den 13. Mai, ab **3 Uhr nachm.**

versteigere ich in **Beuthen OS.,** Große Blottnitzastraße 42, **gegenüber Molkerei Lux,** für Rechng. den es angeht, freiw. geg. Barzahlg.:

1 kompl. Schlafzimmer, (Eiche, fast neu), 1 Chaiselongues, 1 Sofa, Spiegel, 1 kl. Stehpult, Gartenstühle, Gartentisch mit Bank, ferner 1 Restposten: Pullover, Damen- und Herrenhemden, Decken, Kopftücher, Unterhosen, seid. Stoffreste, Gardinen, Stores u. v. a. m.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Achenbach

Garagen

aus Stahl, Wellblech oder Beton



Schuppen jeder Art, Fahrradständer.
Angebote und Prospekte kostenlos.

Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau/Sieg
Postfach 180.

Vertr.: W. von Krafft, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Str. 6
Tel. 33914 (Allianzhaus)

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 80E

Stellen-Gesuche

2 Stenotypistinnen,
19 u. 21 Jahre alt, suchen anderw. Stellung. Gefl. Angeb. u. B. 2703 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Junger Ehemann, kinderlos, sucht eine

Hausmeisterstelle

übernimmt alle Reparat. sowie Hausbereinig., a. Gartenarbeit. Angeb. unt. B. 2709 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 133 ist bei der **„Verlagsanstalt „Kirsch & Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Alfred Lillie ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Paul Friedrich Scharke in Beuthen OS. bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 9. Mai 1930.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2104 die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **„Oles & Schmotte"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind die Obstgroßhändler Leopold Oles und Josef Schmotte in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1929 begonnen. **Amtsgericht Beuthen OS., 8. Mai 1930.**

Thalia-Lichtspiele

Beuthen OS., Ritterstr. 1

Das große 2-Schlager-Programm

I. **Pat u. Patachon unter Kannibalen**
II. **Nachtbesuch im Geheimtresor**
Sensationsfilm in 6 Akten

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung in Hindenburg

Feierliche Einführung des 2. Bürgermeisters Dr. Opperskalski

Das kommunalpolitische Programm des stellvertretenden Kommunalleiters

(Eigener Bericht)

Entspannung!

Hindenburg, 12. Mai

Am 11. April wurde der bisherige Stadtschulrat Dr. Opperskalski zum zweiten Bürgermeister der Stadt Hindenburg gewählt. Heute nahm Oberpräsident Dr. Lukaschek als Vertreter der preußischen Staatsregierung die Einführung in einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung vor. Damit endet ein langwieriger und harter Kampf um die Besetzung der freigewordenen Magistratsstellen. Die kommunalpolitischen Verhältnisse von Hindenburg, **die nur allzu deutlich die Not der Ostgrenzstädte aufzeigen, erfordern dringend eine Zeit der Entspannung,** eine Zeit angestrengter Arbeit. **Es ist zu hoffen, daß nun,** nachdem die Posten besetzt sind, sich bald die erregten Gemüter beruhigt haben und die Stadtverordnetenversammlung wieder mehr zur Stätte des ernsten kommunalpolitischen Wirkens als scharfer, unnützer Parteiauseinandersetzungen werden.

Die Reden, die heute in der Feierstunde in der Aula der Sczeponik-Mittelschule gehalten wurden, enthielten genügend Versprechungen, sodaß die Erwartung gerechtfertigt erscheint, daß die Verhältnisse im Magistrat der jüngsten oberschlesischen Großstadt sich zu einem kameradschaftlichen Zusammenarbeiten entwickeln. Die Wahl des zweiten Bürgermeisters hat ihre Schatten längst vor dem Tage der Entscheidung im Magistrat vorausgeworfen. Der Entschluß der Parteien, den Posten des stellvertretenden Kommunalleiters nur mit einem Magistratsmitglied zu besetzen, um auf diese Weise einen Posten einzusparen, verursachte unter den Magistratsmitgliedern einen gewissen Wetteifer um den Sessel. Bürgermeister Dr. Opperskalski hat seinen Mitarbeitern im Magistrat, die auch für den Posten als Kandidat in Frage kamen, heute die Hand gereicht und das Versprechen gegeben, daß er seinerseits alles daran setzen wird, um das frühere gute Einvernehmen wieder herzustellen. Auch Oberbürgermeister Franz gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit so gestalten möge, daß sie zum Wohle der Stadt gereicht. Daß dies gelingt, ist umso weniger zu bezweifeln, als Dr. Opperskalski ja im Magistrat kein Fremder ist. Wie fast alle Redner besonders hervorhoben, hat er bereits als Stadtschulrat jenen versöhnlichen Geist gezeigt, der alle Gegensätze leichter überbrücken ließ, und bei sachlichen Auseinandersetzungen vor Entgleisungen bewahrt. So darf man erwarten, daß die Wünsche des Oberpräsidenten in Erfüllung gehen.

*

Die Feier wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet, der um 8½ Uhr in der St. Andreaskirche stattfand und einen weihevollen Verlauf nahm. Auf 12 Uhr war eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung einberufen worden, zu der außer den Stadtverordneten und den Magistratsmitgliedern zahlreiche Ehrengäste und Zuhörer erschienen waren.

Stadtverordneten-Vorsteher Siara

eröffnete die Sitzung. Er wies darauf hin, daß abermals in außerordentlicher Sitzung die Amtseinführung eines Magistratsmitgliedes vorgenommen werden solle. Namens der Stadtverordnetenversammlung begrüßte er die stattliche Zahl hoher Gäste, besonders den Oberpräsidenten, **der durch seine Anwesenheit aufs neue sein lebhaftes Interesse für das Wirken der städtischen Körperschaften Hindenburgs zum Ausdruck bringe.** Darüber hinaus sehe er darin die Bestätigung dafür, daß es ihm auch persönlich eine angenehme Aufgabe sei, dem neu gewählten 2. Bürgermeister, Dr. Theodor Opperskalski, im Auftrage des Staatsministeriums wegweisend und zielsetzend aus seinen Erfahrungen Geleitworte zu widmen. Weiterhin hieß er willkommen Regierungsrat Poppe, den Polizeipräsidenten Ossowski, die Vertreter der örtlichen Staatsbehörden, die Vertreter der benachbarten Kommunalverwaltungen, die Vertreter der Geistlichkeit, vor allem Stadtrat Jeglinski, Bürgermeister Leeber, Polizeimajor Urban, Oberregierungsrat Gaebel, Pastor Krafft, Pfarrer Zwior, Oberkaplan Waletzko und Moschek, Erzpriester Bennek und Erzpriester Bertzik, insbesondere den Vertreter der Industrie, Oberbergrat Palm und die Vertreter der höheren Lehranstalten, wie auch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und die Vertreter der caritativen Organisationen und Vereine.

Darauf erteilte er

Oberpräsident Dr. Lukaschek

das Wort zur Amtseinführung. Der Oberpräsident führte aus, es sei ihm ein besonderes Bedürfnis gewesen, Bürgermeister Dr. Opperskalski persönlich in sein Amt einzuführen und ihm auch als Freund für die künftigen Jahre seiner Tätigkeit Glück und Segen zu wünschen. Er übermittelte die Glückwünsche des preußischen Staatsministeriums, in dessen Auftrag er Bürgermeister Dr. Opperskalski in sein Amt einzuführen habe. Gleichzeitig übermittelte er die Glückwünsche des Provinzialschulkollegiums als dessen Präsident er Bürgermeister Dr. Opperskalski aus der Provinzialbehörde entließ. Mit der Einführung des zweiten Bürgermeisters sei eine Periode abgeschlossen, die nunmehr 13 Monate umfaßt. Er hoffe, daß die politischen Geschicke mit den Amtseinführungen zu einem Abschluß gekommen seien und nun zur Beruhigung gelangen. Es sei nicht ganz einfach gewesen, es habe Kämpfe und Verstimmung gegeben. Aber diese Kämpfe seien stets auf dem Boden politischer Sachlichkeit geführt worden. Vor den Personen habe man Halt gemacht.

Acht Tote, drei Schwerverletzte

Schlagwetterexplosion in der Konkordiagrube

Gleiwitz, 12. Mai.

Der Bergrevierbeamte Nord, Gleiwitz, teilt amtlich mit, daß heute um 10,17 Uhr auf der Konkordiagrube, Hindenburg, ein Gebirgsschlag bis über Tage bemerkt worden ist. Um 10,27 Uhr erfolgte vermutlich eine Schlagwetterexplosion. Von 12 Gefährdeten sind drei Schwerverletzte und zwei Tote geborgen. Sieben Mann konnten bisher nicht geborgen werden und sind vermutlich tot. Die sehr schweren Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Die eigentliche Ursache kann erst nach Beendigung der Bergungsarbeiten festgestellt werden.

17 Uhr: Die Bergungsarbeiten wurden um 16,30 Uhr beendet. Bedauerlicherweise hat das Unglück acht Tote und drei Schwerverletzte gefordert. Der Explosionsherd liegt in der Schlagwetterabteilung Andreasflöz III (300-Meter-Sohle, 600 Meter Tiefe).

Die Namen der Verunglückten

sind:

Paul Wandzik, Füller, Laband (schwer verletzt).

August Klein, Häuer, Hindenburg (schwer verletzt).

Anton Przybilla, Häuer, Laband (schwer verletzt).

Sylvester Thomanek, Steigerstellvertreter, Ziemientzitz (tot).

Franz Lierek, Schlosser, Tscheidt, Kr. Cosel (tot).

Franz Rzepka, Anschläger, Hindenburg (tot).

Wilhelm Wilczek, Füller, Hindenburg (tot).

Hubert Gorzelski, Anschläger, Bielschowitz (tot).

Richard Przewdzing, Füller, Hindenburg (tot).

Josef Schieron, Füller, Barglowka, Kreis Ratibor (tot).

Ludwig Warczecha, Häuer, Hindenburg (tot).

Hierzu erfahren wir noch: Die Explosion fand in der Schlagwetterabteilung der Konkordiagrube statt. Die Arbeiter sind dort alle mit elektrischen Lampen ausgerüstet. Nur die Ortsältesten haben zum Erkennen der Schlagwetter Benzin-Sicherheitslampen. Worauf die Explosion zurückzuführen ist, ließ sich noch nicht feststellen. Die vorhandenen Gesteinsstaubschranken haben sich bewährt. Die Explosion ist auf den Ausgangspunkt dadurch beschränkt geblieben.

Kunst und Wissenschaft

Vom deutschen Buchhandel

Alljährlich am Kantate-Sonntag — 18. Mai d. J. — versammelt der Börsenverein der Deutschen Buchhändler seine Mitglieder in Leipzig, um neben der Aussprache über berufliche Fragen den Bericht für das vorangegangene Jahr vorzulegen. Wir sind in der Lage, schon jetzt eine zusammengefaßte Darstellung dieses wichtigen Jahresberichtes zu bringen. — D. Red.

Das Jahr 1929 hat im deutschen Buchhandel zunächst eine Neuerung gebracht: Goethes Todestag, der 22. März, wird als „Tag des Buches" gefeiert. Dank der freudigen Mitarbeit der Presse sowie der Einflußnahme der Schulen und Behörden fand der „Tag des Buches" das weitgehende Interesse der Oeffentlichkeit. Als reine Propaganda für die Idee des Buches hat die Veranstaltung einen zahlenmäßig nennbaren Erfolg nicht aufzuweisen; als Mahner und Wegweiser zu den geistigen Werten soll diese nun ständige Einrichtung ihre kulturelle Bedeutung wahren und mehren. Der „Tag des Buches" soll vor allem auch hinweisen auf den Dauerwert guter älterer Werke. Die Kurzlebigkeit der Neuerscheinungen hat in bedenklichem Maße zugenommen. Sie bedeutet wirtschaftlich einen Schaden für manchen Verlag, kulturell zeigt sie das Tempo der Zeit, das ungesunde Hasten nach dem Neuen. Ein vielbesprochenes Thema ist die Ueberproduktion im deutschen Buchhandel. Es ist noch nicht lange her, daß die Nachricht von jährlich 30 000 Neuerscheinungen durch alle Zeitungen ging. Sieht man sich die Statistik aber genauer an, so kann man feststellen, daß fast die Hälfte dieser ungeheuren Menge nicht im Buchhandel erscheint, sondern sich aus Druckschriften von öffentlichen Körperschaften, Vereinen und Verbänden zusammensetzt. Der Buchhandel ist nicht nur Handelsstand, sondern auch Kulturträger. Um so empfindlicher muß ihn der Wettbewerb der öffentlichen Hand treffen. Gegen die Konkurrenz halbamtlicher buchhändlerischer Unternehmungen und solcher, hinter denen öffentlich-rechtliche Körperschaften stehen, ebenso gegen gewerbliche Tätigkeit der Beamten hat sich der Buchhandel durch seine Spitzenorganisation mehrfach zu wehren. Der allgemeinen Buchwerbung dient die Werbestelle in Leipzig. Neben der zentralen Vorbereitung des „Tag des Buches" ist aus ihrer Tätigkeit ein Preisausschreiben zu erwähnen: **„Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?"** Das Ergebnis dieses Preisausschreibens ist in einer besonderen Schrift zusammengefaßt. Die Werbestelle arbeitet auch hervorragend im nationalen Interesse. Im Auftrage des „Arbeitsausschusses Deutscher Verbände" stellte sie eine Bibliographie **„Versailles und Kriegsschuld"** her. Die gleiche Stelle hat an der Vorbereitung der Ausstellung der „Deutschen Bücherei" auf dem Internationalen Bibliothekartage in Rom mitgewirkt. Die Buchhandels-Werbetätigkeit im Ausland ist von deutschpolitischen Gesichtspunkten ganz besonders zu bewerten. **Der Bedarf an deutschen Büchern ist im letzten Jahre in den meisten Ländern der Erde gestiegen.** So hat auch der Buchhandel zu seinem Teil zum Ausfuhr-Ueberschuß beigetragen, den das Deutsche Reich 1929 erzielen konnte. Größer als die wirtschaftliche Bedeutung des Buchexports ist freilich die geistige: hilft doch das Buch Voraussetzungen schaffen für die wirtschaftspolitischen Beziehungen zum Auslande. Drei Zeitschriften, zum Teil unter Mitwirkung der Leipziger Werbestelle, sorgen im Ausland für die Ankündigung und Verbreitung des deutschen Buches. Schon im 10. Jahrgang steht die Zeitschrift „Das deutsche Buch", die die Werbestelle in Leipzig herausgibt. Das Deutsche Haus der Columbia-Universität in New York gibt zum gleichen Zweck das „Bulletin" heraus. Und zuletzt ist noch „Het Duitsche Boek" in Amsterdam zu nennen. Bei allen drei Zeitschriften wird besonderer Wert darauf gelegt, im Ausland ansässige Mitarbeiter zu gewinnen. Der weite Raum, den die Auslandswerbung im letzten Buchhändler-Jahresbericht einnimmt, zeigt neben steigendem Erfolg auch das steigende Interesse an der Bücher-Ausfuhr. Einig weiß sich die deutsche Buchhändlerschaft mit den Berufskollegen aller Länder in den Bestrebungen, die Zollschranken für geistige Werke jeder Art abzubauen. Vorerst lehnen aber noch viele Staaten diesen Standpunkt ab. Es ist zu hoffen, daß sich die Zollfreiheit für Bücher immer mehr durchsetzt, zumal auch der Internationale Verleger-Kongreß sich diese Auffassung zu eigen gemacht hat.

Möge mit dem langsamen Aufstieg des deutschen Auslandsbuchhandels auch eine Gesundung im Inlandsbuchhandel Hand in Hand gehen. Das ist unser Wunsch nach Leipzig zu Kantate 1930.

P. K.

Entscheidung über die Breslauer Oper

Am Donnerstag werden sich Vertreter des preußischen Kultusministeriums, des preußischen Finanzministeriums und des Reichsinnenministeriums über das Schicksal der Breslauer Oper mit den beteiligten Stellen verständigen. Danach wird das Staatskabinett seine endgültige Entscheidung über eine Subventionierung der Breslauer und der Königsberger Oper treffen.

Institut für geschichtswissenschaftliche Fortbildung. Am Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem ist ein neues Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung eröffnet worden. Das Institut soll nicht nur eine besondere Pflanzschule für die archivtechnische und wissenschaftliche Ausbildung der staatlichen und nichtstaatlichen Archivare sein, sondern zugleich besonders befähigten jüngeren Historikern, die bereits die Doktorprüfung oder das Staatsexamen bestanden haben, die Möglichkeit geben, ihre auf der Universität gewonnenen Kenntnisse zu vertiefen. Die Leitung des Instituts hat der Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive, Prof. Dr. A. Brackmann. Den Unterricht erteilen Staatsarchivräte des Geheimen Staatsarchivs und Dozenten der Berliner Universität.

Rekordbesuch der Kieler Universität. Für das Sommersemester 1930 ist bei der Universität Kiel mit 3141 Studierenden die höchste Besucherzahl seit Gründung der Universität im Jahre 1665 erreicht worden.

Rektorwahl in Braunschweig. Zum Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig ist der Inhaber des Lehrstuhls für mechanische Technologie und Werkzeugmaschinen, Prof. Dr.-Ing. Otto Schmitz, gewählt worden.

Eröffnung der Pädagogischen Akademie Halle. In Halle (Saale) wurde am Sonnabend die neue Pädagogische Akademie in Gegenwart des Kultusministers feierlich eröffnet. Minister Grimme knüpfte in seiner Ansprache an die reiche pädagogische Vergangenheit Halles an.

Deutsche Mediziner in Budapest. Zu dem vom ungarischen Zentralkomitee für ärztliche Fortbildung veranstalteten Fortbildungskursus in den Budapester Universitätskliniken sind folgende deutsche Universitätsprofessoren als Vortragende zugezogen worden: Der bekannte Münchener Internist Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich von Müller, der Berliner Chirurg Geh. Rat Prof. Dr. Sauerbruch, der Ophthalmologe der Universität Münster Prof. Dr. med. Aurel von Szily, der Wiener Chirurg Anton Frhr. von Eiselsberg und der Wiener Herzspezialist Prof. Dr. Wenckebach.

Bayreuther Festspiele ausverkauft! Wie die Bayreuther Festspielverwaltung mitteilt, sind jetzt schon alle Karten für sämtliche 21 Vorstellungen im Bayreuther Festspielhaus (zwei Ringzyklen-, fünf Parsifal-, fünf Tannhäuser- und drei Tristan-Aufführungen) vergriffen.

Hauptversammlung der Goethegesellschaft. Die diesjährige Hauptversammlung der Goethegesellschaft findet am 13. und 14. Juni in Weimar statt. Im Nationaltheater wird außer dem „Demetrius"-Fragment Schillers das Goethesche Gedicht „Palaeophron und Naotrope" aufgeführt. Den Festvortrag hält Geh. Hofrat Professor Dr. Oskar Walzel (Bonn) über das Thema „Das ästhetische Glaubensbekenntnis von Goethes und Schillers Hochklassizismus".

Großrundfunksender für den Fernen Osten. China erhält einen Großrundfunksender. Der Sender, den Telefunken baut, wird etwa 60 Kilowatt Leistung erhalten. China wird dadurch nicht nur den bei weitem stärksten Rundfunksender des Fernen Ostens, sondern eine der mächtigsten Stationen der Erde besitzen.

Das früheste Rubens-Selbstporträt entdeckt. Der Berliner Kunsthistoriker Dr. Vitale Bloch hat in London soeben einen Rubens entdeckt, der das früheste Selbstbildnis des Meisters im Kreise seiner Freunde in Mantua vorstellt. Der Rubens-Forscher Dr. Ludwig Burchard setzt das Gemälde in das Jahr 1607; Rubens war damals 30 Jahre alt.

Negerchor in Europa. Der Negerchor von der Universität Hampton in Virginien (US.-Amerika), der am 23. Mai in Wien singt, gab sein erstes Konzert in London in Gegenwart von 7000 Zuhörern, und war Gegenstand unerhörter Ovationen wegen seiner fabelhaften gesanglichen Leistungen.

Herztöne auf der Schallplatte. Auf der Hygieneausstellung Dresden 1930 wird man in der Abteilung Leibesübungen zum ersten Male die Uebertragung von Herztönen auf Schallplatten hören können. Bei dem Verfahren kann die Reaktion durch Schreckaffekte, körperliche Anstrengung oder Wirkung des Koffeins auf das Herz beobachtet werden.

Lubrich-Konzert. Am Donnerstag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet Prof. Fritz Lubrich in der evangelischen Kirche in Kattowitz ein Orgelkonzert bei freiem Eintritt. Lubrich spielt das A-Dur-Präludium nebst Fuge von Bach, die B-Moll-Orgelsonate von Rheinberger und Passacaglia und Finale über Bach von Georg Schumann. Bei diesem Konzert wirkt der Kammerchor des Meisterschen Gesangvereins mit, der folgende Gesänge zum Vortrag bringt: „Geistlicher Maibaum", „Unser lieben Frauen Traum" von Reger, „Im Himmelreich ein Haus steht" von Lubrich, „Ave maris stella" von Grieg, „Erquicke mich mit deinem Licht" von Becker, „Deo dicamus gratias" von Homilius.

Hilfe für den östlichen Mittelstand

Im Preußischen Landtag haben die schlesischen Abgeordneten Metzenthin, Bayer, Waldenburg, Beuermann, der Deutschen Volkspartei folgenden Urantrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium wird ersucht, in Ergänzung der Umschuldungsaktion für die Landwirtschaft zusammen mit der Reichsregierung einen angemessenen Betrag verfügbar zu machen, der durch die Provinzialhilfskassen bezw. Provinzialbanken gegen hypothekarische Sicherheiten als langfristiger Kredit notleidenden Betrieben der kleineren und mittleren Industrie sowie des Handwerks und Gewerbes in den östlichen Grenzprovinzen zur Verfügung gestellt wird.

Gemeindevertretersitzung in Mikultschütz

250000 Mark für Ausbau der Kanalisation bewilligt

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 12. Mai.

Nach zehnwöchiger Pause fand heute unter Leitung des Gemeindevorstehers, Regierungsrats Zur, eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Der Vorsitzende eröffnete sie und führte aus, daß die dringende Sitzung einberufen wurde, weil einige wichtige Angelegenheiten — der Bau der Kläranlage — zu erledigen seien.

Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur

teilt mit, **die Regierung hat für diesen Zweck den Betrag von 45 000 Mk. bewilligt**, dazu einen Zuschuß für die Grundförderung. **Aus Gemeindemitteln sind 25 000 Mark zu diesem Bauplan zuzusteuern.** Insgesamt stehen also für den beabsichtigten Bau 80 000 Mark zur Verfügung. Inwieweit die Kanalisation und der

Bau der Kläranlage

weiter gefordert werden können, wird davon abhängig sein, **wieviel Mittel der Gemeinde noch aus dem Ostprogramm zufließen werden.** Mit dieser Angelegenheit hat sich bereits die Baukommission beschäftigt und schlägt der Gemeindevertretung vor, ihre Beschlüsse ohne Aenderung anzunehmen.

Gemeindebaumeister Kiefer

erläutert dazu, daß der ganze Bau einen Kostenaufwand von 250 000 Mark verursache. Zuschüsse der Regierung erlauben aber nur eine teilweise Ausführung. Es ist daher empfehlenswert, sofort mit der Arbeit zu beginnen. Dabei ist die erfreuliche Feststellung zu machen, daß bei den Vertretern die Einigung besteht, **den Bau möglichst zu beschleunigen.** Ueber die Vergebung der Arbeit an eine Spezialfirma herrscht nicht Einstimmigkeit. Die Baukommission hatte beschlossen, die Firma Rosenberg damit zu beauftragen, sofern sie die aufgestellten Bedingungen annimmt. Es bestehen aber Bedenken, ob die genannte Firma in der Lage sein wird, sich in der kurzen Zeit mit dem Bauvorhaben vertraut zu machen. Aus taktischen Gründen soll die Arbeit aber der Firma Rosenquist, welche den Kanalisationsplan ausgearbeitet hat, übertragen werden. Da Schluß der Aussprache beantragt wird, erfolgt die Abstimmung.

Es wird beschlossen, mit dem Bau der Kläranlage sofort zu beginnen und die erforderlichen Mittel in Höhe von 250 000 Mark zu bewilligen.

Die Finanzierung erfolgt durch Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge und aus Mitteln einer Anleihe. Die Arbeiten werden durch einen Spezialfachmann ausgeführt, der durch eine zweiprozentige Beteiligung an den Gesamtkosten entschädigt wird. Die Ausschreibung erfolgt für den gesamten Bau, die Ausführung in Teilabschnitten. Ueber den Geländekauf wird in geheimer Sitzung beraten.

Es wird ferner über die

Aufnahme einer Anleihe

verhandelt. Die Ortskrankenkasse Miechowitz hat sich bereit erklärt, der Gemeinde unter besonders günstigen Bedingungen ein Darlehen von 30 000 Mark zu gewähren. Der Beschluß geht dahin, daß die Gemeinde auf Grund eines Beschlusses der Gemeindevertretung vom 28. Dezember 1928 eine Anleihe von 600 000 Mark aufnehmen, die genannten 30 000 Mark unterbringen darf. Die vom Gemeindevorstand vorgelegte Vergnügungssteuerverordnung, welche gegenüber der alten nur geringe Aenderungen aufweist, wird ohne Aussprache einstimmig mit dem Zusatz angenommen, daß **auch Veranstaltungen am 1. Mai und am Barbaratage, sofern keine Tanzveranstaltungen stattfinden, steuerfrei sind.** Der Entwurf enthält einige Steuererleichterungen, ist aber auch durch neue Bestimmungen ergänzt worden.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich schließlich mit einer

Etatsüberschreitung aus dem Jahre 1929

in Gesamthöhe von 800 Mark, welche für die Unterhaltung des Verwaltungsgebäudes ausgegeben wurden und gegen die keine Einwendungen erhoben werden. Für eine außervertragliche Mehrarbeit beim Ausbau des Sportplatzes hat Unternehmer Sokollik an die Gemeinde eine Forderung von 700 Mark gestellt. Der Vorsitzende legt kurz den Sachverhalt dar und beantragt, den Vergleich durch Bewilligung einer Entschädigung von 300 Mark herbeizuführen. Auch gegen diesen Antrag erhebt sich kein Widerspruch.

Zuchthausurteil gegen Hoinisch bestätigt

Gleiwitz, 12. Mai.

Der verheiratete von seiner Frau getrennt lebende Grubenarbeiter Raimund Hoinisch aus Hindenburg war am 7. Februar vom Schwurgericht Gleiwitz wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Hoinisch hatte am Morgen des 29. April 1929 die Wirtschafterin Elisabeth Szionznik auf dem Nachhausewege erschossen. Dieses Urteil hat jetzt das Reichsgericht durch Verwerfung der von Hoinisch eingelegten Revision bestätigt.

Schwarz sehen wirklich die

Geschicke aller Kommunalverwaltungen

aus; besonders schwer natürlich in einer Stadt wie Hindenburg, die erst seit wenigen Jahren Stadt ist. Er begrüße es, daß Dr. Opperskalski hier als Bürgermeister wirken werde, **der bereits an dem politischen Geschehen der Eingemeindung und Umgemeindung als Parteiführer und als Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung teilgenommen habe.** Bürgermeister Dr. Opperskalski kenne die Psyche des Volkes, weil er aus dem Volke komme. Er kenne die politische Lagerung, kenne die Nöte der Stadt, was für die Kommunalverwaltung das Bedeutsamste und Wichtigste ist. Besonders kenne Bürgermeister Dr. Opperskalski

das Schulwesen,

das er zu einem gewissen Abschluß gebracht habe. Er erinnerte an die Jahre, in denen er mit dem heutigen Bürgermeister, dem damaligen Stadtverordnetenvorsteher und späteren Stadtschulrat zusammengearbeitet hat und sprach Bürgermeister Dr. Opperskalsi nochmals herzliche Glückwünsche aus.

Anschließend bestieg

Oberbürgermeister Franz

das Rednerpult. Der Kommunalleiter begrüßte den Oberpräsidenten und überbrachte Bürgermeister Dr. Opperskalski namens des Magistrats die Glückwünsche für seine Amtseinführung. Er erinnerte an den Tag, an dem er und der heutige Bürgermeister gleichzeitig in die engere Verwaltung der Stadt eingetreten sind. In kürzester Zeit habe sich bereits ein Vertrauensverhältnis herausgebildet. An diesem habe die Tatsache nichts geändert, daß sie beide verschiedenen Parteien angehören, **Parteien, von denen man gewöhnlich sage, daß sie sich wie Feuer und Wasser gegenüberstehen.** Er selbst sei dieser Auffassung nicht.

Er kenne wohl Gegensätze, wisse aber auch, daß die parteipolitischen Gegensätze sehr oft im Kampfe ganz außerordentlich überspitzt werden.

Man könne nicht immer einer Meinung sein, und sie werden es in Zukunft auch sicher nicht immer sein. Aber die Hauptsache sei, daß man die gegenseitigen Beweggründe achte. Er habe den Eindruck gewonnen, daß Bürgermeister Dr. Opperskalski zu denjenigen Männern gehöre, die **andere Meinungen durch Beweise und nicht durch Verdächtigungen zu widerlegen versuchen.** Unruhe und Schaden würden angerichtet, wenn man die gegenteilige Meinung unsachlich bekämpfe. Wenn man aber den anderen Meinungen unterstellt, daß sie das Beste wollen, dann gäbe es eine Plattform der Verständigung, auch wenn man weltanschaulich und politisch auf einem anderen Standpunkt stehe.

Wer nie über die Partei hinauskomme, soll kein Amt in der öffentlichen Verwaltung annehmen.

Er und Bürgermeister Dr. Opperskalski hätten stets das Allgemeinwohl zur Triebfeder ihres Handelns gemacht.

Die Verdienste des Bürgermeisters Dr. Opperskalski um die Stadt Hindenburg zu erwähnen sei überflüssig, da diese zu bekannt seien. Der 2. Bürgermeister habe als Stadtverordneten-Vorsteher Gelegenheit gehabt, **die Nöte der Stadt genau kennen zu lernen.** Er habe in seinem Amt sachliches, geschicktes Verhalten gezeigt und wenig Angriffsfeld geboten. Er hoffe, daß auch für die Zukunft das Verhältnis so bleiben werde, wie es bisher war. Bürgermeister Dr. Opperskalski komme von der Schule her.

Auf dem Schulgebiet sei in Oberschlesien, und ganz besonders in Hindenburg, in früherer Zeit außerordentlich wenig getan worden.

In letzter Zeit sei dagegen unter der Leitung von Stadtschulrat Dr. Opperskalski Außerordentliches geleistet worden. Er hoffe, daß die finanziellen Verhältnisse der Stadt es gestatten, weitere Besserungen zu schaffen.

Es sei aber Pflicht des Staates, hier helfend einzugreifen.

Wenn man Schulmännern oft Weltfremdheit nachsage, so treffe dies für Bürgermeister Dr. Opperskalski nicht zu. Davor habe ihn schon seine politische Tätigkeit bewahrt. Es gebe Dinge und Verhältnisse, die zur Schulweisheit im erheblichen Gegensatz stehen. Damit wolle er keine Geringschätzigkeit gegenüber der Schule aussprechen, sondern nur darauf hinweisen, **daß Tatsachen oft stärker sind, wie sie von Leuten, die wenig im öffentlichen Leben stehen, erkannt werden können.** Aber der

Wert des Menschen

liege nicht darin, was er sich angelernt habe, was ihm beigebracht worden ist, sondern in seinem Wesen und seinem Charakter. Mit dem Wunsche, daß sich das Verhältnis kameradschaftlich gestalten möge und die Ausübung des Amtes getreu dem Grundsatz **„Vor allem das Wohl der Gesamtheit, über allem die Pflicht“** vollziehen möge, schloß er seine Rede.

Für die Stadtverordneten übermittelte

Stadtverordneten-Vorsteher Siara

die Glückwünsche. Durch die am 11. April getätigte Wahl und die nunmehr vollzogene Bestätigung sei das nur kurze Zeit verwaiste Amt des zweiten Bürgermeisters wieder besetzt. **Er betrachte diese Lösung als glücklich und stützte sich als Beweis auf die Tatsache,** daß die Bevölkerung das neue stellvertretende Stadtoberhaupt mit großer Freude begrüße. Ausgestattet mit der besonderen Gabe, dem Geiste der Versöhnung, den Widerstreit natürlicher Gegensätze zu überbrücken, sei Bürgermeister Dr. Opperskalski dazu berufen, dem Oberbürgermeister bei Erfüllung schwieriger kommunaler Aufgaben hilfreich zur Seite zu stehen. Der heutige Tag sei für ihn ein Ehrentag und der Ausdruck der Anerkennung und die Krönung seiner erfolgreichen Arbeit in den letzten Jahren. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem neuen stellvertretenden Stadtoberhaupt gelingen möge, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Er habe zu ihm das unerschütterliche Vertrauen, daß er allen ihm gestellten Aufgaben gerecht werde.

Darauf nahm

Bürgermeister Dr. Opperskalski

das Wort und wies einleitend darauf hin, daß man in Hindenburg schon in kurzer Zeit zum zweitenmal ein Ereignis begehe, das im Leben der Gemeinde nicht alltäglich sei. Er dankte dem Oberpräsidenten für die Worte der Anerkennung und die Glückwünsche. Er sei überzeugt, daß diese Worte und Winke nicht nur eine amtliche Pflicht seien, sondern aus aufrichtigem Herzen kommen. Er dürfe dieses annehmen, da er in Hindenburg mit dem Oberpräsidenten, in seiner Eigenschaft als früherer Oberbürgermeister als Stadtverordneten-Vorsteher und dann als Stadtschulrat zusammengearbeitet habe und **mit ihm freundschaftlich verbunden gewesen sei.**

Oberpräsident Dr. Lukaschek sei ihm stets ein Förderer, Berater und Freund gewesen,

und er sei überzeugt, daß er ihm dies auch in Zukunft sein wolle. Er gab das Versprechen, daß er seine ganze Kraft einsetzen werde, um die Erwartungen, die anläßlich seiner Amtseinführung ausgesprochen worden sind, nicht zu enttäuschen. Von neuem ermutigt durch die heutigen Worte wolle er alles tun, um auch persönlich weiter mit dem Oberpräsidenten verbunden zu sein.

Auch Oberbürgermeister Franz dankte er für die Wünsche, die dieser ihm persönlich und im Namen des Magistrats ausgesprochen hatte. Auch der Oberbürgermeister sei ihm kein Fremder. Er sei mit ihm durch mehrjährige gemeinsame Arbeit am gleichen Ziele, am

Wohle der Stadt

verbunden durch die Arbeit, die Oberbürgermeister Franz in so treffender Weise geschildert habe. **Die Zusammenarbeit habe sich stets ohne jede Reibung vollzogen.** Oberbürgermeister Franz habe gezeigt, daß er die Ueberzeugung der anderen achte, sei stets bestrebt gewesen, objektiv zu denken und habe seine Meinung nur offen und ehrlich vertreten. Er bittet ihn, volles Vertrauen zu ihm zu haben, da er nun sein engerer Mitarbeiter werde.

Wenn etwa ein Außenstehender der Meinung sein sollte, daß die

Vorgänge der Wahl

irgend einen Schatten auf die Zusammenarbeit werfen könnten, so erkläre er, daß dies, soweit es an ihm liege, nicht der Fall sein wird. Er bat den Oberbürgermeister, ihm in seinem neuen Amte jede Unterstützung zu leihen, ohne die seine Arbeit nicht fruchtbringend sein könne. Die übrigen Mitglieder des Magistrats bat er um Unterstützung und um einmütige Zusammenarbeit.

Wenn auch die

Wahl des zweiten Bürgermeisters

dadurch, daß für dieses Amt nach dem Willen der Partei **nur eines der bisherigen Mitglieder des Magistrats in Frage kam,** sicherlich geeignet sein konnte, manche Unstimmigkeit im Magistrat auszulösen, so sei zu berücksichtigen, daß **jede Partei und jeder einzelne Beteiligte von der besten Absicht geleitet und bestrebt war, das Beste zu tun im Interesse der Stadt und daß auch hier der Streit der Parteien niemals ins Persönliche übergegangen sei.**

Er dankte darauf dem Stadtverordnetenvorsteher für die anerkennenden Worte und Wünsche zu seinem neuen Amt. Mit ihm arbeite er ja ebenfalls lange Jahre auf den verschiedensten Gebieten zusammen und oft genug habe ihn der Stadtverordnetenvorsteher in der gemeinsamen Arbeit mit Rat und Tat unterstützt. Auch in Zukunft wird es sicher nicht anders sein. Ueber seine

Stellung zu den Stadtverordneten

bemerkte er, daß hier weitere Ausführungen nicht erforderlich seien, da sie durch die jahrelange Zusammenarbeit sich zur Genüge kennen. Er bat um Vertrauen, womit er nicht sagen wolle, daß die Stadtverordneten an seiner Arbeit keine Kritik üben sollen. Er habe stets **darum gebeten, daß seine Arbeit kritisiert werde,** da

Kritik die Voraussetzung vieler Fortschritte sei.

Aber wenn sie kritisieren, dann mögen sie Kritik üben um der Sache willen und niemals um der Kritik selbst willen. Er bedürfe des Vertrauens der Stadtverordneten in hohem Maße, da sein neues Amt sicherlich nicht leicht sei. Er könne seiner Aufgabe nur gerecht werden, wenn er überall die notwendige Unterstützung finde. Mannigfaltig und groß seien die kommunalen Aufgaben, die jedem entgegentreten, der in Hindenburg, ganz gleich, in welcher Eigenschaft, zum Dienst an der Kommune berufen wurde. Sie erfordert erst recht von den Beamten der Gemeinde gründliche Arbeit und Verantwortungsgefühl gegenüber Reich und Staat. Er fühle sich der großen Schwierigkeiten und besonderen Verantwortung seines neuen Amtes voll bewußt. Der zweite Bürgermeister sei nicht nur für ein bestimmtes Dezernat verantwortlich, sondern er sei zugleich als engster Mitarbeiter und ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters verpflichtet, mit ganzer Kraft an allen wichtigen Fragen der Gemeindepolitik mitzuarbeiten. Und deren gebe es in Hindenburg gar viele. An erster Stelle komme

Der Wohnungsbau,

der gegenwärtig die lebensnotwendigste Aufgabe einer Gemeinde und erst recht der Stadt Hindenburg sei, in der bisher **trotz der bedeutenden Aufwendungen immer noch viel zu wenig auf diesem Gebiete getan werden konnte.** Der Wohnungsbau sei von grundlegender Bedeutung für die gesamte Politik der Gemeinde und für Staat und Reich.

So wie die Gemeinde die Keimzelle für Reich und Staat ist, so sind in der Gemeinde die gesunden Wohnungsverhältnisse die notwendige Voraussetzung für den Erfolg.

Und alle Aufwendungen für Wohlfahrtsbetreuungen, wie Wohnungsfürsorge und Heil-

Sozialisten gegen Nationalsozialisten

Sturmszenen im Niederschlesischen Provinziallandtag

(Eigener Bericht)

Breslau, 12. Mai.

Im Niederschlesischen Provinziallandtag kam es am Montag nachmittag bei der Beratung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms zu Tumultszenen. Als ein nationalsozialistischer Redner das Pult betrat, wurde er mit ironischen Zwischenrufen der Sozialdemokraten und Kommunisten „Heil Hitler!“ begrüßt. Der Nationalsozialist bezeichnete den letzten sozialdemokratischen Redner als den Vertreter der Synagogengemeinde. **Der Sozialdemokratischen Partei warf er Zuhälterdienste für das jüdische Großkapital vor.** Daraufhin setzte bei den Sozialdemokraten ein Entrüstungssturm ein.

Mehrere Abgeordnete stürmten vor und versuchten, den Redner herunterzureißen.

Die nationalsozialistischen Abgeordneten kamen ihrem Parteimitglied zu Hilfe. Nur dadurch, daß der Landeshauptmann und der Vorsitzende des Provinzialausschusses persönlich dazwischen traten, konnte eine allgemeine Schlägerei verhindert werden. Dem Vizepräsidenten war es nicht möglich, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Sitzung wurde unterbrochen, und der Aeltestenrat trat zusammen. Der nationalsozialistische Redner erhielt dann das Wort, um eine Bemerkung im versöhnlichen Sinne abzugeben. Er erklärte, daß er das Wort Zuhälter eventuell zurücknehme. Der Sinn seiner Ausführungen bleibe dagegen derselbe. **Die Sozialdemokraten stürmten erneut vor.** Sie erklärten, daß sie nicht eher Ruhe geben würden, **bis die Beleidigung zurückgenommen oder der Redner abgetreten wäre.** Einer der sozialdemokratischen Abgeordneten will von dem Nationalsozialisten mit der Waffe bedroht worden sein und verlangt eine Untersuchung. Die Sitzung wurde nach Tumultszenen erneut unterbrochen. Dem inzwischen erschienenen Präsidenten, Rechtsanwalt Bandmann, gelang es dann, zwischen den Parteien vermittelnd zu wirken. Die Verhandlungen wurden dann fortgesetzt.

Ein Einbrechernest ausgehoben

19 Einbrüche finden ihre Aufklärung

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. Mai.

Der Kriminalpolizei ist es nach 14tägiger unermüdlicher Tätigkeit gelungen, ein Einbrechernest auszuheben und eine größere Anzahl von Verhaftungen vorzunehmen, wobei 19 Einbrüche ihre Aufklärung fanden. Mit der Festnahme der Täter ist ein großer Teil der gestohlenen Sachen ermittelt und wieder eingebracht worden.

---

fürsorge, alle Aufwendungen für Förderung und Pflege der kulturellen Bestrebungen **werden nicht in vollem Umfange erfolgreich sein können, wenn Tausende von Bürgern in den ungesunden Wohnungsverhältnissen leben müssen.** Darum sei der Wohnungsbau das Hauptproblem, und darum müssen alle anderen Aufgaben, deren Lösung auf dem Wege über den außerordentlichen Etat durch Aufnahme von Anleihen zu geschehen pflegt, dem Wohnungsbau den Vorrang lassen. Diese Forderung könne man hier in Hindenburg als außerordentlich bitter ansehen, weil hier so viel Notwendiges nachzuholen sei. Und weil trotz aller Leistungen in den letzten Jahren viele notwendigen

kommunalen Einrichtungen

fehlen, die für andere, gleichgroße Städte eine Selbstverständlichkeit sind. Und deshalb wird man auch bei uns um eine stärkere Bevorzugung des Wohnungsbaues gegenüber allen anderen Aufgaben in den nächsten Jahren nicht herumkommen können. Er sei sich der Grenzen, die in dieser Hinsicht gesteckt sind, voll bewußt. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß Wohnungen mit Mieten erstellt werden müssen, die für die leistungsschwache Bevölkerung noch tragbar sind. Das sei aber so lange unmöglich, solange die Hauszinssteuer noch nicht die Hälfte der für eine Kleinstwohnung nötigen Aufwendungen deckt, und infolgedessen die Deckung der restlichen Mittel, die Festsetzung einer tragbaren Miete nicht zuläßt, weil **andererseits die Stadt aus eigener Kraft die Mittel nicht aufbringen könne.**

Für die Zukunft sei ein Lichtblick vorhanden, nämlich die Hilfe des Reiches und Staates auf dem Wege eines

großzügigen Ostprogramms.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues durch Reich und Staat weit über die bisherigen Hauszinssteuergrenzen hinaus, das müsse neben der Hilfe für die Erhaltung und Förderung der heimischen Wirtschaft die Hauptforderung für das Ostprogramm sein. Als zweites überaus wichtiges kommunales Aufgabengebiet nenne er

die Wohlfahrtspflege.

Sie sei in Hindenburg noch viel bedeutungsvoller und dringlicher als anderswo, **weil die Struktur der Bevölkerung umfangreichere Betreuung** verlangt. Er werde stets kämpfen für die Linderung der in so großem Ausmaße vorhandenen Nöte.

Er nenne noch einen großen Aufgabenkreis, nämlich den

der Kulturpflege.

Dieses Gebiet habe die Haupttätigkeit in seinem Leben dargestellt. Auch in Zukunft wolle er diesem Gebiet ganz besonders seine Kräfte leihen. Diese Gebundenheit an die Förderung und Pflege der kulturellen Bestrebungen sei, wenn man den Blick ins Weite richtet, eigentlich nichts Persönliches. **Sie sei vielmehr im tiefsten Grunde eine Gebundenheit des gesamten deutschen Volkes, eine Gebundenheit, die auch in der wirtschaftlich so schwer ringenden Gegenwart für die Politik der deutschen Gemeinde richtunggebend sein müsse.** Die deutsche Gemeinde könne sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß

für das deutsche Volk, das Volk der Dichter und Denker, wie man es mit gutem Grunde nennt, die Kultur unentbehrlich ist, und daß jegliche Kultur dem ganzen Volke zugute kommt, daß sie ihm bitter notwendig ist, wenn wir nicht verdorren wollen in unserer Seele und verkümmern in unserem Mark.

Es sei eine geschichtliche Erfahrungstatsache, **daß für einen kulturellen Aufschwung die wirtschaftliche Blüte die erste Voraussetzung ist.** Die Gemeinde dürfe sich in der heutigen schweren Zeit ihren Kulturaufgaben keinesfalls entziehen, **selbstverständlich müsse sie den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen, und die Ausgaben auf das Notwendige beschränken,** also auch auf diesem Gebiete verantwortungsbewußte Sparsamkeit treiben. Für Hindenburg bedeutet das, daß gegenwärtig von der Inangriffnahme größerer neuer Kulturaufgaben abgesehen werden müsse. Auf das Theater werde man auch in Zukunft nicht verzichten können, denn den

Kulturberuf des Theaters

könne man hier nicht hoch genug anschlagen. Dabei dürfe man nicht so weit gehen, für ein eigenes Theatergebäude oder für eine eigene Theatertruppe einzutreten. Wenn aus wirtschaftlichen Gründen mit den Nachbarstädten eine gemeinsame Gasversorgung geschaffen worden sei, warum sollte nicht aus den gleichen Gründen eine gemeinsame Theaterversorgung bleiben. Im übrigen dürfe das Theater unter Vermeidung aller Sensations- und Kassenstücke nur echte Theaterkunst treiben, und ein Ausfall an Einnahmen sei durch entsprechende Organisations- und Werbungsmaßnahmen wettzumachen.

Auf dem Gebiete der Büchereien und Lesehallen sei noch viel zu tun, um das vorhandene Bedürfnis zu befriedigen. Auf allen Gebieten ist aber eine unüberwindliche Schranke gesetzt,

die finanzielle Not.

Wenn heute bis zu einem gewissen Grade alle Städte darunter zu leiden haben, so doch nicht so stark wie Hindenburg, wo so sehr viel Neues zu leisten sei. Zur Deckung einmaliger Ausgaben, zur Schaffung der notwendigsten kommunalen Einrichtungen sei auf Hilfe des Staates zu bauen. Wenn alle am gleichen Ziele einmütig und mit Einsatz ihrer ganzen Kraft arbeiten, dann wird auch auf die Dauer der Segen nicht ausbleiben. **Dann gebe es für Hindenburg trotz der düsteren Gegenwart noch eine lichtere Zukunft.**

In seinen Schlußworten dankte der Stadtverordnetenvorsteher Siara allen, besonders Oberpräsident Dr. Lukaschek für ihr Erscheinen. Der neugewählte zweite Bürgermeister habe in feierlicher Weise sein Versprechen gegeben für eine rastlose, pflichtbewußte Erfüllung seiner Aufgaben. Auch die Stadtverordneten hätten aufs neue die Kraft geschöpft, in der Mitarbeit auszuharren, trotz der sich in vielfachen Beziehungen entgegenstellenden Hindernisse. **Sie werden ihre Kräfte dem großen Ziele weihen, einzustehen ohne Unterschied der Partei für das Wohl der Stadt Hindenburg und ihrer Bevölkerung.** Er hoffe, daß ihnen die Kräfte beschieden sind, um in vollstem Maße in gedeihlicher Zusammenarbeit die Wohlfahrt der engeren Heimat zu fördern, zu Nutz und Frommen des einzelnen wie der Gesamtheit. **Das sei der beste Dienst im Interesse der Hebung des Gesamtwohls und zum Segen des Vaterlandes.** Anschließend sangen die Festversammelten stehend das „Deutschlandlied“.

*

Anschließend fand im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein gemeinsames Essen statt. Oberpräsident Dr. Lukaschek nahm nochmals Gelegenheit, dem neu eingeführten zweiten Bürgermeister seine Glückwünsche zu überbringen. Er bemerkte, daß er immer wieder gern nach Hindenburg komme, das mit so schweren kommunalpolitischen Nöten zu kämpfen habe. Aber dort, wo es am schwersten sei, sei es auch am schönsten. Oberbürgermeister Franz führte aus, daß man in Hindenburg nun reichlich viel Feste gefeiert habe. Er hoffe, daß diese Periode nun abgeschlossen sei und eine Zeit ernster Arbeit folge. Er sprach besonders den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadtverwaltung den Dank aus für ihre Arbeit und leerte sein Glas auf ein gutes Zusammenarbeiten mit dem zweiten Bürgermeister. Der Stadtverordnetenvorsteher Siara begrüßte die Festteilnehmer im Namen der Stadtverordnetenversammlung und kam kurz auf die bisherige Tätigkeit des zweiten Bürgermeisters Dr. Opperskalski, im Hindenburger Magistrat zu sprechen, der er volle Anerkennung zollte. Der Oppelner Oberschulrat behandelte kurz die Verdienste Dr. Opperskalskis um die Schulverhältnisse in Hindenburg, die dieser zu einem bestimmten Abschluß gebracht habe. Erzpriester Bennek überbrachte die Glückwünsche der katholischen Geistlichkeit und hob besonders lobend hervor, daß sich der neue zweite Bürgermeister für die Linderung der Wohnungsnot einsetze. Die Wünsche der Stadt Beuthen und Gleiwitz überbrachte

Bürgermeister Leeber.

Er wies darauf hin, daß **die drei oberschlesischen Städte eine Schicksalsgemeinschaft bilden und aufs innigste miteinander verbunden sind.** Die Glückwünsche der Synagogengemeinde überbrachte Rabbiner Dr. Kaatz. Direktor Kletzka überbrachte die Glückwünsche der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Hindenburg. Für die Schulabteilung und Lehrer sprach Magistratsschulrat Frank, und Bergrat Palm überbrachte die Glückwünsche der Industrie. In seiner Rede klangen Bedenken verschiedener Art gegen das kommunalpolitische Programm durch. Er wies darauf hin, daß die Wirtschaft aus Arbeit, Technik und Wissenschaft besteht, aus Arbeit unter Tage und über Tage, aus Arbeit im Büro und Arbeit der Hand. Oberbürgermeister Franz sei aus der werktätigen Schicht hervorgegangen, Bürgermeister Dr. Opperskalski aus der geistigen Schicht und er hoffe, daß bei ihnen das Verständnis für die Wirtschaft vorhanden ist und die Interessen der Wirtschaft gut aufgehoben sind.

Weitere Glückwünsche überbrachten für die Hindenburger Philologen Studienrat Kutik, der Vertreter der Handwerkskammer, Preisner, Kaufmann Peschka für die Kaufmannschaft und den Hausbesitz, für die Kriegsbeschädigten Stadtv. Sczepainski.

Bürgermeister Dr. Opperskalski dankte am Schluß allen Rednern für ihre Glückwünsche und setzte sich mit der Frage auseinander, warum auch ein Schulmann für den Posten eines Kommunalleiters geeignet ist. Damit fand die feierliche Einführung ihr Ende.

Beuthen

* **71 Jahre alt.** Frau Helene Leischwitz, Bahnhofstraße 7, feiert heute ihren 71. Geburtstag.

* **Vortrag im Hausfrauenverein.** Vor dem Hausfrauen-Verein sprach am Montag im Kaiserhofsaal Ragnar Berg, physiologischer Chemiker am Stadtkrankenhaus Friedrichstadt in Dresden, über die „Grundlagen einer richtigen Ernährung.“ Er schilderte zunächst die Ernährungslehre, wie sie sich auf Grund der neuen Ergebnisse der Forschung und der Erfahrungen darstellt und gab ein Bild von dem Werte der verschiedenen Eiweißarten,

Aufklärung der geheimnisvollen Bluttaten

Der Ratiborer Mörder festgenommen?

Der Verhaftete in zwei Fällen überführt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. Mai.

„Sonntag nachmittag erhielt die Kriminalpolizei die Nachricht, daß sich ein verdächtig aussehender Mann im Pawlauer Walde zwischen Doms' Anhöhe und dem Vergnügungsort Sanssouci aufhält. Sofort machte sich die Kripo unter Zuziehung der Schutzpolizei an die Verfolgung des Verdächtigen. Es gelang ihr, diesen gegen 7 Uhr abends festzunehmen und stark gefesselt in das Polizeigefängnis einzuliefern. Bei dem Verhafteten wurden ein Dolchmesser, in der Art eines Kürschnermessers mit 6 bis 7 Zentimer breiter Schneide, ein Trommelrevolver mit 6 Patronen und eine polnische Zeitung gefunden. Bis jetzt wurde festgestellt, daß der Festgenommene Leopold Pausner heißt und aus Brünn in Tschechen stammt.

Montag vormittag wurde der Mörder dem schwer verletzten Kaufmann Ruski im Krankenhaus gegenübergestellt, der ihn mit Bestimmtheit als den Täter wiedererkannte. Auch der Gastwirt Kischka in Sanssouci, bei dem der Mörder einzubrechen versuchte, erkennt ihn als den Einbrecher wieder. Montag nachmittag wurde der Mörder zu der Leiche des ermordeten Zuschneiders Danes in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses unter strenger Polizeibewachung gebracht. Er trägt ein stumpfsinniges Benehmen zur Schau und spielt den Geistesgestörten. Er verweigert jede Auskunft. Als er vor der Leiche stand, äußerte er „das ist nicht mein Bruder". In zwei Fällen, dem Mordanschlag auf den Kaufmann Ruski und dem Einbruch in das Vergnügungslokal von Sanssouci, ist der Mörder überführt. Da die Stichverletzung des ermordeten Zuschneiders Danes fast in derselben Breite ausgeführt ist wie an dem ermordeten Schüler Zeller, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß der Mörder in beiden Fällen die gleiche Person war. Der schwer verletzte Kaufmann Ruski dürfte kaum am Leben erhalten bleiben. Morgen, Dienstag, finden die weiteren Vernehmungen statt.

Die Versuche, die Morde bei Ratibor aufzuklären und besonders die Rolle des angeblichen Leopold Pauser aus Komin bei Brünn, werden, wie wir noch erfahren, von der Landeskriminalpolizei Berlin mit ganz besonderem Interesse verfolgt, zumal die Veranlassung des Täters, aus der heraus er offenbar gemordet hat, so eigentümlich ist, daß ein Vergleich mit dem Düsseldorfer Mörder naheliegt, umso mehr, als auch unter dessen Opfern Männer waren. Die Berliner Landeskriminalpolizei hat die Vermittlung nach der Tschechoslowakei übernommen, um möglichst schnell Klarheit über die Persönlichkeit des mutmaßlichen Täters zu schaffen.

Beuthen als Tagungsort

Abschluß des 66. Schlesischen Genossenschaftstages

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 12. Mai.

Die Hauptversammlung des Verbandstages der Schlesischen Genossenschaften im Konzerthaus begann am Montag früh 9 Uhr mit einer kurzen Begrüßungsrede von Direktor Goelich, der besonders Oberbürgermeister Dr. Knakrick und den Vertreter der Industrie- und Handelskammer, Kaufmann Steinitz, sowie andere Gäste willkommen hieß.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

sprach den Genossenschaftlern den Dank der Stadt Beuthen aus, daß Beuthen zum Tagungsort gewählt wurde. **Er schilderte die Schwierigkeiten für Beuthen infolge der Grenzziehung** und die Anstrengungen der Stadtverwaltung, diese Hindernisse zu überwinden. Schließlich gab er den Hoffnungen Ausdruck, die man auf die Osthilfe setzt und stellte fest, daß

die Osthilfe an die Ostgrenze gehört

und daß es unverständlich erscheint, wenn Bayern an seiner Grenze Schulen aus den Mitteln des Ostprogramms baut, wie Dr. Knakrick bei einer Reise festgestellt hat.

Direktor Goelich

schilderte hierauf den Verlauf des abgelaufenen Geschäftsjahres und gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder. Er erwähnte dann die Handels- und Gewerbebanken Breslau und Waldenburg und die Genossenschaften Hirschberg und Glatz, die ihr 70jähriges Bestehen feiern konnten. Die Genossenschaften haben Geschäftsguthaben und Reserven nach Möglichkeit vermehrt, wenn auch nicht so stark wie in früheren Jahren. **Die Spareinlagen haben noch zugenommen.** Andererseits muß ehrlich gesagt werden, daß nicht alles ganz einwandfrei gegangen ist, sondern daß

verschiedene Genossenschaften zusammengebrochen sind,

weil sie die altbewährten genossenschaftlichen Grundsätze außer acht gelassen und sich in unvorsichtige Spekulationen eingelassen haben. Weiter wurde von Direktor Goelich die Frage des Nebeneinanders von Preußenkasse und Dresdener Bank bei der Finanzierung der Genossenschaften behandelt. Die einzelnen Genossenschaften sollten sich hier für eine von beiden Stellen entscheiden, aber nicht von beiden Kredite nehmen. Der Personalkredit in seiner alten Form sei heute nicht mehr möglich, es müsse stets Deckung geboten werden. **Dabei ist freilich vor der Uebernahme von Sicherungshypotheken zu warnen**, da diese meist nur mit Verlusten vergoldet werden können. In Oberschlesien finden sich nach dem Redner besonders kräftige Genossenschaften, die sich wirklich auf ihre eigene Kraft stützen können.

Direktor Rappmund

von der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank, Berlin, hob in einer kurzen Ansprache hervor, daß **die Kredite der schlesischen Genossenschaften bei der Dresdener Bank seit 31. 12. 1929 um 1 Million Mark zurückgegangen sind,** ein Zeichen von der Vorsicht der Genossenschaften angesichts der kritischen Wirtschaftslage. Zwischen der Dresdener Bank und der Verbandskasse ist eine Verständigung über die Krediterteilung an die Genossenschaften, über die Schaffung einheitlicher Schecks und eines einheitlichen Giroverkehrs für die gesamten Genossenschaften, über Reisekreditbriefe usw. im Gange.

Direktor Dr. Lang

erörterte in seinem zweiten Vortrag eingehend die Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Genossenschaften und die Verantwortung des Revisionsverbandes. Dabei machte er einige Streifzüge in die Geschichte des Genossenschaftswesens. Der Aufsichtsrat in den Genossenschaften wurde im Jahre 1868, der Revisionszwang 1889 gesetzlich eingeführt. Vorher gab es nur freiwillige Revisionen. Ein Teil der Genossenschaften war gegen den Revisionszwang, weil er glaubte, daß er gegen das

Prinzip der Selbstverantwortung

verstoße. Inzwischen haben sich die Ansichten geändert, und seit der Tagung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes im Jahre 1902 kommt sogar die Forderung einer Pflichtrevision für die Aktiengesellschaften immer wieder zum Ausdruck. Die Konkurse des Jahres 1929 dürfen in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden.

Seit 1925/26 gab es in Deutschland etwa 25 000 Konkurse

und nur 7 oder 8 davon betrafen Genossenschaften. Und auch bei diesen wenigen Konkursen hat noch kein Spareinleger Geld verloren.

Der Leiter der Zentralbank,

Direktor Schmedes, Berlin,

warnte nochmals die Genossenschaften vor der Uebernahme von Immobilienbesitz, in den Hunderttausende hineingesteckt werden und der dann doch mit großem Verlust abgestoßen werden muß. Daher hat die Preußenkasse denjenigen Genossenschaften Kredite versagt, die landwirtschaftliche Betriebe übernehmen und für andersartige Betriebe soll ein gleicher Beschluß gefaßt werden.

Zum nächsten Tagungsort wurde auf Einladung der dortigen Genossenschaften Liegnitz gewählt. Die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kühn und Augsburg, Breslau werden wiedergewählt, ebenso die satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder Kurzke und Sachse, Glogau, Knopf, Gleiwitz und Körnchen, Grünberg. Für die ausgeschiedenen Ausschußmitglieder Sonnabend und Milsch wurden Direktor Hauer, Ratibor und Direktor Thienwiebel, Waldenburg, gewählt.

Den Schluß der Hauptversammlung bildete der dritte im Laufe der Tagung gehaltene Vortrag von Direktor Dr. Lang, der das Spezialthema: **„Steuerfreier Sparkassenverkehr und Errichtung einer Sparkasse als besondere Abteilung innerhalb der Genossenschaft"** behandelte. Am Nachmittag fand auf Wunsch vieler Teilnehmer eine Grenzlandfahrt statt, der am Dienstag eine zweite folgen soll. Sodann werden am Dienstag die Beuthengrube und die Julienhütte von den dazu angemeldeten Teilnehmern besichtigt.

---

dem Zusammenwirken und der gegenseitigen Abhängigkeit der einzelnen Nahrungsbestandteile und der Bewertung der Nahrungsmittel nach den einzelnen Eigenschaften. Daß unsere Nahrung aus Eiweiß, Fett und Kohlehydraten besteht, ist wohl jeder Hausfrau geläufig. Weniger bekannt ist, daß außerdem die Nahrung Mineralstoffe oder Nährsalze enthalten muß. Eine weitere Nährstoffklasse von großer Bedeutung bilden die Extraktivstoffe. Zu ihnen gehören die Wachse, Harze, Bitterstoffe und die Geschmacks- und Geruchsstoffe. Sie sind genau wie der Schlag des Herzens von unserem Willen unabhängig. Ohne Geruchs- und Geschmacksempfindung müssen wir die Nahrung mühsam hinunterwürgen, damit sie dann noch lange wie ein Stein im Magen liegt. Dann treten gewöhnlich sehr schnell schädliche Gährungen auf, die unsere Ernährung beeinträchtigen und sogar unsere Gesundheit gefährden können. Auch das Auge ist ein wichtiger Sinn für die Ernährung. Das Essen soll daher nett zubereitet sein. Das Studium verschiedener eigenartiger Krankheiten habe gezeigt, daß zu einer richtigen und gesunden Ernährung noch eine Reihe anderer Stoffe notwendig ist, die man mit einem landläufigen aber falschen Namen „Vitamine" benannt hat. Die rein wissenschaftlichen Darlegungen wurden dann von Ausführungen praktischer Bedeutung über die Zusammensetzung und Zubereitung der Nahrungs- und Genußmittel sowie ihren Einfluß auf die Gesundheit begleitet. Alle organischen Nährstoffe findend wir im Gemüse, in Salaten und frischen Früchten, die daher die Hauptnahrung bilden sollten. Durch Kochen und Sterelisieren werden diese Stoffe jedoch zerstört. Beim Abbrühen der Gemüse gehen ein bis zwei Drittel aller Mineralbestandteile verloren. Man nimmt ihnen damit ihre neutralisierende Heilwirkung. Gemüse soll man entweder in einem Dampftopf dämpfen oder mit so wenig kaltem Wasser aufsetzen, daß nach dem Garkoachen nicht mehr Brühe vorhanden ist, als mit dem Gemüse verzehrt wird. Die Hausfrauen brachten dem Vortrage reges Interesse entgegen.

* **Die neue Tennisanlage von Beuthen 09.** Am Sonntag fand die Einweihung der neuen Tennisanlage des Beuthener Spiel- und Sportvereins 09 statt, zu der sich die Mitglieder der Tennisabteilung vollzählig eingefunden hatten, um den um die Pflege des Tennissports sehr verdienten Vorsitzenden der Tennisabteilung, Geschäftsführer Georg Hauke, zu ehren; ihm wurde u. a. von der ausführenden Baufirma eine Bronzestatuette überreicht. Am Abend gab die Tennisabteilung in der Diele des Konzerthauses ein Essen, bei dem der Vorsitzende Hauke die Entstehungsgeschichte der beiden neuen Tennisplätze schilderte, das Verdienst des Hauptvorsitzenden von Beuthen 09, Wylezol, des Baumeisters Georg Feige und des Ingenieurs Tegtmeyer würdigte und in überzeugenden Worten für die Pflege des Tennissports warb. Seine Mahnung „Erst die Arbeit, dann der Sport", fand aller Zustimmung. Sportwart Witschel und Vorsitzender Wylezol brachten den herzlichen Dank der Tennisabteilung und des ganzen Vereins dem rührigen Abteilungsleiter zum Ausdruck. Die beiden neuen Plätze wurden Wylezol- und Hauke-Platz benannt. Die Hauskapelle von 09 sorgte für Stimmung; der Tanz hielt die Jugend in angenehmster Unterhaltung beisammen.

* **Bund christl. Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen.** Die Mitgliederversammlung des Verbandes war nicht stark besucht. Neben den Erörterungen über die Sterbekassen-Angliederung wurde beschlossen, die Sprechstunden des Verbandes vom 15. d. Mts. ab nicht mehr bei dem Schriftführer Benger, sondern, wie früher, in dem Lokale bei Zabrzinski, Kluckowitzerstraße, abzuhalten. Außerdem ist beschlossen worden, die Monatsversammlungen fortan regelmäßig am ersten Mittwoch jeden Monats, und zwar an den Tagen vom 1. bis 7., im Saale bei Zabrzinski stattfinden zu lassen.

* **Licht, Luft und Sonne.** Mit einer Monatsversammlung im Mai leitete der Kneipp-Verein seine Sommertätigkeit ein. Während die Wintermonate durch öffentliche Vorträge der theoretischen Belehrung dienten, sollen die Sommermonate vor allem der praktischen Arbeit an der Gesundung gewidmet sein. In seinem eigenen geräumigen Luft- und Sonnenbade verfügt der Verein über ein erstklassiges Mittel zur Kräftigung und Förderung der Gesundheit seiner Mitglieder. Der 1. Vorsitzende, Wrzeciono, wies erneut auf den gesundheitlichen Nutzen der Luft- und Sonnenbäder hin. Die Haut ist das Hauptausscheidungs-, Wärmeregulierungs- und Ausdünstungsorgan. Diesen Aufgaben kann die Haut jedoch nicht gerecht werden, wenn sie jahrein, jahraus durch übermäßige und dichte Kleidung daran gehindert ist. So wie keine Pflanze ohne Luft, Licht und Sonne gedeihen kann, so auch nicht für die Dauer der Mensch. Eine weitere Aufgabe seiner Sommertätigkeit erblickt der Kneippverein in der Pflege der Naturverbundenheit. Diesem Zwecke werden Sonntagswanderungen dienstbar gemacht. Am 18. Mai unternimmt der Verein eine Wanderfahrt ins Dramatal und am 1. Juni eine botanische Exkursion durch den Waldpark Miechowitz-Rokittnitz.

* **Eisenbahnbrücken verschwinden.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde die Eisenbahnbrücke der ehem. Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, welche eine Verbindung der Tarnowitzer- mit der Hindenburgstraße herstellte, abgetragen. Nur die gemauerten Pfeiler sind noch stehen geblieben. Durch den Abbruch der Brücke ist für den Straßenverkehr eine größere Uebersichtlichkeit geschaffen und ist zu hoffen, daß Unglücke durch Zusammenstoß von Fuhrwerken mit Autos an dieser Stelle nicht so leicht vorkommen werden.

*

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Wilhelm Schmatloch, Tarnowitzer Str. 4 die Monats-Versammlung statt mit einem Vortrag: „Die Rechtsunsicherheit des Hausbesitzers."

* **Städt. Orchester.** Mittwoch, nachm. 4 Uhr, im Waldschloß Dombrowa, Unterhaltungskonzert. Donnerstag abend, im Promenaden-Restaurant, Konzert des ganzen Orchesters mit buntem, abwechslungsreichem Programm. Freitag, bei gutem Wetter, im Schützenhaus, Konzert mit populärem Programm.

* **Jugend-Abteilung Polizei-Sportverein.** Am 13. Mai, von nachm. 2,30 Uhr und am 14. Mai, von nachm. 3 Uhr ab werden im Stadion die Jugendvereinsmeisterschaften ausgetragen.

* **Ehem. Jäger zu Pferde Nr. 11.** Am 17. Mai, abends 8 Uhr, findet in den Sandlerschen Bierstuben, Bahnhofstraße 30, eine Zusammenkunft ehem. Angehöriger des Regiments statt.

* **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei.** Heut, Dienstag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet in dem Sitzungszimmer des Cafés Juszczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, eine wichtige Besprechung statt.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Am Donnerstag, dem 15. Mai nachmittags 3½ Uhr, findet im Konzerthaussaal Mitgliederversammlung mit musikalischer Unterhaltung statt.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Beuthen.** Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus.

* **GdA.** Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, hält die Fußballabteilung im Heim, Kluckowitzerstraße 17, die Generalversammlung ab.

Film-Vorschau

* **Kammerlichtspiele.** Das ab heute laufende Programm bringt den Tauber-Film: „Ich glaub nie mehr an eine Frau". In den weiteren Hauptrollen spielen und sprechen Werner Fuetterer, Maria Solveg und Paul Hörbiger.

* **Intimes Theater.** Der erfolgreiche Film: „Rhapsodie der Liebe" mit Agnes Petersen und Victor Varconi bleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan.

* **Schauburg.** Das neue Programm zeigt als Hauptfilm das ergreifende Sittendrama „Mädchen, die sich nicht verkaufen" mit Anny Ondra und Hanni Weiße. Als zweiter Film läuft: „Um Recht und Freiheit der Prärie", ein Sensationsfilm mit Jack Perry.

* **Deli-Theater.** Ab heute läuft im Deli-Theater der 100 Prozent deutsche Groß-Ton- und Sprechfilm: „Rheinlandmädel", Uraufführung für ganz Schlesien. In den Hauptrollen Werner Fuetterer, Luzie Englisch, Gretel Berndt und Trude Berliner. Dazu das Kurz-Tonfilm-Programm und die neueste Wochenschau.

* **Thalia-Theater.** Ab heute das gute Programm: „Pat und Patachon unter Kannibalen". Als zweiter Film Talmadge in seinem Sensationsfilm: „Nachtbesuch am Geheimtresor". Außerdem die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater.** Das Palast-Theater wartet mit einem 3-Schlager-Programm auf. Als 1. Film wird „Napoleon" gezeigt. „Ein, in den Weltenraum geschleuderter Felsen", so nannte sich Napoleon Bonaparte selbst! 2. Film: Betty Balfour, Jack Trevor in einer entzückenden Liebesgeschichte: „Champagner". 3. Film: Ken Maynard in „Der Teufel im Sattel".

Rokittnitz

* **Ein ungeratener Sohn.** In einem Wutanfall zertrümmerte der jugendliche Arbeitslose Goerlich, Kirchstraße, Kücheneinrichtungsgegenstände und schlug auf seine Geschwister ein, weil sie ihn nicht länger beköstigen wollten. Der kleine Wüterich wurde von der Polizei gefesselt abgeführt. Obgleich er Arbeitslosenunterstützung empfängt und seine Mutter im Lazarett krank darniederliegt, wollte er keinen Pfennig Kostgeld an seine Geschwister abgeben.

* **Caritasverein.** Am Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Pfarrsaale. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag und eine Lichtbildervorführung.

Mikultschütz

* **Erweiterung des Wasserrohrnetzes.** Bereits im Sommer des vergangenen Jahres machte sich die Unzulänglichkeit des hiesigen Wasserrohrnetzes störend bemerkbar. Trotzdem die Verwaltung der Abwehrgrube, die den Ort mit Trinkwasser versorgt, durch Einbau einer Zusatzpumpe den Anforderungen gerecht zu werden versuchte, war es nicht zu vermeiden, daß mitunter stundenweise, zumal in höheren Ortsteilen, die Wasserzufuhr ganz stockte. Weit entfernte und hohe Gebäude konnten sogar nur des Nachts Wasser entnehmen. Dieser Zustand ist mit Beginn der wärmeren Jahreszeit bereits wieder in Erscheinung getreten. Da nicht zuletzt zu berück-

Drei Brandstifter vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Mai.

In der dritten Schwurgerichtsperiode des Gleiwitzer Landgerichts, die am Montag, dem 12. Mai, begann, wurde am ersten Tage die Verhandlung gegen den Arbeiter August Bieniek aus Niekarm, den Reisenden Viktor Winitzki aus Niekarm und den Schmied Anton Wyrwoll aus Niekarm eröffnet, die der vorsätzlichen Brandstiftung, des versuchten schweren Diebstahls, versuchten Totschlags bei Unternahme einer strafbaren Handlung und unbefugten Waffenbesitzes angeklagt sind. Die drei Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Dr. Guthaner, Hindenburg, Janoschwitz, Hindenburg, und Lichtenstein, Hindenburg verteidigt. Es handelt sich bei den drei Angeklagten um drei schwere Jungen, die bereits des öfteren vor den Schranken des Schwurgerichts standen, und sich bereits wegen Raubes und Meineides zu verantworten hatten. Diese drei haben mit ihren Taten fast das ganze Dorf Niekarm in mehrere Prozesse verwickelt, so daß man sich auch bei diesem neuen Prozeß durchaus nicht wundert, wenn man die lange Zeugenliste sieht, die 38 Namen umfaßt, von denen allein 21 aus Niekarm stammen. Wegen dieser großen Anzahl von Zeugen hat man sich auch entschlossen, die Zeugenvernehmung an zwei Tagen vorzunehmen. Infolgedessen wurde am Montag nur ein Teil der Zeugen vernommen, und darauf die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt. Es hat sich sogar als notwendig erwiesen, eine Reihe weiterer Zeugen zu laden, so daß am Dienstag mit einer recht langen Verhandlungsdauer zu rechnen sein wird.

Schutz dem Wild und Forst

Ein Festabend des Jagdvereins in Oppeln

Jagdgemälde-Ausstellung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. Mai.

Dem Jagd- und Hegeverein ist es gelungen, den bekannten Jagdgemälde-Maler Heinz Roder zu einer Ausstellung seiner Gemälde zu gewinnen. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein zur Eröffnung einen Festabend, zu dem sich außer einer großen Zahl von Mitgliedern auch zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Unter ihnen bemerkte man Landtagsabgeordneten Graf von Garnier, Turawa, Oberst von Jagow, Major v. Wichelhaus, Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius, Oberregierungsrat Wehrmeister, Oberregierungsrat Graf von Matuschka, Reichsbahn-Oberbaurat Grossart und viele andere. Die Eröffnung der Ausstellung wurde mit den Klängen des Jägermarsches eingeleitet, und eine festlich geschmückte Tafel ladet Mitglieder und Gäste zum Verbleiben. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins,

Dr. Steiner,

begrüßte in seiner Eröffnungsansprache Mitglieder und Gäste und **wies auf die Bedeutung der Jagdvereine, deren Wesen und Ziel hin und betonte vor allem, daß die Jagdvereine die berufenen Schützer und Hüter des deutschen Wildes und Waldes seien** und deshalb von allen, besonders den naturliebenden Kreisen wärmste Unterstützung verdienten. Eng verbunden fühlten sich die Jäger auch mit den Jagdmalern, die begnadet seien, **Stimmungsbilder der Natur festzuhalten.** Sein Dank galt daher besonders Kunstmaler Roder, der mit seinen Kunstwerken nach Oppeln gekommen ist und dadurch dem Jagd- und Hegeverein Gelegenheit geboten habe, in die breitere Oeffentlichkeit zu treten. Die besten Wünsche des Redners brachte er der Ausstellung zum Ausdruck.

Während der gemeinschaftlichen Tafel ergriff auch der 1. Vorsitzende,

Amtsvorsteher Lazy, Czarnowanz,

das Wort zu einer Begrüßungsrede und begrüßte besonders herzlich die Gäste, die erstmalig im Kreise des Vereins weilten. **Der Redner betonte die Verbundenheit der deutschen Jäger mit dem nationalen Gedanken.** Wenn auch die Politik aus den Jagdvereinen grundsätzlich fernzuhalten ist, so habe doch die Jägerei das größte Interesse daran, nicht mit verschränkten Armen zuzusehen, wie unlautere Elemente den Frieden des deutschen Vaterlandes stören, **da das Wohl des Staates letzten Ende auch das Wohl der Jäger ist** und Unruhen in allererster Linie u. a. auf Kosten unseres Wildes ausgetragen würden. Die heutigen Jagd- und Hegevereine sind hervorgegangen aus den früheren berühmten Jägerzünften. Es wäre daher nur zu wünschen, daß ihre Bestrebungen von den noch fernstehenden Kreisen die weitgehendste Unterstützung finden würden.

Für die freundlichen Begrüßungsworte und das wohlgelungene Fest sprach

Graf von Garnier

dem Verein Anerkennung und Dank aus. Die Teilnehmer hatten sodann hinreichend Gelegenheit, die Ausstellung eingehend zu besichtigen. Die Roderschen Kunstwerke fanden lebhaftes Interesse, ebenso aber auch die Arbeiten des Goldschmiedemeisters Rauschel und des zoologischen Präparators Topitsch. Bei Jägerliedern und musikalischen Darbietungen verlebten die Teilnehmer recht angenehme Stunden.

Peiskretscham

* **80. Geburtstag.** Frau Dzuk feiert in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

* **Silberne Hochzeit.** Das Ehepaar Lokomotivführer Adler feierte die Silberne Hochzeit.

* **Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins.** Am Sonntag finden auf der Strecke Tost Langendorf—Tworog der 20-Kilometer-Gepäckmarsch und der 10-Kilometer-Straßenlauf statt. Der Verein wird mit 10 Läufern vertreten sein. Um 18 Uhr findet in Tworog im Saale des Gasthauses Hoppe die Preisverteilung, verbunden mit einer gemeinsamen Abendfeier, statt. Am 27. April wurden in Gleiwitz die Verbands-Waldlaufmeisterschaften ausgetragen. Der Verein war mit 9 Läufern vertreten, die nennenswerte Erfolge erringen konnten. Etwas verspätet wurden die Sieger-Medaillen von den Vereinsmeisterschaften 1929 verliehen

* **Bodenbrand.** Am 11. Mai brach in dem Grundstück Tarnowitzer Straße 18 bei dem Landwirt Sroka ein Heubodenbrand aus. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 4000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Tost

* **Fahnenübergabe in Ponischowitz.** Der Kriegerverein hatte am Sonntag ein bedeutungsvolles Fest zu feiern: Das Fest der Fahnenübergabe. Mit dem Dankgebet „Wir treten zum Beten" wurde die Feier eingeleitet. Major Nerlich, Gleiwitz, sprach dann im Namen des Kreiskriegerverbandes Glückwünsche an die zahlreich erschienenen Krieger. In einer kernigen Ansprache bat er die Kriegervereinskameraden, die ihnen übergebene Fahne des Kriegervereins Pleß, an die sich ehrenvolle Erinnerungen knüpfen, stets in Ehren zu halten. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland und Reichspräsidenten von Hindenburg und das Deutschlandlied folgten. Revierförster Wagner, der Vorsitzende des Ponischowitzer Kriegervereins, übernahm die Fahne und gelobte im Namen des Vereins, zu der Fahne stets in Treue und Ehre zu halten.

*

* **Theaterabend in Langendorf.** Die Langendorfer DJK. führte am Sonntag hier einige Einakter auf, die sich eines großen Beifalls der zahlreichen Zuschauer erfreuten. Bezirksleiter Schön, Tost, überreichte dann der Schlagballmannschaft die vom Landrat gestiftete Plakette unter herzlichen Glückwünschen.

sichtigen ist, daß im Falle eines Brandes eine Löschhilfe unmöglich wäre, hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Erweiterung des Wasserrohrnetzes baldmöglichst vorzunehmen und die Vorarbeiten so zu beschleunigen, daß in Kürze mit den Verlegungsarbeiten begonnen werden kann. Dabei wird das bisher verwendete Verästelungssystem durch das Kreislaufsystem ersetzt. Da die Abwehrgrube in der Lage ist, den Wasserbedarf zu decken, hat man nicht die Absicht, den Zawadaer Wasserstrang in das Ortsnetz einzubeziehen, um die Verteuerung des Wasserzinses zu umgehen. Die Kosten für den Neubau des Rohrnetzes werden sich auf 100 000 Mark belaufen. Die Provinzialverwaltung dürfte sich jedoch mit einem namhaften Betrage an dieser Arbeit beteiligen.

Gleiwitz

Bereisung des Landkreises

Auf Anregung und unter Führung von Landrat Harbig fand am Montag eine Besichtigungsfahrt des Landkreises seitens der Mitglieder des Kreisausschusses, des Kreistages und der Presse statt. In den verschiedensten Teilen des Kreises wurden neue Straßenanlagen, Schulbauten, Schwesternheime und das Staubecken von Sersno besichtigt. Landrat Harbig und Kreisbaurat Seiboldt gaben fachliche Erläuterungen, und die Gemeindevorstände der einzelnen Ortschaften brachten ihre Wünsche zwecks Berücksichtigung durch die Kreisverwaltung zum Vortrag. Die eindrucksvolle Rundfahrt, die einen guten Ueberblick gab über die zielsichere kulturelle und wirtschaftliche Aufbauarbeit, die im Landkreis Gleiwitz unter der rührigen Leitung von Landrat Harbig geleistet wird, stellte zahlreiche aktuelle Fragen zur Aussprache — wir kommen morgen noch ausführlich auf diese Besichtigungsreise zurück.

Schüler-Konzert des Konservatoriums

Das von den staatlich anerkannten Musikpädagogen Musikdirektor Kauf und Musikdirektor Schweichert geleitete Gleiwitzer Konservatorium der Musik veranstaltete am Montag ein Schüler-Vorspiel, in dem die Leistungen sowohl der Unterstufe als auch der Mittel- und Oberstufe in einem überaus umfangreichen, Musikstücke aller Stilrichtungen seit der klassischen Musik umfassenden Programm vorgetragen wurden. Allein die Unter- und Mittelstufe brachten 26 Stücke zu Gehör, in denen von einer großen Anzahl von Schülern besonders die technischen Fertigkeiten gezeigt wurden. In dem Konzert der Oberstufe, das um 20 Uhr begann, und in dessen Rahmen allein 21 Musikstücke zum Vortrag gelangten, konnte man in zahlreichen Fällen bereits einen ausgezeichneten, künstlerischen Vortrag feststellen, wenn auch hie und da die rein technischen Fertigkeiten noch nicht vollkommen waren. Im Mittelpunkt dieses Konzertes stand das Klavierspiel in Es-Dur von Mozart, dessen erster Satz Allegro von Frl. Marga Geburek, der zweite Satz Andantino von Elsbeth Berndt und dessen dritter Satz Presto und Menuett von Frl. Maria Machura am Flügel bestritten wurde. Die Leistungen waren jedesmal ausgezeichnet und gaben ein technisch einwandfreies Spiel. Unter den violinistischen Darbietungen war das von Konrad Friedrich gespielte Konzert Nr. III von Mozart eine überragende Leistung, die durchaus Konzertwert hatte, wenn auch im Vortrag noch manche Unebenheiten auftauchten. In Gesang brachte Margarete Anders einen hellen, gut durchgebildeten Sopran zu Gehör, dessen Intonation noch gesteigert werden kann und die Stimme noch vervollkommnen würde. Am Flügel zeigten sich ferner Eugen Kabitschke mit einem Novelette von Schumann und Hubert Holubek in Beethovens „Die Wut um den verlorenen Groschen" als technisch und künstlerisch gute Spieler. Sehr interessant war auch die Vorführung des Schülerorchesters, ein Streichorchester, das Beethovens Marsch „Auf den Ruinen von Athen" verhältnismäßig gut zum Vortrag brachte. Nicht zu vergessen ist die Singgruppe des Seminars, dessen Mitglieder zwar noch ein wenig zaghaft auf der Bühne standen, aber eine sinnvolle Durchbildung des Gesangvortrages bemerken ließen.

* **Ein oberschlesischer Komponist in den schlesischen Sendern.** Die Schlesischen Sender Breslau und Gleiwitz bringen am heutigen Dienstag wiederum eine Komposition des jungen Hans Klaus Langer zur Aufführung. In der Kammermusik um 21,20 Uhr spielt das Pozniak-Trio „Drei Trio-Gedanken".

* **Vom Bühnenvolksbund.** Mittwoch findet um 8¼ Uhr eine Sondervorstellung und zugleich Abschiedsvorstellung des Operetten- und Opernensembles „Die tolle Lola", Operette von Hirsch, statt.

* **Schlägerei.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach einer Gastwirtschaft auf der Preißwitzer Straße gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos wurde festgestellt, daß drei junge Leute in die Gastwirtschaft eingedrungen waren und den Gastwirt sowie mehrere Gäste mit Biergläsern und Stühlen blutig geschlagen hatten. Die Verletzten wurden von Arbeitersamaritern verbunden. Die Täter hatten sich bereits entfernt.

Abnahme von 199 Arbeitslosen. Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes besagt, daß nur eine schwache Besserung der Marktlage zu verzeichnen ist. Vorgemerkt sind zur Zeit 6699 arbeitsuchende Personen, hiervon sind 4948 Arbeitsgesuche aus dem Stadt- und 1751 aus dem Landkreis. Es erhalten von diesen Stellungslosen 4852 Personen = 3541 aus dem Stadt- und 1351 aus dem Landkreis die Arbeitslosenunterstützung und 522 Personen = 459 aus dem Stadt- und 63 aus dem Landkreis die Krisenunterstützung. 5114 Familienangehörige erhalten die Zuschlagsunterstützung. Die Zahl der ausgesteuerten Personen, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden, beträgt 28. Mit wertschaffneden Arbeiten werden zur Zeit 132 Personen = 14 aus dem Stadt- und 118 aus dem Landkreis beschäftigt.

*

* **Schauburg.** Der neue Richard-Tauber-Tonfilm: „Das lockende Ziel" wird bis auf weiteres verlängert.

* **UP.-Lichtspiele.** Die neue Tonfilm-Operette der UP.-Lichtspiele: „Heute Nacht — eventuell" wird noch diese Woche hindurch den Spielplan beherrschen.

* **Capitol.** Der spannungsreiche deutsch-französische Monumentalfilm: „Tarakanova, die falsche Zarentochter" sowie der Sensationsfilm: „Vorsicht, Verräter", bleiben noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan.

Laband

* **Deutsche Volkspartei.** Am Sonnabend hatte die Ortsgruppe Laband der Deutschen Volkspartei ihre Angestellten zu einem Vortragsabend eingeladen. Nachdem der Vorsitzende, Prokscha, die Redner: Generalsekretär Fecht aus Berlin und Oberst a. D. Buchholz, Oppeln, begrüßt hatte, gedachte er in warmen Worten Dr. Stresemanns dem zu Ehren man sich von den Plätzen erhob. Herr Fecht zeichnete in Erinnerung Stresemanns soziales Empfinden, sein Wollen und Wirken, das in dem Bestreben ausklang, Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Interesse einer gedeihlichen Wirtschaft zu gemeinsamer Arbeit zusammenzubringen. An praktischen Beispielen zeigte er, wie die DVP. im Gegensatz zu der sozialistischen Politik der Sozialdemokratie, die zum Niedergang der Wirtschaft und der Angestelltenschaft führt, soziale Politik betreibt. Er verurteilte die sozialistische Politik, die einseitig die Ausgabenseite belastet und nicht berücksichtigt, daß die dauernden Steuererhöhungen den Zusammenbruch der Betriebe bedingen, wodurch die Arbeitslosigkeit sich immer weiter vermehrt. Er hob die Sonderstellung der Angestellten in der sozialen Versicherung hervor und forderte energische Maßnahmen zum Schutz der älteren Angestellten. Seine mit begeistertem Beifall aufgenommenen Ausführungen schlossen mit dem Wunsche, daß die Angestelltenschaft das Bindeglied bleibe zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Sodann sprach Oberst a. D. Buchholz über die nationalen Aufgaben des Deutschen, deren Träger gerade die Angestelltenschaft sein könne. Er stellte mit Genugtuung fest, wie lebhaft die Angestellten sich jetzt zur Politik der DVP. bekennen und nach aktiver Mitarbeit in der Partei drängen. Eine ausführliche Aussprache schloß den wohlgelungenen Abend.

Gautagung der Deutschen Techniker in Hindenburg

Die Forderungen der Techniker

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. Mai.

Der Verband Deutscher Techniker hielt seine Gautagung in Hindenburg ab. Vertreter der Behörden und der Industrie bekundeten durch Erscheinen ihr Interesse.

Der Vorabend der Tagung wurde eingeleitet durch einen Rundfunkvortrag des Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Techniker, Ing. H. Petersen, Essen, der um 18 Uhr am Gleiwitzer Sender über **„Technik und Techniker“** sprach. Er brachte zum Ausdruck, daß **Technik Lebensraum gestalte.** Man könne von einem rheinischen als auch schlesischen Lebensraum sprechen. Das Unterschiedliche an der schlesischen Industrie ist, daß sie vor wichtigen technischen Problemen, nämlich der Oderregulierung und dem Ausbau des Klodnitzkanals, stehe. Es sei an der Zeit, auch

ein technisches Ostprogramm

aufzustellen. Die Bedeutung des technischen Schaffens bedürfe noch einer gründlichen Aufklärung in der Oeffentlichkeit, damit der Daseinszweck der Techniker innerhalb der Volkswirtschaft mehr verständlich und anerkannt werde.

Um 17 Uhr tagte der Gauvorstand in einer Vorstandssitzung, nach der der Festabend begann. Dieser wurde vom Vorsitzenden der jungen Ortsgruppe Hindenburg, Steiger Schyma, Delbrückschächte, eröffnet, wobei er hervorhob, daß es **unverkennbar ein Fortschritt** sei, daß die christlichnationalen Gewerkschaften immer mehr Raum gewinnen. Reichen Beifall erntete die männliche und weibliche leichtathletische Abteilung des Deichsel-Sportvereins für ihre tänzerischen Darbietungen unter Nitsch' Leitung. Die Bobreker Ortsgruppe zeichnete sich durch Aufführung eines humoristischen Einakters aus. Der Tanz vereinigte die Teilnehmer sodann bis in die frühen Morgenstunden.

Der Stadlersche Marmorsaal war voll besetzt, als am Sonntag, vormittag 10½ Uhr, der Vorsitzende des Gaues Schlesien,

Stadtv. Architekt Kucharz, Gleiwitz,

die öffentliche Tagung eröffnete und die Anwesenden begrüßte. Anwesend waren Landeshauptmann Woschek, Reichstagsabgeordneter Landesrat Ehrhardt, Oberbürgermeister Franz, Magistratsbaurat Restle, Stadtrat Dr. Killing, vom Arbeitsamt Gleiwitz Oberregierungsrat Puschmann und Dr. Hollenberg, ferner der Syndikus der weiterverarbeitenden Metallindustrie, Dr. Kreisler, namens des Stadtverordnetenkollegiums Stadtverordneter Oberingenieur Hoffmann sowie die Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Deutschen Werkmeisterbundes, Böhler und Orth.

Oberbürgermeister Franz,

begrüßte es, daß Hindenburg als Tagungsort ausersehen sei. Die Vertreter des DHV. und des DWB. wünschten der Tagung guten Verlauf.

Verbandsvorsitzender Ing. H. Petersen

gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des seit November 1919 bestehenden Verbandes. Der Verband sei eine christliche Bewegung. Sein Ziel sei, dem Vaterlande zu dienen. Das Gebot der Rationalisierung dränge, auch die Verwaltungsreform durchzuführen. Nicht die fachliche Ausbildung allein sollte ausschlaggebend sein, sondern der ganze Mensch müßte erfaßt werden. Auch die derzeitige Verbildungsepidemie zog der Vortragende in den Bereich seiner kritischen Ausführungen.

Landesrat Ehrhardt

als Vorsitzender des Landesausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärte angesichts der großen Lasten, daß es ein Irrtum wäre, zu glauben, **daß mit den internationalen Vereinbarungen schon eine Lösung gefunden sei.** Wir stehen immer vor neuen außenpolitischen Problemen, die nicht nur das Auswärtige Amt angehen, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes bis zum letzten Arbeiter seien. Eine wichtige Frage der Wirtschaft sei die Zusammenfassung der Kräfte und Förderung des Verstehens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Verbandsgeschäftsführer H. Kratz, Berlin,

überbrachte die Grüße der 1100 Saarkollegen. Alsdann behandelte er die Stellung des Verbandes deutscher Techniker gegenüber dem Berufsbeamtentum. **Der Verband setzt sich grundsätzlich für das Berufsbeamtentum ein.** Beim Notopfer setzte er das Einverständnis der Beamten voraus, wenn alle Kreise erfaßt werden. Weiterhin sprach er gegen die falschen, in der Oeffentlichkeit verbreiteten Darlegungen über die Beamtenpensionen. Der Vorwurf einer unproduktiven Beamtenschaft sei ebenso töricht wie gefährlich. Es soll die Befreiung des deutschen Technikers von der bisherigen Rolle eines Aschenbrödels angestrebt werden. Das Streben **dürfe jedoch nicht auf dem Boden einer internationalen Klassenkampfbewegung verankert sein.** Die Techniker verlangen, daß wichtige technische Funktionen bei Behörden und in öffentlichen Betrieben Beamten zugewiesen werden. Sie fordern eine gerechtere, die Kosten der Ausbildung, der späteren Anstellung, die Bedeutung und Verantwortlichkeit des Technikers berücksichtigende Besoldung. Für die technischen Angestellten bei Behörden fordert der Verband bei nicht nur vorübergehender Beschäftigung Bezahlung und Versorgung nach Beamtengrundsätzen und planmäßige Anstellung. Nach Erörterung von Organisationsfragen war die öffentliche Kundgebung beendet. In geschlossenem Kreis sprach sodann Geschäftsführer H. Kratz über die Stellungnahme des Verbandes zur Lage der Behördentechniker. Nach einer Mittagspause trat man in die eigentliche Tagung ein.

Hindenburg

* **Jubiläum.** Am 16. Mai begeht Bahnhofs-Oberinspektor Fritz, der seit 1. Juni 1926 am Hauptbahnhof Hindenburg tätig ist, sein 40jähriges Dienstjubiläum als Eisenbahnbeamter. — Viktor Cichon, Hindenburg, Friedrichstraße, Obermeister der Bäcker-Zwangs-Innung, beging sein 30jähriges Jubiläum als Vorstandsmitglied der Bäckerinnungs-Krankenkasse. Der Jubilar, dem in einer besonderen Sitzung ein Diplom überreicht bekam, wirkt in der Krankenkasse als 1. Vorsitzender seit 22 Jahren.

* **Schulnachrichten.** Lehrer Robert Melcher von der Schule V im Stadtteil Poremba, ist von der Regierung in Oppeln mit Wirkung vom 1. April d. J. zum Konrektor befördert worden. — An derselben Schule mußten infolge Schülerumschulungen zwei neue Klassen eingerichtet werden. Das Stadtschulamt hat Lehrerin Richter und Lehrer Fipper in die notwendig gewordenen Lehrerstellen eingewiesen.

Ratibor

Tagung der Oberschlesischen Tierschutzvereine

Der Verband der Oberschlesischen Tierschutzvereine hält seine 1. Hauptversammlung am Sonntag, 25. Mai, in der „Zentralhalle“ unter Leitung von Professor Dr. Brinkmann von der Pädagogischen Akademie in Beuthen ab. An diese Tagung schließen sich Beobachtungsfahrten nach der Obora oder dem Lenczok an.

*

* **Berufung.** An die Stelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Emmerich Kremser wurde Lehrer Joseph Lorek aus Liptin, Kreis Leobschütz, an die Eichendorffschule in Ratibor berufen.

* **Zum Bezirksbrandmeister ernannt.** Der langjährige Brandmeister, Gemeindevorsteher Valentin Piechnitzek in Ratiborhammer, ist zum Bezirksbrandmeister für den nördlichen Teil des Kreises Ratibor, die Gemeinden Ratiborhammer, Budzisk, Solarnia, Buchenau, Wellendorf, Rauden, Stanitz und Sudoll umfassend, ernannt worden.

Oppeln

* **Vom Polizeisportverein.** Der Polizeisportverein hat das Faustballspiel aufgenommen. Auf dem Kasernenhof trafen sich die Senioren und alten Herren des Vereins und der Oppelner Turner zu einem Fußball-Freundschaftsspiel. Das Spiel der Senioren endete unentschieden, während die alten Herren des PSV. beide Spiele für sich entscheiden konnten.

* **Anrudern der Rudervereine.** Obwohl die Rudervereine den Sportbetrieb seit einiger Zeit aufgenommen haben, wird das offizielle Anrudern sowohl des Ruder-Vereins Oppeln als auch der Ruderriege des Männer-turn-Vereins Oppeln gemeinschaftlich am Sonntag, und zwar im Unterwasser bis in Höhe des Oppelner Hafens stattfinden.

* **Vom Naturwissenschaftlichen Verein.** Der Naturwissenschaftliche Verein unternahm eine wissenschaftliche Wanderung in das Gelände von Wollersruh. Mit der Bahn ging es zunächst nach Chmiellowitz, und von hier aus begann die Wanderung unter Führung von Lehrer Woesler in das Gebiet von Wollersruh. In Zirkowitz wurde kurze Rast gehalten und die Wanderung zu Fuß nach Oppeln angetreten.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** In den oberen Räumen des Piastengartens veranstaltet die Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz einen Näh-, Stopf- und Stickkursus, der eine erfreuliche Beteiligung gefunden hat.

Großhandelsfleischpreise

Hindenburg, 12. Mai.

Ochsen Ia: 84—86 Rmk. per Ztr.; II: 76—82 Rmk. per Ztr.; III: 65—76 per Ztr.

Färsen Ia: 83—87 Rmk. per Ztr.; II 75—80 Rmk. per Ztr.; III 70—75 Rmk. per Ztr.

Kühe Ia: 78—87 Rmk. per Ztr.; II: 77—82 Rmk. per Ztr.; III: 65—70 Rmk. per Ztr.; IV: 50—60 Rmk. per Ztr., gering genährt.

Bullen Ia: 82—88 Rmk. per Ztr.; II: 78—82 Rmk. per Ztr.; III: 74—78 Rmk. per Ztr.

Kälber Ia: 110—120 Rmk. per Ztr.; II: 100—110 Rmk. per Ztr.; III: 90—100 Rmk. per Ztr.; IV: 80—90 Rmk. per Ztr.

Speckschweine: 85—87 Rmk. per Ztr.

Landschweine: 83—85 Rmk. per Ztr.

Sauen: 75—80 Rmk. per Ztr.

Handelsnachrichten

Metalle

Berlin, 12. Mai. Kupfer 112 B., 108 G., Blei 37 B., 35½ G., Zink 37 B., 33 G.

Berlin, 12. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 121½.

London, 12. Mai. Kupfer, Tendenz stramm, Standard per Kasse 55⅝—55¾, per drei Monate 54⅝—54¾, Settl. Preis 55⅝. Elektrolyt 58½—60½, best selected 60—60¼, Elektrowirebars 60½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 145⅝—145⅝, per drei Monate 147¼—147⅜, Settl. Preis 142½, Banka 152½, Straits 147½. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 18⅜, entf. Sichten 18⅜, Settl. Preis 18⅜, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 17⅝, entf. Sichten 18¼, Settl. Preis 17⅝, Aluminium, Inland 95, Ausland 100, Antimon Regulus, Erzeuger-Preis 50—50½, chines. per 25½, Quecksilber 22⅝—22¾, Platin 8¾. Wolframerz c. i. f. 24, Nickel, Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20 mal 14 f. o. b. Swansea 18½, Kupfersulphat f. o. b. 24½—25, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesboroguh 67½, Silber 19¼, Lieferung 19⅝.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,37. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Juli 15,50 B., 15,40 G., Oktober 15,65 B., 15,60 G., Dezember 15,72 B., 15,68 G., 15,69 bez., Januar 1931: 15,75 B., 15,70 G., 15,71 bez., März 15,84 B., 15,78 G.

Berliner Börse vom 12. Mai 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	116½	116
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	116⅜	116⅛
Barm. Bankver.	126½	126½
Berl. Handels-G.	176½	180½
Comm.& Priv.-B.	153⅜	153⅝
Darmst. &Nat.-B.	231¼	232¾
Dt. Bank u. Disc.	142⅞	143⅜
Dresdner Bank	144⅜	144⅜
Aku	113½	111
Allg.Elektr.-Ges.	172⅝	172¾
Bemberg	134¾	134¾
Bergmann Elek.	186½	186½
Buderus Eisen	70¾	70¾
Charl. Wasserw.	105	105
Daimler-Benz	39¼	39
Dessauer Gas	166	166½
Dt. Erdöl	102¾	102¾
Elekt. Lieferung		160¼
Essener Steink.		143
I. G. Farben	184	184⅜
Gelsenk. Bergw.	140¾	140½
HarpenerBergw.	126½	127
Hoesch Eis.u.St.	109	109
Holzmann Ph.		101½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	216¾	216¾
Kaliw. Aschersl.	226	224¾
Karstadt	135¾	135½
Klöcknerw.	101	101½
Köln.-Neuess. B.	106¾	106⅞
Mannesmann	105¾	105
Mansf. Bergbau	78⅞	79¾
Masch.-Bau-Unt.	53⅜	53¾
Metallbank		115⅞
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	110¾	110¾
Orenst.& Koppel	83¾	84⅜
Ostwerke	260½	260
Otavi	52½	53⅛
Phönix Bergb.	100	100⅜
Polyphon	289	290½
Rhein. Braunk.	231	231½
Rheinstahl	121⅝	121⅛
Rütgers	71	71
Salzdetfurth	402½	402
Schl. Elekt. u. G.		
Schultheiß	305½	305
Siemens Halske	247¼	247¼
Svenska	345	346
Ver. Stahlwerke	97⅞	97½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	320	325
Allianz Lebens.	230	233
Allianz Stuttg.	206	208½
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2165	2275

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	129½	129
Allg.Lok. u. Strb.	166	165½
Canada	32½	32¼
Dt. Reichsb. V.A.	95¾	95½
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	116¼	115¾
Hamb. Hochb.	81	81⅞
Hamb. Südam.	173	173
Hannov. Strb.		145
Hansa Dampf.	163	162½
Magd. Strb.	62½	62
Nordd Lloyd	116	115
Schantung	77⅛	77¼
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	181	181

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	115½	115¼
Bank f. Br. Ind.	158½	157½
Bank f. elekt. W.	139	136
Barmer Bank-V.	126	126½
Bayr. Hyp. u. W.	143¼	142
do. Ver.-Bk.	145	146
Berl. Handelsges	178	174½
Comm. u. Pr. B.	152¾	152
Darmst. u. Nat.	230¼	228½
Dt. Asiat. B.	53½	53¼
Dt. Bank u. Disc.	142¾	142⅝
Dt. Hypothek. B.	144¾	146¼
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	143⅝	143⅝
Oesterr.Cr.-Anst	29¾	29¾
Preuß. Bodkr.	144	145½
do. Centr. Bod.	182	182
do. Pfandbr. B.	182	182
Reichsbank	301½	299⅞
SächsischeBank	160	160
Schl. Bod. Kred.	137½	138½
Wiener Bank-V.	11	10⅞

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	600	595⅜
Dortm. Akt.-B.	234	233
do. Ritter-B.	274	270
do. Union-B.	265	262
Engelhardt-B.	220	219
Leipz. Riebeck	139	138½
Löwenbrauerei	273	273
Reichelbräu	264	262½
Schulth.Patzenh.	302	300½
v. Tuchersche	142½	141½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		129
Adler P. Cem.	71¾	71¾
A. E. G.	172½	168⅝
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	40½	40½
Alfeld-Dellig	43½	42½
Alg. Kunstzijde	112	113
Ammend. Pap.	138	139
Anhalt.Kohlenw	77	76¼
Aschaff. Zellst.	147	149
Augsb. Nürnb.	82	81
Bachm. & Lade.	116½	120
Barop. Walzw.	55½	57¾
Basalt AG.	33⅛	33
Bayer. Motoren	84	87
Bayer. Spiegel		62
Bemberg	133½	133
Berger J., Tiefb.	306	303½
Bergmann	186	185
Berl. Gub. Hutf.	226	225
do. Holzkont.	44½	41½
do. Karlsruh.Ind.	66	66
do. Masch.	71½	70⅜
do. Neurod. K.	52	52½
Berth. Messg.	45	45
Beton u. Mon.	122½	120
Bösp. Walzw.	51	52
Braunk. u. Brik.	146	146½
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	119½	119
Brem. Allg. G.	120¼	127½
Buderus Eisen	69½	69½
Byk. Guldenw.	70½	70¼
Carlshütte Altw.	50⅞	50⅞
Charl. Wasser.	103¾	103¾
Chem. F. Heyden	52⅜	52½
do. Ind. Gelsenk.	59	58
do. Schuster	55	55½
I. G. Chemie	203½	201¼
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	347½	348½
Conc. Spinnerei	59½	58
Cont. Gummi	175	172
Daimler	39	39
Dessauer Gas	166¾	165¾
Dt. Atlant. Teleg.	125¼	126½
do. Erdöl	101½	106¾
do. Jutespinn.		80½
do. Kabelw.	80	79⅞
do. Linoleum	245¼	244¾
do. Schachtb.	93	93
do. Steinzg.	188	186
do. Telephon	77¼	81
do. Ton u. St.	129½	129½
do. Wolle	10¼	10¼
do. Eisenhandel	77⅜	76⅞
Doornkaat	114½	114½
Dresd. Gard.	82¾	81¼
Dynam. Nobel	87½	86½
Eintr. Braunk.	143½	143
Eisenbahn-Verkehrsm.	160	158½
Elektr.Lieferung	158	156
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	102	100½
do. Licht u. Kraft	166¾	166
Erdmsd. Sp.	80	80
Essener Steink.	142⅛	141½
Fahlbg. List. C.	67	64⅜
I. G. Farben	184⅛	182½
Feldmühle Pap.	166	166¼
Felten & Guill.	124⅜	123½
Flöther Masch.	40	40
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	59	59
Gelsenk. Bg.	140½	139¾
Genschow & Co.	67¾	67¾
Germania Ptl.	170	167½
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	168¾	166
Goldina		22½
Goldschm. Th.	68⅝	68⅛
Görlitzer Wagg.	106	106
Gruschw. Text.	64¾	64½
Hackethal Dr.	94	94¼
Hageda	106	105¾
Hamb. El. W.	139	138
Hammersen	110	110
Hannov. Masch.	34½	34
Harb. E. u. Br.	89¾	89
Harp. Bergb.	126½	125
Hedwigsh.	92½	94
Hemmor Ptl.	165¼	165½
Hilgers	71	70¼
Hirsch Kupfer	147	138
Hoesch Eisen	108⅝	107
Höffm. Stärke	58	57½
Hohenlohe	75⅝	75
Holzmann Ph.	100¾	100½
Horchwerke	58½	59½
Hotelbetr.-G.	146	148
Huta, Breslau	108¼	108¾
Hutschenr C. M.	60	60
Ilse Bergbau	217½	215½
do.Genußschein.	121	120¼
Industriebau	75	77
Jeserich	62¾	63
Jüdel M. & Co.	60½	123
Jungh. Gebr.	44	45
Kahla Porz.	54¾	53
Kais. Keller	80	80
Kali. Aschersl.	223¼	223¼
Kali-Chemie	155	154
Karstadt	135⅛	136
Kirchner & Co.	63¼	64
Klöckner	101¼	100¼
Koehlmann S.	68¼	68
Köln-Neuess. B	106¾	105
Köln Gas u. El.		83¼
Kölsch-Walzw.	47	48
Körting Elektr.	103¼	103¼
Körting Gebr.	59½	60
Kromschröd.	139½	139½
KronprinzMetall		45
Kunz. Treibriem.	98	99¾
Lahmeyer & Co.	169	169
Laurahütte	47	48
Leipz. Pianof. Z.	28½	30
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	62⅝	63
Lindes Eism.	166	166½
Lindström	615	615
Lingel Schuhf.	80	81
Lingner Werke	96	95
Lorenz C.	188	187
Lüneburger Wachsbleiche	56	57½
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	54	53¾
do. Mühlen	46⅞	46
Magirus C. D.	27	23
Mannesmann R.	105⅜	105
Mansfeld. Bergb.	79¾	76
Mech. W. Lind.	92	92
Meinecke	92½	93½
Meißner Ofen	66	66
Merkurwolle	146	148¾
Metallgesellsch.	114½	114
Meyer H. & Co.	124	124
Meyer Kauffm.	32¼	33
Miag	122½	122½
Mimosa	235½	288½
Minimax	99¾	99¾
Mitteldt. Stahlw.	122	122
Mix & Genest	139⅝	140
Montecatini	54	54¼
Motor Deutz	70½	70
Mühlh. Bergw.	98½	100
Nationale Auto	18¾	18⅞
Natr. Z. u. Pap.	115	115
Niederlausitz. K.	142	142
Niederschl. Elek.		121
Nordd. Wollkäm.	88½	87
Oberschl.Eisb.B.	71⅞	70¼
Oberschl.Koksw	110¾	110⅜
do. Genußsch.	97⅞	97½
Orenst. & Kopp.	84	82
Ostwerke AG.	259¾	257
Phönix Bergb.	99⅞	99½
do. Braunk.	64	64
Pintsch L.	162	162
Plau. Tüll u. G.	35½	35¼
Pöge H. Elektr.	18¼	18¼
Polyphon	289¾	286⅛
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	31½	32
Rhein. Braunk.	229¼	229
do. Elektrizität	149½	147½
do. Möb. W.	68½	68½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	181	181¾
do. Sprengstoff	70	69
do. Stahlwerk	120¾	120⅝
Riebeck Mont.	108½	108
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	92	90
Rositzer Zucker	31¼	31½
Rückforth Nachf	76	76
Ruscheweyh	81	82
Rütgerswerke	70⅝	70⅝
Sachsenwerk	115½	115
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	106	105
Salzdetf. Kali	400½	395¼
Sarotti	133¼	133¼
Saxonia Portl. C.	137	137
Schering	332	332
Schles. Bergb. Z.	69¾	69¼
Schles. Bergwk. Beuthen	119¾	117
do. Cellulose	90	91
do. Gas La. B.	163½	163
do. Lein. Kr.	12½	12⅛
do. Portl.-Z.	157½	157
do. Textilwerk	19½	19⅜
Schubert & Salz.	221	220
Schuckert & Co.	193½	192¾
Schwanebeck Portl.-Zement	106½	106½
Sieg.-Sol. Gußst.	16	15⅝
Siegersd. Werke	56¾	55
Siemens Halske	246	245
Siemens Glas	126¾	126¾
Staßf. Chem.	25¾	25½
Stett. Chamotte	62½	62⅝
do. Portl. Z.	87⅝	94
Stock R. & Co.	86¼	86½
Stöhr & Co. Kg.	96	94¾
Stolberg. Zink.	100	92½
StollwerckGebr.	113¼	113½
Stralsund.Spielk	227½	223½
Svenska	347	345
Tack & Cie.	118	118
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42½	42¾
Thöris V. Oelf.	81	81
Tietz Leonh.	150¼	150
Trachb. Zucker	32¾	31½
Transradio	130½	130⅜
Triptis AG.	48	48½
Tuchf. Aachen	119¾	119¼
Union Bauges.	48½	49
Union F. chem.	56½	55¾
Varz. Papierf.	109	109
Ver. Berl. Mört.	119¾	121
do. Dtsch.Nickw.	154	152
do. Glanzstoff		150⅜
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43	43
do. Stahlwerke	97¼	97
do. Schimisch.Z.	179	179
do. Schmirg.M.	48	49
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke		61
Vogel Tel. Dr.	80½	80
Vogtl. Masch.	68½	69¾
do. Tüllfabr.	64	63¼
Wanderer W.	50	49⅞
Wenderoth	77	77
Westereg. Alk.	228	226½
Westfäl. Draht	84	83½
Wicking Portl.Z.	113	115
Wunderlich & C.		80½
Zeitz Masch.	122	121½
Zeiß-Ikon	90	84¾
Zellstoff-Ver.	96½	97
do. Waldhof	181	180⅛
*		
Neu-Guinea	375	380
Otavi	53⅛	52
Wintershall	203	201¾
*		
Diamond ord.	9¾	9½
Kaoko	115	110
Salitrera	145	140½
*		
Chade 6%		396
Oberbedarf	93¼	94¼
Obschl. Eis.-Ind.		95
Schl. Elek. u. Gas	97	96½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	57	56
Faber Bleistift	129¼	129
Kabelw. Rheydt	110	190
Lerche &Nippert	75	75
Linke Hofmann	74¼	74
Manoli	200	200
Neckarsulm	73	75
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	67	67
Stoewer Auto		28
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	188	186

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59½	59¾
do. Anl. Auslos.	11¾	11,8
Schutzgeb. Anl.	4½	4½
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92⅝	92⅝
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	86,9	86,9
7% Dt.Reichsanl.	103	102¾
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	56,9	57,3
8% Land C.G.Pfd.	96	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,9	97¼
8% Pr. Bodkr. 17	99¼	99¼
do. Ctrlbdkr. 27	99½	99½
do. Pfdbr.Bk 47	98½	98½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. III	97½	97
do. do. V	97¼	97½
do. Kom. Obl. XX	96	96
10% Pr. Pfandbr.-Ak. Goldpfdbr.Ser.37	101⅛	101,2

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	111⅜	110¾
Linke-Hofmann		94

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	18¼	18,2
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40	42¼
4% do. Goldrent.	26½	26,4
4% Türk. Admin.	5,4	5,4
do. Bagdad	6,7	6,6
do. von 1905	6½	6,6
do. Zoll. 1911	6½	6,6
Türk. 400 Fr. Los	12,4	12½
4% Ungar. Gold	23,9	24¼
do. do. Kronenr.	2,3	2,4
Ung. Staatsr. 13	21⅞	22¼
4½% do. 14	26⅝	27
*		
4½% Budap. St 14	62,1	62,1
Lissaboner Stadt	11	11
*		
3% Oesterr. Ung.		21½
4% do. Gold-Pr.		4⅜
4% Dux Bodenb.		11
4% KaschauOder		11,2
4½% Anatolier Serie I	14⅜	14⅜
do. Serie II		14¼
do. Serie III	14⅜	15,9

Breslauer Börse

Breslau, den 12. Mai.

Breslauer Baubank	52
Carlshütte	50
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	162
Elektr. Werk Schles.	101½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	165
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	58
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	108
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	47
Meinecke	93
Meyer Kauffmann	34
O.-S. Eisenbahnb.	70
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	109
Rütgerswerke	70
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Leinen	12
Schles. Portland-Cement	155
Schles. Textilwerke	18½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	75
Ver. Freib. Uhrenfabrik	43½
Zuckerfabrik Fröbeln	57
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,62
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. Mai. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47.10, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Sport-Beilage

Die Läuferreihe ist das Rückgrat jeder Fußball-Mannschaft

(Aus der „Frankfurter Zeitung")

*) Die Spielausschuß-Vorsitzenden, die mit der Aufstellung ihrer Vereins-Mannschaft betraut werden, wissen, daß meist nicht Verteidigung und Sturm, sondern die Läuferreihe das Spiel entscheidet. Versagt die Läuferreihe, versagt auch die ganze Mannschaft, denn auf ihr lastet der Hauptteil aller Arbeit, und wehe, wenn sie einmal „schlapp macht", wenn Mittelläufer oder Außenläufer „ins Schwimmen geraten", dann ist es meist um die Elf geschehen.

Die Läufer müssen alle Vorzüge eines Fußballspielers in sich vereinigen.

Sie müssen in erster Linie ausdauernd und immer in Bewegung sein. Sie müssen genau zuspielen können und die Stürmerreihe mit Bällen „füttern". Ihr Ballstoppen und Köpfen muß erstklassig sein, sie haben die große Gabe des Ballabnehmens, die zu den Hauptpflichten gehört, zu besitzen und sie müssen sich durch vorbildliches Stellungsspiel schonen und den Gegner mürbe machen. Kurz: sie müssen große Techniker und Taktiker zugleich sein.

Der eigentliche Mittelpunkt des Spiels ist der Mittelläufer; er ist fast souverän. Er hat als Einziger eigentlich keinen angestammten Platz, denn er darf — ohne daß das natürlich zu Uebertreibungen führt — überall sein. In letzter Not muß er sich im Strafraum befinden, beim Angriff seines Sturms sind seine wuchtigen Schüsse aus dem Hinterhalt — besonders gefürchtet nach Ecken — der Alpdruck der gegnerischen Torhüter. Er muß mit dem Kopf genau so spielen können wie mit beiden Beinen. **Er verteilt die Bälle wie ein Ressortchef die Arbeit.** Mit einem langen Schuß zum Außenstürmer, dann wieder mit einer steilen und flachen Vorlage zum Innentrio, gerade wie es der Augenblick erfordert, bringt er die gegnerische Hintermannschaft ins Wanken. „Den Turm in der Schlacht", so nennt man ihn meist mit Recht.

Nicht ganz so vielseitig, aber kaum weniger aufreibend ist

die Taktik der Außenläufer.

Alle Fußballspieler müssen heute schnell sein, aber am schnellsten die Außenläufer. Sie decken ab, zerstören den Gegenangriff und spielen zu. Ihr Hauptaugenmerk müssen sie auf die gegnerischen Außenstürmer richten. Sie müssen möglichst noch schneller sein als diese. Sie dürfen sie nicht durchbrechen, nicht zum Flanken kommen lassen. Sie müssen sich stets frei zu stellen suchen und die schwere Kunst beherrschen, hinter ihrem angreifenden Sturm nach vorne zu drängen und sofort, wenn es die Lage erfordert, in eigenem Strafraum auszuhelfen. **Ein Außenläufer ohne Taktik und Uebersicht ist kein Außenläufer.** Auch seine Arbeit im Einwerfen der Ausbälle ist nicht leicht. Wie viele erstklassige Läufer gibt es leider heute noch, die unvorschriftsmäßig einwerfen, wie viele, die beim Einwurf allzu lange warten und dem Gegner Zeit zum Sammeln geben! Zum Läufer muß man geboren sein. Ein guter Stürmer kann, obwohl schon bejahrt, immer noch ein guter Verteidiger werden. Ein Läufer wird aber fast immer ein Läufer bleiben.

Die Liste der international erstklassigen deutschen Läufer ist erstaunlich klein. Max Breunig und Hans Kalb waren die besten Mittelläufer, die Deutschland je gehabt hat; der eine in der Vor-, der andere in der Nachkriegszeit. Von Breunig, der Stütze des Karlsruher Fußball-Vereins, erzählt man sich heute noch wahre Wunderdinge. Tatsache ist, daß einer seiner ungeheuren Schüsse einmal das früher noch gebräuchliche Kordel-Tornetz durchschlug, und daß seine „Bomben" den Torwächtern die Finger umknicken konnten. Kalb, heute noch beim 1. FC. Nürnberg, ist der Genialere. Er ist leider körperlich zu schwer geworden, aber seine Spielauffassung und seine Ballbehandlung sind unerreicht.

Zu den berühmtesten Mittelläufern der Vorkriegszeit zählte auch der heutige Professor Glaser aus Freiburg, der seit Jahren an hervorragender Stelle in der Fußball-Verwaltung steht und fünfmal international wirkte. Kalb hat Deutschland fünfzehn Mal vertreten. Aus der alten Epoche sind noch die beiden Berliner Hunder und Knesebeck zu nennen, während der augenblicklich beste deutsche Mittelläufer der Fürther Leinberger ist, der ebenfalls schon zehnmal das weiße Trikot mit dem schwarzen Adler trug. Internationale von Ruf waren Köhler, Dresden, Gruber, Duisburg, Lux und Teves (Berlin), Edy (Leipzig) und Eikhof (Hamburg).

Von den ehemaligen internationalen Außenläufern steht natürlich in vorderster Front mit 16 internationalen Spielen der Sportvereinstrainer „Bumbas" Schmidt. — Geiger und Heidkamp, Hagen (einstmals Außenläufer) und Riegel, Köpplinger, Martwig, Nagelschmitz und aus der „alten" Zeit noch Camillo Ugi (Leipzig), Schümmelfeder (Bonn) und Krogmann (Kiel), das waren Außenläufer — Namen, von denen man sprach und die aus der deutschen Fußballgeschichte nicht wegzudenken sind. **bs.**

Josef Leppich zum 5. Male Sieger

im traditionellen Radrennen „Rund um den Annaberg"

Der Bund Deutscher Radfahrer, Gau Oberschlesien, veranstaltete am Sonntag sein Rennen „Rund um den Annaberg", an dem sich 42 Fahrer beteiligten. Gleich am Start wurde von Walter Leppich, Josef Leppich, Willi Nerger und Walter Nerger ein sehr scharfes Tempo vorgelegt, dem die übrigen Fahrer von vornherein zum Opfer fielen. Selbst Polotzek, Gleiwitz, Tatusch, Oppeln, und Borziguzki, Ratibor, konnten dieses Tempo nicht durchhalten.

In Groß Strehlitz kam es zu einem Sturz, wobei sich Walter Leppich eine Schulterprellung zuzog. Er setzte das Rennen trotz der Verletzung fort. Im Endspurt stürzte Willi Nerger und mußte aus dem Rennen, weil ihm die Felge gebrochen war.

Vier Mann kamen nahezu geschlossen durchs Ziel,

wobei Josef Leppich das Rennen für sich entscheiden konnte. Er wurde damit zum 5. Male Sieger bei „Rund um den Annaberg", ein bisher im oberschlesischen Gau noch nie dagewesenes Ergebnis.

Nach Josef Leppich, der die 80 Kilometer in 2 Stunden 35 Minuten zurücklegte, gingen Kandziora, Oppeln, (eine Reifenstärke zurück); und Walter Leppich (eine halbe Fahrradlänge zurück) durchs Ziel. Ihnen folgte ein neuer Fahrer, Duscha, der für das Rennen eine vollkommene Ueberraschung war. Als Fünfter folgte Wrasidlo, Oppeln, in 2 Stunden 38 Min., dann Bochinek, Oppeln, (eine halbe Länge zurück), Machon, Oppeln (eine Länge zurück), Woitzik, Oppeln, durchfuhr das Ziel in 2 Stunden 43 Min., Marni, Oppeln in 2 Std. 44 Min. 30 Sek. und Bujara, Gleiwitz, in 2 Std. 45 Min. Insgesamt haben 26 Fahrer das Zielband passiert, davon 24 innerhalb der vorgeschriebenen Zeit. Ueberraschenderweise versagte der Gleiwitzer Polotzek, der das Rennen aufgab.

England lobt die deutsche Fußball-Elf

Die Berichte der englischen Sonntagszeitungen über das erste Fußball-Länderspiel Deutschland gegen England nach dem Kriege heben allgemein den guten sportlichen Geist der deutschen Mannschaft und ihre großen Fortschritte hervor.

„Sunday Times" betonen die große Beweglichkeit des deutschen Sturms, der selbst einer so starken Mannschaft wie der englischen gewachsen war. Das ganze Spiel zeichnete sich durch besten sportlichen Geist aus. Große Hartnäckigkeit und gegenseitige Unterstützung waren die Grundsätze des deutschen Spiels. **„Times"** betonen ferner die Zusammenarbeit und den bewundernswerten Mannschaftsgeist, der die Deutschen beherrschte. **Die Engländer seien durch die ihnen völlig ungewohnte Art des Spiels aus der Fassung gebracht worden.** — Auch in einem Bericht des **„Observer"** wird auf die außerordentliche Beweglichkeit des deutschen Angriffs hingewiesen, dessen Methoden erstaunlich wirksam gewesen seien, selbst gegen eine so starke und erfahrene Mannschaft wie die englische.

Preußen Zaborze Pokalmeister im Gau Hindenburg

Deichsel 4:1 geschlagen

Die Deichseler hatten sich recht viel vorgenommen. Es gelang ihnen auch, mit 1:0 in Führung zu gehen. Sie mußten dann aber bis zur Halbzeit den Ausgleich einstecken. In der zweiten Halbzeit vermißte man beim Deichselsturm jegliches Stehvermögen, sodaß es nicht wunder nahm, daß die Preußen noch drei weitere Tore für sich buchen und verdiente Sieger werden konnten. Mit diesem Spiel hat Preußen Zaborze die Pokalmeisterschaft des Gaues Hindenburg an sich gebracht.

Vorher besiegte Preußen Reserve dieselbe Mannschaft von Deichsel mit 3:5 (1:3) Toren.

Am Vormittag kämpften 1. FC. Hindenburg I gegen Spielvereinigung Oberhütten/Sportfreunde Gleiwitz Liga 2:2 (0:0). Oberhütten war durch die Spieler, die sie durch den Zusammenschluß mit den Sportfreunden übernommen hat, verstärkt und lieferte ein schönes Spiel. Die erste Halbzeit war ausgeglichen. Sie verlief infolge der guten Arbeit beider Deckungen torlos. In der zweiten Halbzeit legte sich Oberhütten mächtig ins Zeug und konnte mit 2:0 in Führung gehen. Aber in ganz kurzen Abständen schoß der jugendliche FC.-Mittelstürmer Depta zwei Tore zum Ausgleich. Die Oberhüttenmannschaft hinterließ seinen guten Eindruck.

Vorher spielten 1. FC. Jugend (Gaumeister) und Sportfreunde Mikultschütz 1. Jgd. 2:1 (2:0).

Beuthen kämpft um den 16. Ligaposten

Im Gau Beuthen beteiligten sich am Sonntag 12 Vereine der 1. Klasse an den Ausscheidungsspielen um den zweitstärksten Gauvertreter. Es gab durchweg schöne, spannende Kämpfe vor vielen Zuschauern. Auf dem JJK.-Platz spielten: **BBC. Beuthen — Karstenzentrum 4:1.** Der Kampf wurde in einem scharfen Tempo durchgeführt. BBC. war die bessere Mannschaft, trotzdem hatten sie Mühe, den Sieg sicherzustellen. Stanek im Tor von Kasten war der beste Mann. — Anschließend spielten **VfB. 18 und Fiedlersglück 4:1.** Der Kampf war flott. VfB. zeigte das technisch reifere Spiel und konnte sich gegen die Fiedler-Leute auch **behaupten und den** Sieg sicherstellen.

Auf dem Sportplatz an der Heinitzgrube spielten **SV. Schomberg und Postsportverein Beuthen.** Beide Mannschaften lieferten sich ein faires Spiel. Die Schomberger hatten mehr vom Kampf und konnten auch den Sieg nach Hause nehmen. — Auf demselben Platz kämpften zu einer anderen Zeit **Bleischarley und Schmalspur 2:0.** Es gab einen harten und schweren Kampf Bleischarley war besser.

Auf dem Fiedlerplatz spielten **Dombrowa und Heinitz 3:2.** Heinitz hatte Pech. Dombrowa spielte viel einheitlicher und durchschlagskräftiger. Bis Heinitz ins richtige Fahrwasser kam, war es zu spät.

Auf dem Sportplatz in Karf spielten **Karf gegen Bobrek 7:2.** Bobrek hatte nicht viel zu bestellen. Die Karfer zwangen dem Gegner ihr Spiel auf und siegten nach Belieben.

SV. Miechowitz (Liga) — Reichsbahn Gleiwitz (Liga) 5:3

Die Miechowitzer lieferten ein schönes Spiel gegen den guten Gegner. Sie konnten ihre Niederlage in Gleiwitz glänzend wettmachen. Gleiwitz konnte gefallen, doch reichten die Stürmerleistungen nicht an die der Miechowitzer.

Vorwärts Kandrzin (Liga) — Sportfreunde Ratibor I 4:3

Das Spiel legte anfangs eine klare Ueberlegenheit der Kandrziner an den Tag, die mit zwei Toren in die Halbzeit gehen konnten. Dann holten die Sportfreunde auf, konnten aber einen Sieg der Kandrziner nicht mehr verhindern.

Ostrog (Liga) — Borsigwerk (Liga) 2:2

Die Ostroger kämpften auf ihrem Platz. Es entwickelte sich ein schönes Spiel, das die Ostroger zum größten Teil auf der gegnerischen Hälfte auszutragen wußten. So kamen die Ostroger auch in der ersten Halbzeit zu zwei Torerfolgen. In der zweiten Hälfte konnte Borsigwerk schon in der ersten Minute überraschend einsenden und wurde in der 28. Minute zum zweitenmal erfolgreich. Bis zehn Minuten vor Schluß blieben die Ostroger in der Offensive. Dann begann Borsigwerk mächtig zu drücken. Es kam aber zu keinem Tor mehr.

Rüstet für die Kampfspiele!

Von Dr. Th. Lewald

Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Die Stadt Breslau hat die Deutschen Kampfspiele des Jahres 1930 übernommen. Die deutsche Turn- und Sportwelt wird mit Freuden die schlesische Hauptstadt aufsuchen, um dem deutschen Osten ihre Treue zu bekunden. Die schöne Anlage des Stadions in Leerbeutel wird ein vorbildlicher Schauplatz der Kämpfe sein, die alle Deutschen ohne Unterschied ihrer Vereins- und Verbands-Zugehörigkeit und ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen, zu frohen Wettspielen zusammenruft.

Die Deutschen Kampfspiele, mit denen ein seit langen Jahrzehnten von Führern des deutschen Gedankens und des deutschen Volkstums gehegter Wunsch verwirklicht wird, wurden in schwerster Zeit Deutschlands ins Leben gerufen. Die ersten Kampfspiele 1922 in Berlin fanden noch unter politischen Erschütterungen durch die Ermordung des deutschen Außenministers Walter Rathenau und unter dem immer stärker werdenden Druck der Inflation statt. Die herrlichen Spiele des Jahres 1926 galten der Befreiung des schwer geprüften Kölns von fremder Besatzung, und gewannen trotz wirtschaftlicher Nöte hierdurch ihren inneren Schwung und ihr mitreißendes Leben, das allen, die ihnen beiwohnten, unvergessen bleiben wird.

Die nunmehr zum dritten Male gefeierten Spiele leiden unter der sich verstärkenden wirtschaftlichen Not, fallen aber in eine Zeit, in der der letzte fremde Soldat den teuren Boden der Heimat verläßt, und in der wir Deutschen alle aufatmen über diesen so bedeutungsvollen Fortschritt in der inneren Aufrichtung unseres Vaterlandes. So wollen wir die Tage der Kampfspiele im Sinne des herrlichen Mahnrufs unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten begehen, als Tage innerer Gemeinschaft, festen Zusammenschlusses, freudigen Glaubens an eine bessere Zukunft. Wir wollen der großen Stadt des deutschen Ostens zeigen, daß wir an ihren Nöten teilnehmen und daß die deutsche Turn- und Sportbewegung das Beste und Höchste, was sie zu vergeben hat, die Deutschen Kampfspiele, vertrauensvoll in die Hände Breslaus legt.

Ich wünsche der Arbeit, die von der Stadtverwaltung Breslau und der Breslauer Turn- und Sportwelt geleistet wird, den schönsten Erfolg.

Aus aller Welt

Ein tapferer Blindenhund

Köln. In einem Vorort von **Köln** tastete sich ein Kriegsblinder mit seinem treuen Gefährten über die Straße. Die Straße war menschenleer. Kein Fuhrwerk war in der Nähe. Darum wagte es der Hund, seinen Herrn über den Fahrdamm zu führen. **Mitten auf der Fahrbahn war aber ein Kabelschacht geöffnet.** Neben dem Schacht lag der schwere gußeiserne Deckel. Kein Arbeiter oder sonst ein Mensch, der den Schacht geöffnet hatte, war zu sehen. Auch war keine Schutzvorrichtung angebracht. Der Hund sieht die drohende Gefahr, das Tier zieht an der Leine und erreicht, daß der Kriegsblinde an dem Schacht vorbeigeht. Jedoch hatte das kluge Tier nicht mit dem Deckel gerechnet. **Der Kriegsblinde stolpert über diesen und fällt in den Schacht hinein, wobei er sich die rechte Hand verletzt.** Mit der linken hält er aber noch die Führerleine. **Mit aller Gewalt versucht nun der tapfere Hund, seinen Herrn aus den Schacht heauszuziehen.** Vergebens, denn die Verwundung hindert den Blinden, sich aus den Schacht, an dessen Oeffnung er sich geklammert hat, herauszustemmen. Da versucht es der Hund abermals, seinen Herrn zu befreien. Mit großer Kraftanstrengung legt er sich in die Riemen, und es gelingt ihm, seinen Herrn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und aus dem Schacht zu ziehen. Dann erhebt das tapfere Tier ein Alarmgebell und läßt seine Stimme nicht eher ruhen, bis er die Gestalt eines Schupos um die Ecke herumkommen sieht. Dann schweigt der Hund, während der Beamte einen Krankenwagen bestellt. Der Blinde wurde in ein Krankenhaus befördert. Der tapfere Führerhund hatte seinem Herrn das Leben gerettet; denn hätte der Hund seinen Herrn nicht gehalten und ihn mit aller Kraft aus den Schacht gezogen, dann wäre der Blinde ganz in den Schacht gestürzt.

Eine Hundertdreijährige feiert Geburtstag

Alpenrade. Unter starker Teilnahme der Bevölkerung konnte die Witwe Thiellesen ihren 103. Geburtstag in erstaunlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit begehen. Unter den Gratulanten befanden sich der deutsche Generalkonsul, der deutsche Propst u. a. m. Frau Thiellesen, die älteste Frau Dänemarks, ließ sich bei der letzten Reichstagswahl zur Wahlurne tragen, um ihre deutsche Stimme abzugeben.

Das siebzehnte Kind

Paris. Der Bischof von Reims hat dieser Tage die Firmung des siebzehnten Kindes eines Arbeiters der Stadt vorgenommen, bei dem seinerzeit der Präsident der Republik Pate gestanden hatte. Von den Kindern des Ehepaares, die alle aus einer Ehe stammen, sind noch zwölf, und zwar sieben Knaben und fünf Mädchen, am Leben.

Löwen in den Wäldern Südfrankreichs

Paris. Eine nicht alltägliche Entdeckung haben die Bewohner der Ortschaften in der französischen Provinz Gascogne gemacht, die Anfang März von der furchtbaren Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden war. Nachts wurde aus den umliegenden Wäldern Gebrüll vernommen, dessen Herkunft man sich nicht erklären konnte. Als dann aus den Ställen **Schafe und Kühe zu verschwinden begannen,** ging man den Spuren nach und entdeckte, daß Löwen in den Wäldern sich umhertrieben. Es stellte sich heraus, **daß bei der Ueberschwemmung eine Tierschau weggeschwemmt worden** war. Man nahm zunächst an, daß die Tiere im Fluß umgekommen wären. Einige Löwen mußten sich aber gerettet haben. Wie Pariser Blätter mitteilen, sind jetzt mehrere Dompteure in die gefährdeten Ortschaften abgereist, um die Tiere einzufangen.

Im Ruderboot nach Amerika

Oslo. Wie aus Oslo gemeldet wird, will ein norwegischer Seemann aus Frederikstan, der bereits vor einigen Jahren mit einem morschen Ruderboot versuchte, über den Atlantischen Ozean zu kommen, demnächst mit einem 24 Fuß langen und acht Fuß breiten Boot den Ozean überqueren. Er will diese Fahrt völlig allein machen. Das Boot erhält nur ein ganz kleines Schutzdach am Heck, wo der Seemann sich bei Unwetter in Sicherheit bringen will. Er hat damals bei seinem ersten Versuch nach 16 Tagen Lowestoft erreicht.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Amerika und England verdrängen Deutschland vom russischen Markt

Die wirtschaftliche Depression, die sich immer mehr auf der Welt ausbreitet, hat naturgemäß allen Industrievölkern Veranlassung gegeben, nach neuen Absatzgebieten Ausschau zu halten. Daß man dabei auf Rußland und China stößt, liegt in der Natur der Sache. Während aber die chinesischen Wirren zur Vorsicht mahnen, reizt Rußland, das einen unermeßlichen Warenhunger zeigt, schon eher zu Geschäften. Namentlich die Angelsachsen geben sich außerordentliche Mühe, um mit den Russen ins Geschäft zu kommen. Wenn auch theoretisch an dem Aufbau Rußlands alle Völker der Welt einen friedlichen Anteil nehmen könnten, so ist praktisch doch **zu befürchten, daß die Anknüpfung neuer Beziehungen zwischen Rußland und den Angelsachsen zum großen Teil auf Kosten des deutschen Anteils an der russischen Einfuhr gehen wird.** Der Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes sind insofern Grenzen gezogen, als die

Bezahlung nur durch Exporte geleistet

werden kann und die Weltmärkte für russische Produkte nicht sehr tragfähig sind. Selbst wenn man durch eine Kreditgewährung die Bezahlung der zusätzlichen Importe zunächst überbrückt, so läßt sich doch dieser Weg nicht ins Endlose fortsetzen, denn jede Schuld wird einmal fällig. Wenn man sich ein Bild von den Gefahren, die dem deutsch-russischen Handel drohen, machen will, so braucht man nur einen Blick hinter die Kulissen der russisch-englischen und russisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen zu werfen, um Beweise hierfür in die Hand zu bekommen. Von dem zu Ostern in London unterzeichneten russisch-englischen Handelsvertrag erwarten sowohl die Engländer als auch die Russen eine sprunghafte Zunahme der sowjetistischen Einkäufe in England, bezw. der englischen Bezüge aus Rußland. Das amtliche Rußland will die Einkäufe in England zunächst auf den Stand vor dem Abbruch der beiderseitigen Beziehungen bringen, d. h. der Rückstand von 40 Prozent, der im letzten Jahr bei den russischen Warenbezügen aus England eingetreten ist, soll wieder gutgemacht werden. Auch erhoffen die Russen, daß bei den englischen Einkäufen in Rußland, die übrigens während des Abbruchs der Beziehungen um 2 Prozent zugenommen haben, nicht nur der status quo erreicht wird, sondern auch die Einkäufe einen größeren Umfang annehmen werden. In der neuesten Nummer des amtlichen Organs der Berliner sowjetistischen Handelsvertretung wird ganz freimütig festgestellt, daß der sowjetistisch-englische Vertrag sich auch positiv auf die weitere Gestaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen auswirken muß. Etwas dunkel erklären die Russen in diesem Zusammenhang:

„Wenn auch bei verschiedenen Anhängern der kapitalistischen Marktwirtschaft das sonderbare Gerede über das „Ausspielen" im Zusammenhang mit der stärkeren Notwendigkeit der Anpassung an die Konkurrenzbedingungen wieder beginnt, so wird jeder vernünftige Wirtschaftler verstehen, daß unter den kapitalistischen Marktverhältnissen nur eben dieses „Ausspielen" eine der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion gleichwertige Entwicklung im internationalen Außenhandelsverkehr der Sowjets bringen kann. In dieser Entwicklung wird jedes Land entsprechend der wirtschaftlichen Anziehungskraft des entsprechenden Landes partizipieren, und wir sind überzeugt, daß sich die deutsche Wirtschaftspolitik darauf einrichten wird, die günstigen allgemeinen Vorbedingungen für die erste Rolle Deutschlands im russischen Außenhandel zu befestigen bezw. auszugestalten."

Soweit das amtliche Rußland. Man muß die Wünsche der Russen in bezug auf den deutsch-sowjetistischen Wirtschaftsverkehr schon einige Male durchlesen, um sie zu verstehen. **Da die Russen die deutsche Sprache meisterlich beherrschen, so steckt hinter dieser Unklarheit eine Absicht.** Der wiederholte Hinweis auf das „Ausspielen" der Lieferanten gegeneinander kann nur als Drohung aufgefaßt werden. Rußland erklärt Deutschland einfach mit dürren Worten, daß, wenn es nicht leistungsfähig ist und sich seinen Wünschen fügt, es anderswo kauft. Auf welchem Gebiete Rußland ein Entgegenkommen Deutschlands erwartet, haben wir wiederholt aus Moskau gehört. Rußland wünscht seine Agrarprodukte, namentlich Gerste, Eier und Erbsen, abzusetzen, und hierin wähnt es sich durch die neuen Agrarzölle behindert. Auch für das russische Benzin soll Deutschland Abnehmer sein, wobei es die Russen sehr schwer stört, daß das rumänische Benzin Sondertarife bei der deutschen Reichsbahn genießt, die den Russen nicht zugestanden sind.

Auch das Eindringen der Amerikaner in das Geschäft mit Rußland macht sehr schnelle Fortschritte. Auf einzelnen Gebieten ist dieses Vordringen bereits soweit gediehen, daß sich die deutschen Lieferungsmöglichkeiten stark verringert haben, teilweise sogar ganz aufhörten. Die deutsche Landmaschinen-, insbesondere die Traktorenindustrie, hat in Rußland in der letzten Zeit zugunsten der Amerikaner derart an Boden verloren, daß es ganz besonderer Anstrengungen bedürfen wird, um die jetzige geschwächte Stellung zu halten. Dabei sind die Zahlungsbedingungen der Amerikaner nicht einmal günstiger als die der Deutschen. Die Amerikaner verlangen grundsätzlich 50 Prozent Anzahlung bei der Verladung, während der Rest auf zwei, in einzelnen Fällen auch auf drei Jahre gestundet wird. **Im russischen Automobilgeschäft spielt Ford heute die erste Rolle.** In der elektrotechnischen Industrie beginnt die Hilfe der General-Electric wirksam zu werden, und auch im Bauwesen, im Bergbau und in sonstigen Industriezweigen besetzen die amerikanischen Ingenieure immer mehr die hervorragendsten Posten. **(wd.)**

Berliner Börse

Durchweg anziehende Kurse

Berlin, 12. Mai. Nach einem völlig geschäftslosen Vormittagsverkehr machte sich zu Beginn der offiziellen Börse etwas Auslandsinteresse für einige Spezialwerte bemerkbar. Neben ganz vereinzelten kleinen Abschwächungen — sie gingen kaum über 1 Prozent hinaus — ergaben sich überwiegend bescheidene Gewinne. An erster Stelle standen die Aktien der Hirsch-Kupfer-AG., die ihre Aufwärtsbewegung um weitere 5 Prozent fortsetzten, auch Mansfelder (plus 2 Prozent) und Otavi (plus eine Mark) profitierten von der Kupferpreisheraufsetzung in Amerika. Schiffahrtswerte erfreuten sich eines gewissen Interesses seitens des Publikums, und Elektrowerte und Farben waren vom Ausland stärker gefragt. Im Zusammenhang mit letzteren fanden auch Rheinstahl wieder etwas mehr Beachtung. Kaliwerte bis zu 1½ Prozent höher, Montane und Banken gewannen etwa in gleichem Ausmaße und Transradio zeichneten sich mit einem Gewinn von 3⅛ Prozent aus. Nach den ersten Kursen waren es in erster Linie Spritwerte, die bis zu 2½ Prozent anzogen. Oesterreich Siemens-Schuckert zogen im Verlaufe um 3¼ Mark an. Anleihen abbröckelnd, von Ausländern waren Oesterreichische Staatsrente von 1914 schwach veranlagt, auch Schutzgebiete stärker gedrückt. Pfandbriefe ruhiger und überwiegend leicht abgeschwächt. Devisen etwas lebhafter. Pfunde international fester. Schweiz, Holland und Buenos nachgebend, Geld weiter leichter, Tagesgeld 2½ bis 5, Monatsgeld 5¼ bis 6, Warenwechsel 4⅜ Prozent etwa. Der Kassamarkt verkehrte in freundlicher Haltung. Der Privatdiskont erfuhr eine Ermäßigung um ⅛ Prozent auf 3⅞ Prozent für beide Sichten. Reichswechsel per 5. August sind angeblich ausverkauft. Bemerkenswert fest schlossen Metallwerte, Berger, Vogel-Telegraph, Berliner Handelsgesellschaft und Reichsbankanteile.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig, Kurse etwa behauptet.

Breslauer Börse

Nachlassendes Geschäft

Breslau, 12. Mai. Die Tendenz zum Wochenbeginn war still. An den Aktienmärkten sind die Umsätze recht gering, und auch am Fondsmarkt ist eher ein Nachlassen des Geschäftes zu verzeichnen. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gingen auf 76 zurück, die Anteilscheine 23,75. Auch 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen heute schwächer, 97, Liquidations-Bodenpfandbriefe 84,25, die Anteilscheine 13,65, Roggenpfandbriefe 7,62. Der Neubesitz ging auf 11,50 zurück, und der Altbesitz 59,50. Am Aktienmarkt waren Bodenbank 138,25 behauptet, Huta 108, Haynauer Zucker 112, Gorkauer Brauerei stellten sich auf 108,25. Im freien Verkehr waren Hilfskassen etwas schwächer, 2,10.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 12. Mai. Die mutmaßliche Ueberzeichnung des französischen Abschnittes der Mobilisierungsanleihe machte an der Abendbörse guten Eindruck. Das Geschäft war aber nicht sonderlich lebhaft. Die Kurse blieben auf dem erhöhten Mittagsstand gut behauptet. Eröffnungskurse: Commerzbank 153¾, Dresdner 144¾, Deutsche Linoleum 247, Licht und Kraft 168, IG. Farben 184¾, Ablösungsanleihe mit Schein 59,9, Schutzgebietsanleihe 4⅛, Freiverkehr: Darmstädter 233, Deutsche Erdöl 102½, Goldschmidt 69, Siemens 247½, Schuckert 193½, Zellstoff Waldhof 181½, Aschaffenburg 147½.

Das Kupferkartell hat seine europäischen Händler angewiesen, den Verkaufspreis cif Nordseehäfen von 12,80 auf 13,05 Cent heraufzusetzen.

Berliner Produktenmarkt

Mäßiger Umsatz — Niedrigere Preise

Berlin, 12. Mai. An der Produktenbörse hielt sich die Umsatztätigkeit zu Wochenbeginn in mäßigen Grenzen, die Preisgestaltung war uneinheitlich. Von Uebersee lagen besondere Anregungen nicht vor, und da auch das Weizenmehlgeschäft weiterhin ruhig bleibt, waren für Inlandsweizen zur prompten Waggonverladung trotz keineswegs reichlichen Angebots nur etwa 1 bis 2 Mark niedrigere Preise als am Sonnabend zu erzielen. Am Lieferungsmarkte setzte Juliweizen 2 Mark schwächer ein. Roggen wird auch von der zweiten Hand nur vorsichtig angeboten, die Mühlen bekunden einige Nachfrage, und da man auch mit weiteren Stützungskäufen rechnet, lagen die Preise etwa eine bis zwei Mark über denen des Wochenschlusses. Am Lieferungsmarkt war Septemberroggen angesichts des fruchtbaren Wetters still, im Roggenmehl zeigt sich namentlich für die billigeren Provinzsorten einige Nachfrage, höhere Forderungen sind jedoch schwer durchzuholen. Hafer ist in feinsten Qualitäten im Preise gehalten, der Konsum bleibt zurückhaltend, für Durchschnittsware lauten die Gebote niedriger. Gerste weiter ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. Mai 1930

Weizen	
Märkischer	282--284
Lieferung	—
„ Mai	290
„ Juli	298
„ Sept.	265
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer	160—168
Lieferung	—
„ Mai	173
„ Juli	181½—182¼
„ Sept.	184½—185
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	190—202
Futtergerste und Industriegerste	173—186
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	152—161
Lieferung	—
„ Mai	166—165½
„ Juli	174¾—172½
„ Sept.	174½
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31½—40
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¼—26
„	
Tendenz: befestigt	

Weizenkleie	9¼—9½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.50—30,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	18.00—19,00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—22,50
Blaue Lupinen	15.00—16,00
Gelbe Lupinen	20,00—22.50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	12.75—13.75
Leinkuchen	18.00—18,50
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,70
Sojaschrot	13.40—14.10
Kartoffelflocken	14,20—15,30
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,20—1,50
do. rote	1.30—1,70
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	2.30—2,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Durchweg fest

Breslau, 12. Mai. Die Tendenz für Weizen ist fest. Die Preise sind etwa 4 bis 5 Mk. höher, das Angebot sehr knapp. Roggen war gut behauptet, und die Preise konnten sich um 1 bis 2 Mark erholen. Gerste ist freundlich, bei unveränderten Preisen. Der Hafermarkt liegt stetig bei gleichfalls unveränderten Preisen. Der Markt in Futtermitteln zeigte weiter keine besonderen Anregungen, da die Käufer sehr stark zurückhalten. Die Forderungen sind um 5 bis 10 Pfg. per Zentner erhöht. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: Roggen gefragt

	12. 5.	10. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,40	27,40
„ „ 76½ „	27,70	27.70
„ „ 72½ „	26,70	26,70
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,20	15,80
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,00	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten

Tendenz: geschäftslos

	12. 5.	8. 5.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	33,00	33.00
Senfsamen	33,00	33.00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	76,00	73,00

Kartoffeln

Tendenz: geschäftslos

	12. 5.	8. 5.
Speisekartoffeln, gelb	1.70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1.10	1.10
Fabrikkartoffeln.	0,05	0,05

je nach Verladestation des Erzeugers

(Frei ab Breslau)

Mehl

Tendenz: fester

	12. 5.	10. 5.
Weizenmehl (70%)	38,75	38,75
Roggenmehl (70%)	24,25	24,00
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	44,75	44,75

Posener Produktenbörse

Posen, 12. Mai. Roggen 17,50—18, Weizen 39,50—40,50, mahlfähige Gerste 21,50—22, Braugerste 22—24, Hafer einheitlich 17—18, Roggenmehl 31,50, Weizenmehl 60—64, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 12. Mai. Roggen 18—18,50, Weizen 42—43, Braugerste 24—25, Graupengerste 20—21, Hafer einheitlich 17,50—18, Roggenmehl 34—35, Weizenmehl 0000 62—67, Weizenmehl luxus 72—77, Roggenkleie 10—10,75, Weizenkleie grob 17—18, Weizenkleie mittel 13,50—14,50, gelbe Lupinen 28—29,50, Umsätze klein, Stimmung erhalten.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die polnische Regierung hat der Bank Rolny für die Verwaltung der Getreidereserven 40 Mill. Zloty zur Verfügung gestellt.

*

Die preußische Regierung fordert, daß die Gemeinden ihre Zuschläge zu den Realsteuern 1930 nicht erhöhen.

Privatdiskont für beide Sichten 3⅞ Prozent.

Felten & Guilleaume, die AEG. und Siemens nehmen in diesem Jahre in Polen eine Kabelfabrik in Betrieb.

*

Die österreichischen Schweinezüchter führen über starke deutsche Schweinezufuhren nach Wien Klage.

*

Die Kosten des Reichstags betrugen im Rechnungsjahr 1929-30: 6,9 (Voranschlag 7,3) Mill. RM.

Genehmigung des neuen Syndikatsvertrages im Bergbau

Berlin, 12. Mai. Der Große Ausschuß des Reichskohlenrates beschäftigte sich heute mit dem von der Mehrheit der Bergwerksbesitzer an der Ruhr geschlossenen neuen Syndikatsvertrag. Nach eingehender Aussprache, an der sich die Vertreter der Gewerkschaften, der Bergwerksbesitzer und der Verbraucher beteiligten, wurde der Vertrag einstimmig genehmigt.

Zehn Prozent Dividende bei Sarotti

Die Sarotti-AG. veröffentlicht soeben den Bericht über ihr 27. Geschäftsjahr 1929. Zu der allgemeinen schlechten Geschäftslage traten noch Witterungseinflüsse hinzu, die den Erzeugnissen der Sarotti-AG. wenig zuträglich waren. Es ist infolgedessen als Erfolg einer vorsichtigen Geschäftspolitik zu buchen, daß trotzdem der Ausgleich der ungünstigen Faktoren gelang und eine Dividende von zehn Prozent verteilt werden kann.

Warschauer Börse

vom 12. Mai 1930 (in Złoty):

Bank Polski	171,50
Bank Społek Zarobk.	72,50
Cukier	38,00— 38,50
Firley	35,00
Łazy	4,25
Węgiel	53,50
Nobel	9,75— 10,25
Cegielski	50,00
Lilpop	30,00— 29,25
Norblin	60,00— 62,50
Pocisk	24,00
Starachowice	21,75— 21,50
Rudzki	25,50

Devisen

New York 8,909, Dollar privat 8,88 3/5, London 43,33¾, Paris 34,99, Wien 125,78, Prag 26,43, Italien 46,77, Belgien 124,49, Schweiz 172,62, Holland 358,90, Oslo 238,70, Kopenhagen 238,62, Stockholm 239,35, Berlin 212,83, Pos. Investitionsanleihe 4% 110—109—109.50, Dollaranleihe 5% 65—63.25, Bodenkredite 4½% 56,75—56,50, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen stark.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 5.		10. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,609	1,613	1,608	1,612
Canada 1 Canad. Doll.	4,176	4,184	4,173	4,181
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,342	20,382	20,343	20,383
New York 1 Doll.	4,1865	4,1945	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,497	0,499	0,4955	0,4975
Uruguay 1 Gold Pes.	3,856	3,864	3,856	3,864
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,40	168,74	168.48	168,82
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,405	58,525
Bukarest 100 Lei	2,487	2,491	2,487	2,491
Budapest 100 Pengö	73,14	73,28	73,16	73.30
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,32	81,48
Helsingf. 100 finnl. M.	10,544	10,564	10,542	10,562
Italien 100 Lire	21,955	21,995	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,403	7.417	7,403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	112,00	112,22	112,00	112,22
Kowno	41,78	41,86	41,78	41,86
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,98	112,20	111,99	112,21
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,408	12,428	12,407	12,427
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lais	80,64	80,80	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3.036	3,042
Spanien 100 Peseten	51,07	51,17	51,15	51,25
Stockholm 100 Kr.	112,29	112,51	112,29	112,51
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	59,04	59,16	59.05	59,17

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 12. Mai. (Terminpreise.) Tendenz ruhiger. Mai 7,40 B., 7,30 G., Juni 7,50 B., 7,45 G., Juli 7,60 B., 7,50 G., August 7,70 B., 7,65 G., September 7,80 B., 7.70 G., Oktober 7,95 B., 7,90 G., Dezember 8,25 B., 8,20 G., Jan.-März 8,45 B., 8,40 G., Akt.-Dez. 8,20 B., 8,10 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.